Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 70 | DONNERSTAG, 23. MÄRZ 1950 | 77 JAHRGANG

Bundesregierung fordert freie, international überwachte

Gesamtdeutsche Wahlen

Betätigungsfreiheit für alle Parteien in allen Zonen – Verpflichtende Aufgabe: Deutsche Einheit – Nationalversammlung soll Verfassung ausarbeiten

Eigenbericht der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bonn, 22. März. „Die Bundesregierung richtet aus der Verantwortung heraus, die ihr Präambel und Schlußartikel des Grundgesetzes auferlegen, einen Appell an alle Deutschen, an sämtliche Besatzungsmächte und darüber hinaus an die gesamte Weltöffentlichkeit, dem deutschen Volk bei seiner Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit zu helfen." Mit dieser Erklärung hat die Bundesregierung die Initiative für die Wiederzusammenführung der vier Besatzungszonen in einem gesamtdeutschen demokratischen Staat ergriffen und konkrete Vorschläge über den einzuschlagenden Weg gemacht.

In einer am Mittwoch in Bonn veröffentlichten Stellungnahme, der als erster offizieller Schritt des Bundes zur Beilegung des ost-westlichen Konfliktes außerordentliche Beachtung geschenkt wird, heißt es ferner: Die deutsche Bundesregierung kennt seit ihrem Bestehen keine verpflichtendere Aufgabe als die Wiederherstellung der deutschen Einheit. Sie ist sich bewußt, daß die erstrebte ganz Deutschland umfassende staatliche Ordnung aus dem freien Entscheid des gesamtdeutschen Volkes kommen muß.

Mit Genugtuung hat die Bundesregierung von dem Vorschlag des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy, gesamtdeutsche Wahlen durchzuführen, Kenntnis genommen. Auch der britische Hohe Kommissar hat den gleichen Standpunkt vertreten. Die Bundesregierung ist überzeugt, daß auch der französische Hohe Kommissar diese Auffassung teilt. Mitglieder der sowjetischen Regierung haben auf den Außenministerkonferenzen und in amtlichen Verlautbarungen erkennen lassen, daß die Sowjetunion ebenfalls ein geeintes Deutschland anstrebt.

Um dieses Ziel zu erreichen, kann nach Auffassung der Bundesregierung folgendermaßen verfahren werden:

1. Nach Erlaß eines Wahlgesetzes durch die vier Besatzungsmächte werden gesamtdeutsche Wahlen zu einer verfassunggebenden Nationalversammlung ausgeschrieben.

2. Die Wahlen zur Nationalversammlung stehen in allen Teilen Deutschlands unter der Kontrolle von Kommissionen, die sich aus Vertretern der vier Besatzungsmächte oder aus Vertretern der Vereinten Nationen zusammensetzen.

3. Einzige Aufgabe der Nationalversammlung ist die Ausarbeitung einer deutschen Verfassung. Der Verfassungsentwurf wird dem deutschen Volk zur Bestätigung vorgelegt.

In allen Zonen muß persönliche politische Bewegungs- und Betätigungsfreiheit als Voraussetzung für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen garantiert sein. Die Bundesregierung hält ebenfalls für erforderlich:

1. Betätigungsfreiheit für alle Parteien in ganz Deutschland und Verzicht aller Besatzungsmächte, die Bildung und Betätigung politischer Parteien zu beeinflussen.

2. Die persönliche Sicherheit und der Schutz vor wirtschaftlichen Benachteiligungen aller für die politischen Parteien tätigen Personen muß von allen Beatzungsmächten und deutschen Behörden vor und nach der Wahl gewährleistet sein.

3. **Zulassung und Vertriebsfreiheit für alle Zeitungen in ganz Deutschland.**

4. Freiheit des Personenverkehrs innerhalb ganz Deutschlands und Fortfall des Interzonenpasses.

Schaffung und Sicherung dieser Freiheiten liegt bei den vier Besatzungsmächten. Den Deutschen muß die Möglichkeit gegeben werden, jederzeit zum Schutz dieser Rechte Vier-Mächteinstanzen anrufen zu können."

SED lehnt natürlich ab

Mit den Worten „Solchen Unsinn sehe ich mir gar nicht erst an", lehnte der Ministerpräsident der Sowjetzonenregierung, Otto Grotewohl, am Mittwochnachmittag eine Stellungnahme zu dem Wahlvorschlag der Bundesregierung ab.

Der Vizepräsident der Volkskammer und Chef der Kontrollkommission der SED, Hermann Matern, erklärte, die SED sei nur dann zu freien Wahlen in ganz Deutschland bereit, wenn vorher die drei Bedingungen: Abzug aller vier Besatzungstruppen, Aufhebung des Ruhrstatuts und des Besatzungsstatuts erfüllt werden.

Ein Beamter der sowjetischen Informationsabteilung erklärte, der Vorschlag bedeute einen „Versuch der Bonner Söldnerregierung, den demokratischen deutschen Kernstaat der Terror-Demokratie der Anglo-Amerikaner zu unterwerfen."



„DER LÖBLICHE CANTOR AUGUST BRAUN"

leitet hier die Zöglinge seines Michaelis-Chores beim Vortrag alter Werke von Steffens. In Wirklichkeit ist es der Chor des Hamburger Wilhelm-Gymnasiums unter Dr. Gustav Fock. Die historischen Trachten und der ehrwürdige äußere Rahmen des Rathauses zu Lüneburg lassen jedoch an das Jahr 1700 zurückdenken, in dem der junge Bach Mitglied dieses Chores war. Somit haben die Festlichkeiten zu Ehren Bachs auch in der Bundesrepublik ihren Anfang genommen.

Frankreichs Antwort auf Unions-Vorschlag

Schuman: „Jederzeit bereit, konkrete deutsche Vorschläge in Erwägung zu ziehen"

Paris, 22. März (UP). Nach Abschluß einer vierstündigen Kabinettssitzung, die sich im wesentlichen mit der gegenwärtigen internationalen Situation befaßte, gab der französische Informationsminister Pierre Henri Teitgen am Mittwochnachmittag die Haltung der französischen Regierung zu den Vorschlägen Dr. Adenauers über eine französisch-deutsche Union bekannt. „Die französische Regierung", führte der Minister aus, „hat viele Beweise ihrer Bereitschaft gegeben, jede konstruktive Lösung zu unterstützen, durch die Deutschland seinen Platz in der europäischen Gemeinschaft wiedergewinnen vermag."

Nach Mitteilung Teitgens hatte Außenminister Robert Schuman auf der Kabinettssitzung den französischen Standpunkt wie folgt vertreten: „Die französische Regierung ist zutiefst davon überzeugt, daß eine dauernde Normalisierung der französisch-deutschen Beziehungen als wichtige Voraussetzung für das Bestehen einer europäischen Kollektivorganisation mit einkalkuliert werden müsse. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Schaffung einer Union zwischen den beiden Ländern ein vielseitiges Unternehmen ist, das nur über einen langen Zeitraum erreicht werden kann."

Schuman wies darauf hin, daß eine europäische Organisation in der Lage sein sollte, den beiden Nationen eine genügend breite Basis zu gewährleisten, auf der sie eine Stabilität und Harmonie auf dem Gebiete ihrer wirtschaftlichen Reserven, ihrer Produktion und ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse erreichen könnten. Die französische Regierung sei jederzeit bereit, alle konkreten Vorschläge, die von der deutschen Regierung unterbreitet werden, in Erwägung zu ziehen.

„Das klingt sehr viel positiver als Erklärungen, die vor vier Wochen abgegeben wurden", betonten Regierungsbeamte in Bonn nach Bekanntwerden dieser Aeußerung. Es sei begrüßenswert, daß sich die französische Regierung schon acht Stunden nach der Veröffentlichung des Adenauer-Interviews mit den Vorschlägen des Kanzlers beschäftigt habe.

Europarat bei der Arbeit

Straßburg, 22. März (UP). Der Ausschuß für allgemeine Angelegenheiten des Europa-Rates trat am Dienstag in Straßburg zusammen, um über die Schaffung einer europäischen Exekutivbehörde zu beraten. Die Eröffnung der Tagung fand in der Straßburger Stadthalle durch den französischen Ministerpräsidenten Bidault statt. „Ab morgen werden wir das Problem Nr. 1 unserer Arbeit und unserer Hoffnungen in Angriff nehmen, die Schaffung eines Exekutiv-Ausschusses des Europa-Rates, der teilweise aus Mitgliedern des Ministerrates und teilweise aus Mitgliedern der Generalversammlung zusammengesetzt ist." „Damit", sagte Bidault, „glauben wir gewisse Hemmnisse zwischen der Generalversammlung und dem Ministerrat zu beseitigen."

„Le Monde": Bonn kommt im Juli

Paris, 22. März (dpa). Für Juli erwartet die Pariser „Monde" den Eintritt Deutschlands in den Europarat. In Bonn scheine man zu zögern, schreibt das Blatt, ob man auf eine Einladung zum Beitritt warten soll oder von sich aus ein Aufnahmegesuch an den Außenministerausschuß, der am 30. März in Straßburg tagt, richten soll. Das Blatt zitiert dann das Petersberger Protokoll, in dem die Hohe Kommission und die Bundesregierung „mit Befriedigung feststellen, daß sie beide eine möglichst schnelle Zulassung der Bundesrepublik zum Europarat wünschen".

Bundeskanzler Adenauer habe später erklärt, daß ihm die Zustimmung des Bundestages fehle. Trotz einer gewissen Opposition könne man aber damit rechnen, daß ihm diese Zustimmung nicht verweigert werde, meint das Blatt abschließend.

Erneute Tumulte im Bundestag

Bestrafung der Hedler-Verprügler — Die SPD protestiert

Von dem Bonner Vertreter der NGZ

Bonn, 22. März. Präsident Köhler eröffnete die 49. Sitzung des deutschen Bundestages am Mittwoch mit der Bekanntgabe des Strafmaßes gegen die SPD-Abgeordneten Wehner und Heiland, die am 10. März den Abgeordneten Hedler tätlich angegriffen hatten. Er kündigte ihren Ausschluß auf 10 bzw. 8 Sitzungstage an. In der Erklärung hieß es, daß die Ermittlungen einwandfrei den Tatbestand der „gröblichen Verletzung der Ordnung des Hauses" ergeben hätten, und daß nur in Anbetracht der „schweren Verfolgungen", die die beiden SPD-Abgeordneten während des Nazi-Regimes erleiden mußten, von der Anwendung der zulässigen Höchststrafe abgesehen worden sei.

Als die SPD ihrerseits eine Erklärung abgeben wollte und Dr. Köhler sie nicht zuließ, verließ die Fraktion der SPD, gefolgt von der KPD, unter Protestrufen den Plenarsaal. Die Pressestelle der SPD veröffentlichte anschließend eine Stellungnahme, in der es heißt, daß Hedler sich sein Mandat als Abgeordneter auf Grund falscher Angaben erschlichen habe, daß die Abgeordneten Wehner und Heiland unter Wissen dieser Tatsache ihn aus dem Bundeshaus gewiesen hätten, und daß die SPD aus Protest gegen ihre Bestrafung der Plenarsitzung am Mittwoch fernbleiben werde.

Maßgebliche Abgeordnete der CDU erklärten, daß das Verhalten der SPD einen „bedauernswerten Mangel an politischen Konzeptionen und konstruktiver Bereitschaft zur Mitarbeit" erkennen läßt. Im übrigen habe kein ordentliches Gericht und keine Spruchkammer jemals die Echtheit des Mandates Hedler angezweifelt.

Zu erneuten heftigsten Tumultszenen kam es im Bundestag am Mittwochnachmittag, als der WAV-Vorsitzende Loritz während der Teilabstimmung zum Bundeshaushaltplan, wie vormittags die SPD, die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelte, um zu verhindern, daß die Regierungsmehrheit Anträge der WAV zur Verminderung der Zahl der Ministerien ablehne. Vizepräsident Schäfer unterbrach die Sitzung, um die im Haus befindlichen Abgeordneten herbeirufen zu lassen. Nachdem sich auch die meisten Bundesminister — als letzter außer Atem Wirtschaftsminister Erhard — eingefunden hatten, ergab die Auszählung die genau erforderliche Anzahl von 202 Abgeordneten. Bereits während der Auszählung machte sich beträchtliche Empörung gegenüber Loritz bemerkbar. Dr. von Brentano (CDU) bezeichnete das Verhalten Loritz' und der SPD als „Verantwortungslosigkeit, man kann ruhig sagen Gewissenlosigkeit, gegenüber dem deutschen Volk!" Derartige Methoden könnten nur als Sabotage an der Arbeit des Bundestages angesehen werden.

Benzin - 55 Pfennig

Bonn, 22. März (Eigenbericht). Der Bundestag verabschiedete am Mittwoch vormittag in zweiter und dritter Lesung bei Abwesenheit der SPD und KPD das Gesetz zur Neuordnung der Treibstoffpreise. Auf Grund eines interfraktionellen Abänderungsvorschlages der Deutschen Partei, FDP und CDU/CSU zu dem ursprünglichen Gesetzentwurf der FDP wurde der Benzinpreis aus 0,55 DM je Liter festgelegt. Der Preis für 1 kg Dieselöl blieb unverändert auf 0,38 DM. Das Gesetz tritt am 1. April 1950 in Kraft.

Haushaltpläne in zweiter Lesung angenommen

In zweiter Lesung wurden die Bundeshaushaltspläne des vergangenen halben Jahres für den Bundestag, den Bundespräsidenten und das bundespräsidialamt sowie für den Bundesrat und das Bundeskanzleramt vom Bundestag angenommen. Die SPD nahm auch an dieser Haushaltsdebatte, die am Donnerstag fortgesetzt wird, nicht teil.

Bombenanschläge in Rom

Italien im Zeichen des Generalstreiks - Alarmstufe für 144 000 Polizisten

Rom, 22. März (dpa, UP). Italien stand am Mittwoch im Zeichen des zwölfstündigen, von dem kommunistisch beherrschten Allgemeinen Gewerkschaftsbund ausgerufenen Generalstreiks. Die nichtkommunistischen Gewerkschaften beteiligen sich an dem Ausstand nicht. In den großen Städten scheint der Aufruf der Gewerkschaft, die über angeblich fünf Millionen Mitglieder verfügt, im allgemeinen befolgt worden zu sein.

144 000 schwerbewaffnete Polizisten und Karabinieri stehen mit Unterstützung von Panzerwagen und anderen Truppenfahrzeugen bereit, um allen Eventualitäten vorzubeugen. Eine starke Gruppe dieser Streitkräfte war gezwungen, gegen 12 Uhr mit Feuerwehrschläuchen und Schüssen in die Luft mehrere tausend kommunistische Demonstranten zu vertreiben, die versuchten, gegen das italienische Außenministerium in Rom vorzudringen.

Bereits am frühen Morgen hatten in Rom an drei verschiedenen Stellen — beim Sekretariat der Christlich-Demokratischen Partei, auf der Engelbrücke und vor dem KP-Parteibüro in Monti schwere Bombenanschläge stattgefunden. Die Kommunisten behaupten, die Sprengladungen seien von „faschistischen Elementen" gelegt worden.

Der Generalstreik fand, wie vorgesehen, um 18 Uhr sein Ende. Im ganzen sind 7000 Personen wegen Versuchs unerlaubter Demonstrationen verhaftet worden, soweit es sich zur Zeit übersehen läßt. Im Verlauf der Zusammenstöße mit der Polizei wurden etwa 400 Personen verletzt, ein Arbeiter aus Parma wurde getötet.

Bevin zur Demontage

London, 22. März (UP). In einer Erklärung, die der britische Außenminister Ernest Bevin am Mittwoch vor dem Unterhaus abgab, wies er darauf hin, daß es britischerseits nicht beabsichtigt sei, Fabrikanlagen in Westdeutschland zu demontieren oder zu zerstören, die friedlichen wirtschaftlichen Zwecken zugänglich gemacht werden könnten. Hinsichtlich des Falles Salzgitter, fuhr Bevin fort, erkläre er sich mit den Maßnahmen der Regierung Seiner Majestät jedoch vollständig solidarisch.

England gegen direkte Atomverhandlung

London, 22. März (UP). Vor dem Unterhaus erklärte der britische Außenminister Ernest Bevin, die britische Regierung habe nicht die Absicht, eine Annäherung an Marschall Stalin mit dem Ziel zu versuchen, eine Einigung über eine internationale Kontrolle der Atomenergie herbeizuführen. Ein solcher Versuch werde, wie Bevin meinte, schwerlich zu einem Erfolg führen und Großbritannien nur in unnütze Schwierigkeiten verwickeln.

Kinder hängen „Kriegsverbrecher"

Ein furchtbares Spiel - Mord im letzten Augenblick verhindert

Dortmund, 22. März (UP). Ein furchtbares Beispiel dafür, wie sehr die heutige Jugend von den Ereignissen der jüngsten deutschen Vergangenheit in Mitleidenschaft gezogen worden ist, zeigt ein Vorfall, der sich vor drei Tagen in Dortmund abgespielt hat. Mitteilung hierüber machten der Lehrer und die Eltern einiger beteiligten Kinder.

Einige Schulkinder spielten das bekannte Zweiparteienspiel „Räuber und Gendarm". Ein neunjähriger „Räuber" wurde gestellt, wehrte sich verzweifelt und versetzte dem „Gendarmen" einen wuchtigen Kinnhaken. Der schlagfertige Räuber wurde überwältigt, gefesselt und in das Lager der „Gendarmen" gebracht. Dort stellte man ihn vor ein Tribunal. Er hatte sich mit dem ausgeteilten Kinnhaken des „Verbrechens gegen die Menschlichkeit" schuldig gemacht. Der „Räuber" bekannte sich schuldig und wurde wegen Kriegsverbrechen zum „Tode durch den Strang" verurteilt.

Ueber den Ast eines Baumes wurde eine starke Kordel geworfen, dem Deliquenten eine Schlinge um den Hals gelegt, und dann zog man ihn hoch. Durch den Lärm, der sich bei den Vorgängen abspielte, wurde ein Spaziergänger angelockt. Dieser konnte in letzter Minute den „Kriegsverbrecher" befreien. Der Strangulierte hatte bereits das Bewußtsein verloren. Durch sofort angestellte Belebungsversuche konnte der Junge gerettet werden.

Belgiens Krise ohne Lösung

Eyskens vermochte keine Regierung zu bilden - 82jähriger Minister beauftragt

Brüssel, 22. März (UP). Der belgische Ministerpräsident Gaston Eyskens gab am Mittwochnachmittag bekannt, daß es ihm nicht gelungen sei, eine Regierung zu bilden. Wie Eyskens weiter ausführte, habe der Prinzregent auf seinen Vorschlag dem 82jährigen Staatsminister Graf Henri Carton de Wiart die Vermittlerolle übertragen.

Der Staatsminister enthielt sich jeden Kommentars, als er von der Presse gefragt wurde, ob er die Bildung der Regierung übernehmen werde. Er wies darauf hin, daß für Donnerstag eine Sondersitzung der Staatsminister einberufen worden sei. Auf die Frage, ob er die Bildung einer Regierung, in der die Christlich-Soziale Partei allein vertreten sei, für möglich halte, erklärte de Wiart: „Wer weiß."

Deutsche Internierte in Italien

Freiburg, 22. März. Nach den Angaben eines Heimkehrers aus dem italienischen Internierten-lager Fraschette befanden sich dort im Februar noch etwa 600 deutsche Internierte, teilte der deutsche Karitasverband aus Freiburg mit. Während ein kleinerer Teil der Internierten Kriegsgefangene darstellten, so heißt es weiter, seien die meisten davon Auswanderer aus Deutschland ohne ordnungsgemäße Papiere. Das Lager — das einzige in Italien mit deutschen Internierten — werde von vatikanischen Hilfsstellen zusätzlich verpflegt und mit Bekleidung versorgt. Alle Internierten hätten überdies Schreibmöglichkeit. Die Mitteilung schließt mit der Feststellung, daß sich bisher 150 Internierte zur Rückkehr nach Deutschland gemeldet hätten. Ihr Heimtransport werde bis Ostern abgeschlossen sein.

Erste USA-Bomber eingetroffen

Marham (England), 22. März (dpa). Die erste Waffenlieferung im Rahmen des amerikanischen Militärhilfsprogramms ist am Mittwoch in Europa eingetroffen. Auf dem englischen Flugplatz Marham landeten vier viermotorige amerikanische Bomber vom Typ B 29. Luftfahrtminister Arthur Henderson erklärte, diese Bomber würden niemals zu aggressiven Zwekken verwendet werden. „Ihre Ankunft deutete auf die Entschlossenheit der USA und Großbritanniens hin, sich allen Aggressionversuchen zu widersetzen."

Rätselraten in Frankreich

Paris, 22. März (dpa). Die französischen Kommunisten zerbrechen sich darüber den Kopf, wo das französische Flugzeugmutterschiff „Dixmuide" landen wird, das die ersten auf Grund des Waffenhilfsprogramms für Frankreich bestimmten Waffenlieferungen an Bord hat. Die französischen Behörden haben den Bestimmungsort des Kriegsschiffes geheimgehalten, um Kundgebungen und Sabotageakte zu vermeiden. Die nicht-kommunistische Presse erwähnt diese Angelegenheit mit keinem Wort.

Gipfel der Geschäftstüchtigkeit

Bello Horizone (Brasilien), 22. März (UP). Hier wurden die beiden Geschäftsleute Oswaldo Silva und Circio Souza verhaftet, weil sie Verträge über die Lieferung von „Fliegenden Untertassen" abgeschlossen haben. Personen, die am Erwerb von „Fliegenden Untertassen" interessiert sind, wurde von den beiden das Angebot gemacht, schon jetzt die entsprechenden Bestellungen aufzugeben. Von ihnen wurde lediglich „etwas Geduld und eine Anzahlung von zehn Dollar für eine „Untertasse" verlangt.

Ein Kunde, der mißtrauisch war und von den beiden Geschäftsleuten Einzelheiten über Lieferungsfrist usw. wissen wollte, darauf jedoch keine Auskunft erhalten konnte, erstattete schließlich Anzeige.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Ungleiche Partner

pr- Die deutsche und französische Industrie müßten sich umgehend auf europäischer Basis verständigen, erklärte der Hohe Kommissar Francois-Poncet am Montag in Ludwigshafen. Zwar sei es schon in gewissem Umfang gelungen, den wechselseitigen Handelsverkehr zu beleben. Er hoffe jedoch, die Beziehungen würden sich noch enger gestalten. Sein Vorschlag gehe dahin, den Außenhandel zu liberalisieren und einen „Abbau der Zölle in vernünftigen Grenzen" durchzuführen. Wobei allerdings zu bedenken sei, daß ungeachtet aller Handelsfreiheit die Gütererzeugung und der Warenstrom gelenkt werden müßten, um Ueberproduktion und Defizite zu vermeiden.

Am Tage darauf und sicherlich unbeeinflußt von den Darlegungen des französischen Hochkommissars forderte der Bundeskanzler die „schrittweise Verschmelzung beider Länder auf dem Gebiet der Zölle und der Wirtschaft" und die Errichtung eines „souveränen parlamentarischen Wirtschaftsrats" als Instrument einer solchen Union.

Der Vorschlag Dr. Adenauers geht sehr viel weiter als die Anregung des französischen Diplomaten. Einmal, weil die wirtschaftspolitische Union, die der Kanzler im Sinne hat, nur als Etappe auf dem Weg zur Herstellung einer staats- und völkerrechtlichen Vereinigung Deutschlands mit Frankreich gedacht ist. Zweitens, weil schon die handels- und wirtschaftspolitische Verschmelzung beider Länder zu einem Verzicht der Partner auf gewisse Souveränitätsrechte führen soll. Denn der parlamentarische Wirtschaftsrat, der die Union offenbar verwirklichen und, wenn wir Adenauer recht verstehen, die Wirtschafts- und Handelspolitik beider Länder verantwortlich führen soll, wird ausdrücklich als eine „souveräne" Körperschaft bezeichnet.

Gleichwohl wird man sagen können, die deutschen Pläne liegen auf der verlängerten Linie der französischen Gedankengänge. Sie bringen die in den Tatsachen liegende Logik nur mit größerer Konsequenz zum Ausdruck. Sie scheuen nicht vor der Erkenntnis zurück, daß jene Lenkung der Gütererzeugung und des Warenstroms, die Francois-Poncet über die konventionellen Maßnahmen zoll- und handelspolitischer Art hinaus gefordert hat, nur möglich ist, wenn ein Instrument der Lenkung, eine aus eigener Machtvolkommenheit handelnde Körperschaft, vorhanden ist, deren Anordnungen für beide Partner rechtsverbindlich sein müßten.

Eben darin aber liegt die Schwierigkeit. So sehr die Franzosen davon überzeugt sein mögen, daß die Herstellung eines gesamteuropäischen Wirtschaftsgebietes notwendig sei, und daß die Abstimmung des französischen auf das deutsche Wirtschaftspotential der erste entscheidende Schritt in dieser Richtung sein könne oder sogar sein müsse, so weit sind sie von dem Schluß entfernt, daß diese außergewöhnliche Zielsetzung außergewöhnliche Mittel erfordert. Sie meinen, man komme auch schrittchenweise voran: also Aufhebung der Einfuhrbeschränkungen — Abbau der Zölle „in vernünftigen Grenzen" — Absprachen auf dem Gebiet der Erzeugung und der Waren-, das heißt eigentlich der Kapitalsteuerung. Wenn dieses vorläufige Maximalprogramm erfüllt ist — so ist heute schon den Reaktionen der Pariser Presse zu entnehmen — wird sich die politische Atmosphäre vielleicht so weit entspannt haben, daß man über die politische Annäherung der beiden Länder reden kann. Natürlich im Rahmen des Europarats, in den die Bundesrepublik bis dahin ja wohl aufgenommen sein wird. Nur jetzt um Himmelswillen keine Ueberstürzung, keine revolutionäre Politik mit außergewöhnlichen Mitteln. Was kommen muß, kommt ohnedies — Schrittchen für Schrittchen.

Strachey und das „Trojanische Pferd"

Die kommunistischen Eskapaden des britischen Kriegsministers

Der Ausdruck „Fünfte Kolonne" geht auf einen spanischen General zurück, den General Mola, der 1936 bei Beginn des Bürgerkrieges mit vier Kolonnen auf Madrid marschierte und die Stadt, in der die „Rojas", die Roten, saßen, zum größten Teil einschloß. Der General prophezeite, daß er siegen werde, denn in Madrid gäbe es bereits eine Fünfte Kolonne, die ihm helfen werde, die Stadt zu erobern. Er meinte die falangistischen Studenten und die jungen Anhänger von Antonio de Rivera, dem Sohn Primo de Riveras.

Das Wort von der „Fünften Kolonne" drang in die Spalten der Weltpresse und wurde bald ein moderner Begriff für das, was man einmal das „Trojanische Pferd" genannt hat. Es wurde verallgemeinert und galt sehr bald als Bezeichnung für alle revolutionären Umtriebe irgendwo in der Welt. Da diese revolutionären Umtriebe aber an allen Stellen, wo man sie erkennen konnte, von dem Geld, der Propaganda und dem Kampfgeist der Sowjets genährt wurden, verstand man sehr bald den Ausdruck allgemein für die Kräfte, die von der Sowjetregierung auf direkten oder indirekten, aber immer getarnten Wegen aufgeboten wurden, um die „kapitalistischen" Staaten zu unterhöhlen.

Umgekehrt gebrauchte der Sowjetgeneral Rudenko im Pariser Krawtschenko-Prozeß den Ausdruck im bolschewistischen Sinne. Er erklärte, daß man in seiner Heimat die Fünfte Kolonne und deren Emissäre, zu denen er Krawtschenko selbst rechnete, liquidiert habe und liquidieren werde. Dieser Begriff also wird von beiden Seiten gebraucht, und es fragt sich, wo das Trojanische Pferd bereits steht, um aus seinem Bauch die bewaffneten Krieger zu entlassen, die dann die feindliche Stadt besiegen und anzünden.

In der Umgebung Churchills ist man offensichtlich geneigt, diese Stadt London zu nennen und hinter dem Kampf der Konservativen, der so unerwartet frühzeitig im Parlament ausbrach, steht der Fall Strachey, der von Attlee zum Kriegsminister ernannt wurde. Jedenfalls erschien der „Evening Standard", das Blatt Beaverbrooks, mit der Schlagzeile: „Fuchs und Strachey: eine große neue Krise —Der Kriegsminister hat niemals dem Kommunismus abgeschworen".

Strachey hat im Jahre 1932 ein Buch veröffentlicht: „Der kommende Kampf um die Macht". Aus dem Buch wurde zitiert: „Nur das Kommen des Kommunismus kann unsere Probleme lösen.Nur eine Diktatur der Arbeiterklasse kann den Weg zum Kommunismus öffnen. " Deutlicher kann man es ja wohl kaum sagen, wie sich Kriegsminister Strachey im Jahre 1932 einen etwaigen Sieg der Labour-Party vorgestellt hat. Aber noch 1936, in dem Buch „Theorie und Praxis des Sozialismus", wurde von Strachey eindringlich dargelegt, daß der Sozialismus die „sinnvolle Vorstufe des Kommunismus" sei, und noch 1938 bekannte der jetzige Kriegsminister öffentlich: „Wie alle Sozialisten glaube ich, daß die sozialistische Gesellschaft sich mit der Zeit zu einer kommunistischen entwickelt."

Die Verteidigung des Ministers Seiner britischen Majestät gegen diese Feststellungen war nicht gerade überzeugend. Er erklärte nämlich, er habe 1940, als Stalin noch mit Berlin verbündet war, gegen den kommunistischen „Daily Worker" protestiert, der den Krieg gegen den sowjetverbundenen Hitler als eine „kapitalistische Verschwörung" bezeichnet habe. Amtlich wurde festgestellt, daß Strachey 1940 mit dem Kommunismus gebrochen habe, 1941 in die Royal Air Force eingetreten sei iund 1943 seinen Wiedereintritt in die Labour-Party vollzogen habe. Auch das sind unbestreitbare Tatsachen.

Aber die Fünfte Kolonne ist zweifellos nicht nur ein materielles, sondern auch ein geistiges Instrument, und die Freunde Churchills, die den Fall Fuchs aus nächster Nähe mit angesehen haben, fragen, wie weit die Gedanken der Fünften Kolonne gleichsam wie ein Trojanisches Pferd in das Gedankengut des Mannes, der in erster Linie dazu berufen ist, England gegen sowjetrussische Aspirationen zu verteidigen, gedrungen seien.

Der General Mola war überzeugt, er würde Madrid erobern, weil es da die Fünfte Kolonne gäbe. Es ist nicht sehr falsch ausgelegt, scheint es, wenn man annimmt, daß Stalin auch damit rechnet, die westliche Welt zu erobern, weil er eben auf „seine" Fünfte Kolonne rechnet. Das Trojanische Pferd steht längst bereit ...

Wetter-Funk

Ein ausgedehntes Hochdruckgebiet schafft uns vorübergehend warmes und trockenes Wetter / Morgens noch neblig oder dunstig / Dann bei mildem Südwest-Wind aufheiternd / Temperaturen bis zu 18 Grad

Die skeptisch-zögernde Haltung Frankreichs besonders dem wirtschaftspolitischen Unionsprojekt gegenüber entspringt einer Vielfalt von Motiven. Nachdem der Monnet-Plan nahezu durchgeführt ist, gibt es kaum noch lebenswichtige Erzeugungsgebiete, auf denen eine Importabhängigkeit Frankreichs Deutschland gegenüber besteht. Frankreich produziert heute schon so viel Eisen und Stahl, daß es gezwungen ist, den ständig wachsenden Ueberschuß auf dem Weltmarkt zu bringen. Auch mit Kohlen ist das Land saturiert. „Die französische Industrie", schreibt der Londoner EVENING STANDARD, „könnte schon in absehbarer Zeit die Saarkohle als unerwünschten Konkurrenten ihres eigenen Kohlenmarktes betrachten". Was freilich nicht ausschließt, daß die leichter verkokbare Ruhrkohle nicht nur ihren Ruf, sondern auch ihren handgreiflichen Wert für die französischen Hüttenwerke behalten wird. Vom Tischmesser bis zur überdimensionierten Werkzeugmaschine, vom Roller bis zum 10-t-LKW, vom Pflug bis zum Mähdrescher, von der einfachsten Droge bis zum kompliziertesten Kunststoff kann die mit vielen Dollarmillionen überholte und erweiterte Industrie heute alles liefern, was der mächtig fortschreitende Prozeß des wirtschaftlichen Auf- und Ausbaus erfordert. Wenn Frankreich Sorgen hat, so sind es Absatzsorgen. Sie werden von den Weinbauern und den Automobilproduzenten, von den Obst- und Gemüsegärtnern, von den Pariser Modeateliers, den Hüttenleuten und den Maschinenfabrikanten an die Regierung getragen. In Kreisen der Industrie hat der Wunsch nach engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Deutschland sogar schon zu einem organisatorischen Niederschlag geführt. Aber so oft man Vertretern dieser Gedankenrichtung begegnet, hört man eigentlich nur, was Frankreich uns verkaufen könnte, während seine eigenen Einfuhrwünsche sich auf zwei Positionen beschränken: Arbeitskräfte und Ruhrkohle.

Auf dem Grunde der ablehnenden Haltung, die jeder Franzose beim bloßen Gedanken einer deutsch-französischen Wirtschaftsunion einnehmen wird, schlummert die Angst eines uralten, vielfach noch mit altväterlichen Produktionenmethoden wirtschaftenden Volks von Individualisten, dem Druck des in hohem Maße entwurzelten und eben darum so leicht zu disziplinierenden deutschen Volks zu erliegen. In den Seitentälern der Loire leben heute noch Tausende von Menschen in den gleichen — übrigens recht komfortabeln — Felsenhöhlen, in denen vor zehntausend Jahren ihre Vorfahren Schutz gefunden hatten. Seit unvordenklichen Zeiten, wahrscheinlich seit Jahrtausenden, findet am 22. Juli im Departement Creuse ein Markt statt, wo, fern von Stadt und Dorf, auf dürftiger Heide die bedeutendsten Geschäfte abgeschlossen werden. Der Bauer im alten Königreich Béarne pflügt, keltert und wohnt wie vor drei-, vierhundert Jahren. Er weiß jedoch, daß man zum Kaffee nur jungen Armagnac nehmen darf. Die Franzosen genießen die Heiterkeit ihres Alters mit vollem Bewußtsein und mit einer guten Dosis Selbstironie. Aber sie glauben doch andererseits, daß sie die Gunst ihres Schicksals nur um den Preis der biologischen Schwäche behaupten können. Sie fühlen sich leichter verwundbar als jedes andere europäische Volk. Daher ihre Sicherheitspolitik — auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Rüstung. Die elementare Ablehnung der deutschen Unionsvorschläge, die selbst in dem taktvollen Hinweis enthalten ist, daß die Annäherung der beiden Länder sich im Rahmen der europäischen Einheit vollziehen müsse, geht auf dieses komplexe Gefühl der konstitutionellen Gefährdung zurück. Denn schließlich ist ja auch der fast über Frankreichs Kräfte gehende Ausbau der Industrie, der nach dem Kriege erzwungen wurde, aus dem Verlangen geboren, in allererster Linie der Sicherheit Frankreichs zu dienen.

Von Tag zu Tag

In Watenstedt-Salzgitter gab die Besatzungsmacht die Gebäude der demontierten Gießerei Heerte, der Schmiede der Reichswerke und einen Bunker zur Wiederverwendung frei.

Das evangelische Hilfswerk in Erlangen hat jetzt die Nachricht erhalten, daß die vor Weihnachten 1949 an die deutschen Kriegsgefangenen in Albanien geschickten Weihnachtssendungen nach zwei Monaten die Adressaten erreichten.

Der am Sonntag zum Verwaltungsratsvorsitzenden des NWDR gewählte Professor Dovifat erlitt am Mittwoch auf der Fahrt nach Bonn in der Nähe von Bremen einen schweren Kraftwagenunfall.

Als Nachfolger von Sir Ivone Kirkpatrick wurde der bisherige Botschafter in Warschau Sir Donald Gainer zum Unterstaatssekretär und Leiter der Deutschlandabteilung im britischen Außenministerium ernannt.

Die österreichische Regierung hat das Verlangen der sowjetischen Besatzungsbehörden, den ehemaligen Direktor des Sicherheitsamtes in der sowjetischbesetzten Zone Oesterreichs, Andreas Liberda, auszuliefern, energisch abgelehnt.

Von einem Gericht in Sofia wurden am Dienstag sechs Männer und eine Frau wegen „trotzkistischer Spionage" zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

König Paul von Griechenland beauftragte am Mittwoch den Führer der Liberalen Partei Venizelos mit der Neubildung der Regierung. Der Führer der Monarchisten, Tsaldaris, hatte den ihm wenige Stunden vorher erteilten Auftrag zurückgegeben.

In London treffen am 29. März die Finanzminister der zwölf Atlantikpaktstaaten zusammen, um über finanzielle und wirtschaftliche Maßnahmen zur Schaffung eines einheitlichen Verteidigungssystems im nordatlantischen Gebiet zu beraten.

Der ehemalige Präsident Chinas, Li Tsung Jen, hat aus seinem Exil in New York an mehrere Generale und Admirale in Formosa telegrafiert und sie aufgefordert, ihn gegen Tschiangkaischek zu unterstützen.

Aus den verschiedensten Gebieten des chinesischen Festlandes wird immer stärker werdende Guerilla-Tätigkeit ehemaliger Soldaten der nationalchinesischen Armee gemeldet.

Der amerikanische ERP-Sonderbotschafter Harriman wird von Präsident Truman in nächster Zeit nach Amerika zurückberufen, um dort mit einem wichtigen Posten im Range eines Ministers betraut zu werden.

Die indische Regierung beschloß am Mittwoch, mit dem kommunistischen China diplomatische Beziehungen aufzunehmen und ernannte zu ihrem Botschafter in Peking Sardar Panikkar.

Als der republikanische USA-Abgeordnete Ralph Church am Dienstag vor einem Ausschuß des Repräsentantenhauses eine Rede hielt, brach er zusammen und verstarb wenige Minuten später. Der 66-Jährige Church war als einer der konservativsten Mitglieder des Repräsentantenhauses bekannt.

„Elbe 17" wird doch gesprengt

Hamburg, 22. März (UP). Ein Gutachten über die Ergebnisse der seismographischen Beobachtungen bei den „Probe-Sprengungen" am letzten Sonnabend, das von zwei deutschen und zwei englischen Fachleuten unterzeichnet ist, wurde jetzt der Presse übergeben. In diesem Gutachten wird die Ansicht vertreten, daß nur eine kleine Wahrscheinlichkeit für Schäden am Tunnel vorhanden sei, und daß die zweite Phase der Zerstörung vor sich gehen könne unter der Voraussetzung, daß die Sprengladungen nicht vergrößert werden, die Art des Sprengstoffes nicht geändert und der Zeitraum zwischen den einzelnen Sprengungen nicht unter vier Sekunden herabgesetzt werde.

Neue Gesellschaft der Reichswerke

Watenstedt-Salzgitter, 22. März (dpa). Der Aufsichtsrat der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter hat beschlossen, am Donnerstag die „Hüttenwerke Watenstedt-Salzgitter GmbH." als neue Betriebsgesellschaft mit einem Gründungskapital von 100 000 D-Mark zu gründen. Die neue Gesellschaft umfaßt die lebensfähigen Betriebe der ehemaligen Hütte Braunschweig. Das sind die den Werken verbliebenen drei Hochöfen der ersten Ausbaustufe, die Kokerei I und das Kraftwerk Hallendorf mit den dazugehörigen Nebenanlagen.

Saar-Autonomie - Europäische Lösung?

Französische Stimme: Saar Angelpunkt der deutsch-französischen Verständigung

Eigenbericht der NGZ

Heidelberg, 22. März. Zum ersten Male seit der Unterzeichnung der französisch-saarländischen Abkommen in Paris fand jetzt in Heidelberg auf Veranlassung des Internationalen Presseklubs ein gemeinsames deutsch-französisches Gespräch über die Saar statt. Der Presse-Attaché des Hohen Kommissars in Saarbrücken, Chefredakteur Jaques Zenner aus Nancy, bemühte sich dabei in einem umfangreichen Referat, eine Verbindung des französischen mit dem saarländischen und dem europäischen Standpunkt herzustellen. Seinen Ausführungen zufolge, denen von deutscher Seite teils verständnisvoll zugestimmt, teils aber auch mit lebhafter Kritik begegnet wurde, gehört die Saar wirtschaftlich zu Lothringen.

Indessen erkenne man auf französischer Seite an, daß die Saarländer deutschstämmig, deutschsprachig und auch ihrer gefühlsmäßigen Einstellung nach Deutsche seien, die über ihr Schicksal selbst zu entscheiden hätten. Die Saar könne jedoch unmöglich politisch zu dem einen und wirtschaftlich zu dem anderen Land gehören. Deshalb sei die Autonomie der einzig gangbare Ausweg, der in zunehmendem Maße auch von den Saarländern selbst bejaht werde. Von der Saar aus sähe man Deutschland heute anders als noch im Jahre 1935. Die so heftig umstrittenen Pariser Abkommen bestätigten nur noch formal jenen Zustand, der praktisch an der Saar schon längst herrschte.

Auf die gerade zu den praktischen Fragen des täglichen Lebens sehr nachdrücklich geäußerten deutschen Einwände und Bedenken erwiderte Mr. Zenner u. a., der Hohe Kommissar Grandval setze sich selbst für die Freizügigkeit zwischen Deutschland und der Saar ein, sei aber immer noch an alliierte Richtlinien und zahlreiche wirtschaftliche Hemmungen gebunden.

Der in die Saarverträge zugunsten des deutschen Friedensvertrages aufgenommene Vorbehalt sei recht ernst zu nehmen. Selbst wenn die Saar in den Europarat aufgenommen werden sollte, was Mr. Zenner für ziemlich sicher zu halten schien, hätten doch die beiden außereuropäischen Großmächte USA und UdSSR beim Friedensvertrag ein entscheidendes Wort mitzureden. Deshalb dürfe geradezu von einer fünfzigprozentigen Möglichkeit für die Aenderung des gegenwärtig bestehenden Zustandes gesprochen werden.

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten könnten jedoch im Sinne einer dauerhaften europäischen Lösung fruchtbar wirken, weil mit ihnen ein konkretes Problem zur Entscheidung gestellt wurde. Mr. Zenner glaubte sich deshalb zu der Hoffnung berechtigt, daß die Saar zu dem geometrischen Ort werden müsse, an dem Deutschland und Frankreich zusammenfinden.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A G Neuß Niederstraße 46 Verlag Tel 2053. Schriftleitung Tel 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit. Nachricht: Dieter Berenbrok. Kultur: Josef Schmitz. Lokales: Joseph Lange. Heinz Obletz. Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Totale Diplomatie

Die „totale Diplomatie", die der amerikanische Außenminister Acheson in bewußtem und betontem Vergleich mit dem „totalen Krieg" für sein Land verlangt hat, stellt nach außen hin eineForderung und nach innen einen Ruf zur Sammlung dar. „Sie bedeutet, daß alle Regierungsstellen eng zusammenarbeiten müssen. Der Kongreß und das Verteidigungsministerium, das Schatzamt und Landwirtschaftsministerium, das Wirtschaftsministerium, das Innenministerium ... sie alle haben Rollen übertragen bekommen, die in unseren Beziehungen zu anderen Völkern ebenso wichtig sind, wie die des Außenministeriums." Dieser bedeutsame Abschnitt der am 16. Februar vor amerikanischen Wirtschaftlern gehaltenen und erst in diesenTagenveröffentlichten außenpolitischen Programmrede Achesons stellt die Beziehung zur Innenpolitik her. Die in der Rede ausgesprochene Bitte um weitgehende innenpolitische Unterstützung der amerikanischen Außenpolitik läßt an die „überparteiliche Außenpolitik" (die „Bipartisan Foreign policy") zurückdenken, bei der in den Jahren nach dem Kriege — in außenpolitischer Zusammenarbeit der Demokraten und Republikaner — die Meinungsverschiedenheiten auf ein für eine Demokratie relatives Minimum beschränkt waren.

Connally und Vandenberg

Innen- und außenpolitische Bedingtheiten haben dazu beigetragen, daß von dem bisherigen Begriff der „überparteilichen Außenpolitik" in den USA nicht mehr viel die Rede ist. Es waren der beredsame Senator Tom Connally für die Regierungspartei der Demokraten und der einflußreiche Senator Arthur Vandenberg für die republikanische Opposition, die jeweils als Vorsitzende des wichtigen außenpolitischen Senatsausschusses das Banner der parteipolitischen Neutralität in der Außenpolitik hochhielten und sich gegenüber mancherlei parteiischen Einflüssen durchsetzten. Senator Vandenberg, den das Außenministerium jahrelang als Sachverständigen der Opposition zur Ausarbeitung seiner Politik hinzugezogen hat, ist in dieser Sitzungsperiode des Kongresses sichtlich in den Hintergrund getreten. Auch der Vorsitzende des außenpolitischen Senatsausschusses, Tom Connally, der in außenpolitischen Fragen gewissermaßen die Stellung eines parlamentarischen Verteidigers der Regierungspolitik einnimmt, hat sich in letzter Zeit etwas zurückgehalten.

„Formosa-Kreuzzug"

Auf Außenminister Acheson aber sind die Vorwürfe nur so heruntergeprasselt. Es wetterleuchtete bereits zur Zeit der Veröffentlichung des China-Weißbuches, als sich die Vorwürfe der republikanischen Opposition gegen die Spanien- und China-Politik des State Department zu häufen begannen. Dann begann der „Formosa-Kreuzzug", wie der bekannte Kommentator Walter Lippman die republikanischen Bemühungen um eine militärische Unterstützung Tschiankeischeks auf seiner letzten Bastion, der Insel Formosa, bezeichnet hat. Senator Vandenberg und eine Reihe gemäßigter Republikaner hielten allerdings Abstand von dieser Kampagne, die britische Zeitungen (in Anspielung auf das republikanische Parteisymbol, den Elefanten) mit dem „Elefanten im chinesischen Porzellanladen" verglichen haben.

Atom-Kontroverse

Mit der offiziellen amerikanischen Feststellung, daß die Sowjetunion wahrscheinlich die Atombombe besitze, setzte eine ausführliche Diskussion und Kritik der amerikanischen Außenpolitik ein, bei der teilweise eine vollständig neue Konzeption dieser Politik gefordert wurde.

Als nach der Aufdeckung des britischen Spionagefalles Fuchs (Präsident Truman hatte schon vorher bekanntgegeben, daß die USA die Wasserstoffbombe zu konstruieren gedächten) die Möglichkeit des sowjetischen Besitzes von W-Bomben-Geheimnissen auftauchte, fanden die Debatte um „Wasserstoffbombe und amerikanische Außenpolitik", sowie entsprechende Angriffe auf das Außenministerium, in der amerikanischen Öffentlichkeit einen immer größeren Widerhall. Während auf der einen Seite Senator Brien MacMahon, der Vorsitzende des Atomenergie-Ausschusses des Kongresses, einen „Super-Marshall-Plan" und eine Verständigung über die Atomkontrolle anregte, warfen andere, vor allem republikanische Kreise der Regierung Unachtsamkeit und Schlimmeres vor. Die Angriffe gegen Acheson und sein Ministerium steigerten sich mit dem Urteil im Fall Hiß. Sie führten schließlich zu den Erklärungen des republikanischen Senators McCarthy, daß sich im Außenministerium eine ganze Reihe Kommunisten oder mit den Kommunisten sympathisierender Elemente befänden. Welche Bedeutung in der amerikanischen Politik diesen Beschuldigungen beigemessen wird, zeigt sich daran, daß (der des öfteren als Exponent der anti-kommunistischen amerikanischen Asien-Politik bezeichnete) Botschafter Philip Jessup, gegen den ebenfalls ähnliche Anschuldigungen erhoben wurden, beschleunigt nach den USA zurückkehrt, um sich vor einem Senatsausschuß zu verteidigen.

Der kalte Krieg

Alle diese Beschuldigungen und Erklärungen wirken sich natürlich auf den Kongreß aus, der zur Zeit die Bewilligung der Marshall-Plan-Gelder für das dritte Jahr debattiert und dem Präsident Truman und seine Regierung vermutlich weitere Projekte im Rahmen ihrer Hilfs-Politik für die nicht-kommunistischen Länder (vor allem Asiens) vorlegen werden.

In diesen innenpolitischen Zusammenhängen gesehen ist die Forderung Achesons, zur „totalen Diplomatie" zu kommen, nicht nur eine außenpolitische Klarstellung (die dann dieser Tage durch die Berkeley-Rede des Außenministers ergänzt wurde), sondern ein Appell um aktivere innenpolitische Unterstützung des „kalten Krieges" unter Zurückstellung der schweren Angriffe gegen das State Department.

Eine Stadt stirbt

„Es gibt wohl kaum eine deutsche Stadt, die unter den Kriegs- und insbesondere den Nachkriegsereignissen so zu leiden hat wie unser Frankfurt", erzählt uns ein fast siebzigjähriger Volksschullehrer. „Über zwei Jahrhunderte waren wir eine Handels- und Messestadt. Unsere Universität, an der Heinrich von Kleist, die beiden Humboldts und andere Persönlichkeiten studierten, ist heute ein ausgebrannter und verkommener Steinkasten. Unsere Kulturstätten, von denen man in der ganzen Welt voller Achtung sprach, sind nicht mehr. Wir haben uns einen neuen ‚Ruhm' erworben, auf den wir Frankfurter aber nicht stolz sind. Heute spricht man nur von unserer Stadt, wenn ein Heimkehrertransport über die Oder kommt, der Tausende von depremierten Menschen bringt, oder daß durch Frankfurt die ‚Friedensgrenze' läuft. Oft schauen wir wehmütig über die Oder nach dem abgetrennten, verlassenen und versunkenen Stadtteil. Die russischen und polnischen Posten hindern uns aber, durch die altvertrauten Straßen jenseits des Flusses zu gehen."

Am Hauptbahnhof und in den verkehrsreichen Straßen springen uns riesige Plakate der SED entgegen, die von den Übersollleistungen der freien Arbeiter in der Ostzone sprechen und die mit unwahren Parolen die gedemütigten Heimkehrer begrüßen. Die Gefangenen sind abgestumpft, sie lachen und wundern sich nicht mehr über diese Schlagzeilen, denn sie haben jahrelang nichts anderes gesehen und gehört.

„Das ist alles Schwindel", sagt ein altes Mütterchen, „die Lebensmittel sind noch nie so knapp wie jetzt bei uns gewesen. Unseren Hof haben wir aufgegeben, weil wir das Soll nicht erfüllen konnten und mein Mann mit 68 Jahren drei Monate ins Gefängnis mußte. Nicht einmal die Kinder bekommen Milch oder Butter, viel weniger wir alten Leute."

Eine Schar Kinder begegnet uns, die aus der Schule kommen. Ihre Bücher haben sie in SED-Zeitungen eingewickelt, weil sie keinen Schulranzen kennen. Sie kennen auch keine Schokolade oder Spielzeug. Jeden Tag hören sie Vorträge über Väterchen Stalin und die Sowjetunion, sie sie sich wirklich als ein Paradies vorstellen, besonders wenn sie ihre verbrauchte Kleidung ansehen.

In einem Geschäft verlangen wir Streichhölzer, aber die gibt es nur auf Marken. Die Verkäuferin gibt uns zu verstehen, niemandem zu sagen, daß wir aus dem Westen sind, denn alle Besucher von „drüben" würden sofort wegen Spionage verhaftet. Die Einwohner Frankfurts können sich nicht vorstellen, daß es im Bundesgebiet alles frei zu kaufen gibt. Die übelsten Gerüchte über Rüstungsbetriebe, Schwarzmarkt und Arbeiteraustreibung gehen um, und niemand kann sich ein wahrhaftes Bild machen.

„Wir sind eine tote Stadt", sagt ein Eisenbahner, „die machen uns fix und fertig; wenn wir mürbe sind, dann werden wir sicher noch folgsamer. Wird uns aber nicht bald geholfen, dann ist uns ein schneller Tod lieber als dieses Sklavendasein."

Aus der Stadt Neuss

Eis

Wenn die Quecksilbersäule in den Thermometern höher steigt, klingelt der Eismann wieder durch die Straßen. Gestern war es nur einer, heute sind es schon viele. Damit ist die Zeit der Hustentropfen und der verschnupften Nasen wohl im großen und ganzen vorbei. Die Eishörnchen sind wieder gefragt — das heißt, das Geschäft scheint im Augenblick noch nicht so flott anzulaufen. Die Mägen müssen sich erst von heißen Grogs auf Zitronen- und Himbeereis umstellen. Und das geht nicht von heute auf morgen. Im übrigen sitzen am Monatsende die Groschen nicht mehr locker.

Um so intensiver klingeln die Eismänner mit ihrer süßen, kalten Ladung durch die Straßen. Sie wissen, daß der Frühling, und im Anschluß daran ihre „Saison", der Sommer, nicht aufzuhalten sind. Was der Mensch braucht, muß er haben. Auch wenn es nicht „zum guten Ton" gehören sollte, wenn ein Herr im gutgeschnittenen Frühjahrsanzug mit einem Eishörnchen über die Niederstraße wandert.

Wir Männer werden bei der Hitze von Kragen, langen Hosen und Westen gequält. Warum sollten wir nicht einmal ein Eis schlürfen dürfen? Man darf nur kein Bier darauf trinken; daran verdirbt man sich den Magen — sagen die Frauen.

Abschied vom Stundenplan

Entlassungsfeier der Städt. Handelslehranstalt

Da saßen sie alle in der Aula der Städt. Handelsschule: die Mädchen ein bißchen aufgeregt und mit roten Backen, die Jungen mit sauber gekämmtem Haar und ihrem besten Anzug. In der ersten Reihe die Gäste: Vertreter der Industrie- und Handelskammer, der Gewerkschaften, des Schulausschusses und des Arbeitsamtes. Daneben natürlich die Lehrer. Die oberen Klassen der Handelsschule und der kaufmännischen Berufsschule feierten Abschied. Als Direktor Dr. Schmitz hinter den Vortragstisch trat, um das Ergebnis der Prüfungen bekanntzugeben, schwiegen auch die letzten vorwitzigen Mäulchen. Das Ergebnis der Prüfungen ist erfreulich: Von den Handelsschülern bestanden sechs mit „sehr gut", 29 mit „gut", 16 mit „befriedigend" und 29 mit „ausreichend". Das Ergebnis der frischgebackenen Kaufmannsgehilfen: elf „sehr gut", 45 „gut", 57 „befriedigend" und vier „ausreichend".

Direktor Dr. Schmitz unterstrich das zufriedenstellende Prüfungsergebnis. Es fehle jedoch zum Teil noch an dem, was zur Entfaltung einer Persönlichkeit notwendig sei. Die Schulzeit dieser jungen Menschen, die nun von der Schule scheiden würden, sei durch Erschütterungen innerer und äußerer Art sehr erschwert worden. Die Nachkriegsjahre hätten höchste Anforderungen an jeden einzelnen gestellt. Nun gelte es, aus innerem Antrieb und dem gesunden Quell des Könnens ein guter Kaufmann zu werden. Das Berufsleben, das sie alle erwarte, sei hart. Nur die Tüchtigsten könnten sich im schweren Berufskampf behaupten. Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Treue und Bescheidenheit seien Grundbedingung für den Erfolg. „Eine Blume, die sich entfaltet, macht keinen Lärm damit."

Der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer, Kilbinger, gab den jungen Menschen den Leitspruch mit auf den Weg: „Der vor uns war, ging uns mit Fleiß und Tüchtigkeit voran." — Den besten Prüflingen wurden Buchgeschenke überreicht. Jedesmal, wenn eine Schülerin oder ein Schüler aufgerufen wurde, quittierte es die versammelte Schülerschaft mit begeistertem Händeklatschen.

Der Rahmen dieser schönen Feierstunde: Eine Schülerin spielte auf dem Klavier das „Largo" von Händel und ein Blumenlied, Schüler sprachen Gedichte, und ein Mädchenchor sang zwei Lieder. Sogar ein Volkstanz ging über die Bühne.

NGZ gratuliert

Ein alter Neußer, der Schreinermeister Jean Knopp, Neuß, Sternstr. 54, wurde gestern 80 Jahre alt.

Jugend singt für die Blinden

Anläßlich der Haus- und Straßensammlung für die Blinden singt am Sonntag, dem 26. März, ab 10.30 Uhr, auf dem Markt ein Singekreis der Katholischen Jugend Wander- und Volkslieder. Die „Falken" singen um die gleiche Zeit auf dem freien Platz neben der Kaufhalle, Niederstraße. Sie werden auch Volkstänze zeigen.

Die Verschönerungszeiten

Die Neußer Friseure bitten um Veröffentlichung ihrer Geschäftszeit. Täglich von 8 bis 18.30 Uhr, Dienstags von 8 bis 13 Uhr.

Das Überbrückungsgesetz

Stellungnahme des Kreisverbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten

Vom Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen (Kreisverband Neuß), wird uns geschrieben:

„Durch die letzten Veröffentlichungen über die Debatten im Bundestag über Leistungsverbesserungen für Kriegsopfer und die Annahme des „Ueberbrückungsgesetzes" mußte in der Oeffentlichkeit der Eindruck entstehen, als ob nun wieder etwas Großartiges für die Kriegsopfer getan worden sei. Das Ueberbrückungsgesetz sollte den unmöglichen Zustand, der durch die Sozialversicherungs-Direktive Nr. 27 der Mil.-Reg. geschaffen worden war, bis zum Inkrafttreten eines Bundesversorgungsgesetzes überbrücken. Schließlich sollte es auch den Zweck erfüllen, die unterschiedlichen Renten in den einzelnen Ländern vorläufig anzugleichen.

Der unbefangene Leser las nun von einem Zuschlag von 20 Prozent zur Rente und dachte sicherlich, jetzt können die Kriegsopfer beruhigt sein. In Wirklichkeit ist dies eine irrige Ansicht. Denn man las wohl von einem 20prozentigen Zuschlag, wurde aber nicht über die Durchführungsbestimmungen informiert, die erst die Auswirkungen eines Gesetzes in der Praxis zeigen. In ihren Einzelheiten besagen diese nämlich folgendes:

Die Kriegsbeschädigten mit einer Erwerbsminderung von mindestens 50 Prozent, die Witwen und Verwandten der aufsteigenden Linie (Kriegereltern) erhalten einen Zuschlag zu ihrer Rente von 20 Proz. Bei einer Rente von 30 DM also ein Fünftel mehr = 36 DM. Ein Anspruch auf diesen Zuschlag besteht jedoch nicht, wenn 1. der Berechtigte eine Rente aus der Rentenversicherung, der Arbeiter-, der Angestellten- oder aus der knappschaftlichen Rentenversicherung bezieht; 2. das sonstige Einkommen die halbe Rente übersteigt, d. h. eine Witwe, die 60 DM Rente pro Monat erhält, darf nur 29,99 DM zusätzlich verdienen, um einen Zuschlag von 12 DM zu erhalten; 3. der Berechtigte Anspruch auf Zuschlag zur Vollrente oder zur Teilrente plus Pflegezulage hat; 4. die Witwe noch nicht 65 Jahre alt ist.

In all diesen Fällen wird der Zuschlag nicht gewährt. Hieraus ist klar zu ersehen, daß der größte Teil unserer Kriegsopfer für diese Teuerungszulage gar nicht in Frage kommt. Mit diesem Ueberbrückungsgesetz ist der Oeffentlichkeit Sand in die Augen gestreut worden. Die Not aller Kriegsopfer ist noch immer so groß, daß sie erst einigermaßen gelindert ist, wenn sie in einem neuen Bundesversorgungsgesetz, das sich an das alte Reichsversorgungsgesetz von 1923 anlehnt, eine Regelung gefunden hat."

Ansprüche dürfen nicht verfallen

Das am 27. August 1949 verkündete Gesetz über die Behandlung der Verfolgten des Nationalsozialismus in der Sozialversicherung sieht für die Geltendmachung von Ansprüchen in der Rentenversicherung eine Frist von 6 Monaten vor. Der Erlaß von Durchführungsvorschriften in den hierzu beauftragten Ländern des Bundesgebietes hat sich aber unerwartet lange verzögert. Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft hat deshalb das Bundesarbeitsministerium um eine ausreichende Verlängerung der im Gesetz bestimmten Sechsmonatsfrist gebeten, damit diejenigen Versicherten, die den Erlaß der Durchführungsvorschriften ihres Landes glaubten abwarten zu müssen, nicht ungerechtfertigt benachteiligt werden.

„Die Brücke"

Das Theater in der „Brücke", Neuß, beginnt am Samstag, dem 25. März, um 20 Uhr, eine neue Spielzeit mit J. B. Priestleys Schauspiel „Ein Inspektor kommt". — Die für Sonntag, den 26. März, angekündigte Aufführung muß wegen Personalausfalls auf Dienstag, den 28. März, um 20 Uhr, verlegt werden. Eine weitere Aufführung des gleichen Schauspiels findet am Mittwoch, dem 29. März, um 20 Uhr, statt. — Am Mittwoch, dem 29. März, treffen sich Berufsschüler und -schülerinnen zur Diskussion um 17 Uhr in der „Brücke".

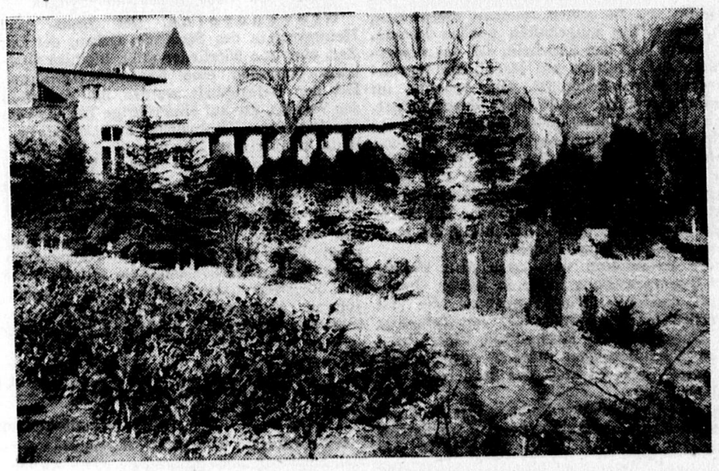
Vorderasiatische Flora in Neuß

Botanischer Garten kommt wieder, aber in völlig neuer Form - Neubau nimmt gärtnerische Berufsschule auf

Was geschieht mit dem Botanischen Garten? Diese Frage haben sich wohl viele Neußer in den letzten Jahren gestellt, und die NGZ besuchte das Städt. Gartenamt, um von Dipl.-Garten-Architekt de Cloer Näheres darüber zu erfahren. Auf dem Gelände des früheren Botanischen Gartens wurde nach dem Kriege die Stadtgärtnerei eingerichtet, nachdem die Anlagen und wertvollen Pflanzen im Kriege zerstört worden waren. Seit langem nun arbeitet das Städt. Gartenamt daran, das südlich der Stadtgärtnerei gelegene frühere Sportplatzgelände — etwa vier Morgen groß — zum neuen Botanischen Garten umzugestalten.

Eine große Fläche ist bereits von Schutt und Trümmern geräumt und kultiviert. Die Bunkeraufschüttungen und Unebenheiten sollen in den Rahmen des künftigen Botanischen Gartens eingefügt werden. Der Garten wird eine völlig neue Form erhalten: an die Stelle des starren, systematisch angeordneten Pflanzensystems, wie es bisher üblich war, werden Pflanzengemeinschaften in ihrem natürlichen Lebenskreis heranwachsen. Die vorderasiatische Flora zum Beispiel wird auf dem ihr gemäßen Boden als abgeschlossene Gruppe angebaut, das heißt mit Bäumen, Leitpflanzen und den besonderen Bodenverhältnissen. Von der Moorniederung bis zur hochalpinen Kalkflora wird sich dem Erholungsuchenden und dem Lernenden ein eindrucksvolles Bild der Flora der verschiedenen geographischen Gebiete der Erde bieten. Pflanzen, die sich in unserem Klima nicht entwickeln können, werden durch sogenannte Leitpflanzen ersetzt, die eine ganze Pflanzengruppe vertreten und auch in unserm Klima gedeihen. Der neue Botanische Garten wird also nicht „auf Flaschen gezogen", er wird kein „trockener Lehrstoff" sein, sondern lebendig und interessant. — Natürlich darf dies alles nicht viel kosten. Deshalb gehen die Arbeiten auf dem Gelände des früheren Sportplatzes auch nur langsam voran. Das Städt. Gartenamt sät den größten Teil dieser Pflanzen selbst aus.

Die benachbarte Stadtgärtnerei soll nach Eröffnung des neuen Botanischen Gartens ebenfalls für die Besucher zugänglich sein. Die Interessentent sollen auch hier Einblick erhalten, soweit es von allgemeinem Interesse ist. Augenblicklich werden in der Stadtgärtnerei die Saatkästen erneuert und mit Ziegelsteinmäuerchen versehen, da Ziegelsteine im Gegensatz zu Beton einen besseren klimatischen Ausgleich schaffen. In diesem Zusammenhang ist es ratsam, darauf hinzuweisen, daß das Städt. Gartenamt keineswegs die Absicht hat, durch Verkauf von Pflanzen den örtlichen Gärtnereien Konkurrenz zu machen. Die Aufgabe der Stadtgärtnerei ist lediglich, das Schmuckmaterial für die öffentlichen Anlagen der Stadt heranzuzüchten und durch methodische Versuche Verbesserungen zu erzielen.



Ein Teil der Stadtgärtnerei — Im Hintergrund (Mitte) das neue Gebäude

Ein einstöckiger, schlichter Bau ist vor kurzer Zeit auf dem Gelände der Stadtgärtnerei vollendet worden. Er enthält einen Klassen- und einen Filmvorführraum und wird im Herbst die gärtnerische Berufsschule aufnehmen. Durch Vorträge, Ausstellungen und Filmvorführungen soll hier besonders den Schulen die Schönheit der Natur und die unerschöpfliche Flora der Erde nähergebracht werden. Denn — wie unerschöpflich ist das Gebiet der Botanik! Wer weiß zum Beispiel, daß das Stein- und Kernobst in den kaukasischen Wäldern seine Heimat hat? — Den Giebel dieses Neubaues wird ein Sandstein zieren, der als Relief das Neußer Wappen zeigt.

Durch Führungen soll auf die Jugend eingewirkt werden, die Bestrebungen des Gartenamtes zu unterstützen. Die Neußer sollen in ihren öffentlichen Anlagen Erholung und Entspannung finden. Die Beziehungen zur Gottesnatur müssen die Jugend zu schönheits- und friedliebenden Menschen bilden. Diese Bestrebungen zu unterstützen, dürfte für jeden Neußer eine Freude sein.

„Wer hilft diesen Menschen?"

Neußer äußern sich zum Thema „Zoppenbroich"

Der Bericht in der NGZ-Ausgabe vom 16. März — „Die Vergessenen" — hat ein großes Echo gefunden. Die NGZ veröffentlicht im folgenden einen Auszug aus den Leserbriefen.

„Ihr Bericht über Zoppenbroich hat mich sehr erschüttert. Wie ist so etwas denn eigentlich möglich? Die Siedlung Zoppenbroich ist nach dem Bericht also keinesfalls so, daß man von „Wohnungen" sprechen kann. Man hat diese Siedlung, soweit ich unterrichtet bin, nach dem ersten Weltkrieg als abschreckendes Beispiel für diejenigen gebaut, die keine Miete zahlen wollten usw. Inzwischen sind die Verhältnisse doch ganz anders: im und nach dem Krieg wurden viele Familien aus Ermangelung einer Wohnung nach Zoppenbroich eingewiesen. Abgesehen von diesen ist es, wie die Erfahrung gelehrt hat, kein gutes Erziehungsmittel, die Menschen in ihrem Schmutz weiter vegetieren zu lassen. Schlechte Klosetts und unzureichende Wasseranlage sind Brutstätten für Krankheiten. Es ist höchste Zeit, daß man sich in Neuß darauf besinnt, diese armen Menschen durch positive Maßnahmen wieder ins menschenwürdige Leben zurückzuführen. Kinder, die in solcher Umwelt groß werden, können unmöglich gute Staatsbürger werden."

J. B.

„Wenn das wahr ist, was Sie von Zoppenbroich schreiben, muß man sich fragen: Wer hilft diesen Menschen? Was sagt die Stadtverwaltung zu diesen Zuständen?

I. R.

Kreuzfahrt im Heiligen Jahr

Kardinal-Erzbischof Frings von Köln wendet sich an die katholischen Männer seiner Erzdiözese:

„In den vergangenen Jahren haben die Männer in allen Dekanaten der Erzdiözese in der Nacht zum Passionssonntag oder am Karfreitag ihre Bußprozessionen gehalten. Im vorigen Jahre nahmen an diesen Prozessionen über 81 000 Männer teil. Jetzt, in diesem Heiligen Jahr, das im Sinne des Heiligen Vaters das Jahr der großen Rückkehr und des großen Verzeihens werden soll, rufe ich alle Männer wiederum zu Gebet und Buße auf.

Das Not- und Friedenskreuz der deutschen Männer wird in diesen Tagen von Aachen nach Xanten getragen, um rheinaufwärts seinen Weg bis nach Basel zu nehmen. Von dort aus wird es mit einem Pilgerzug zum Heiligen Vater mitgenommen. Der Heilige Vater soll unser Kreuz sehen und uns alle segnen. In der Erzdiözese Köln sind für Kaiserswerth, Düsseldorf, Köln, Bonn und Godesberg besondere Kreuzfeierstunden vorgesehen, an denen nach Möglichkeit die Männer der umliegenden Dekanate teilnehmen sollen. Mögen auch diese Bußstunden Zeugnis ablegen für den Glaubensgeist unserer Männer."

Ewiges Gebet in St. Barbara

am Freitag, dem 24. März

6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten, Austeilung der hl. Kommunion, 6.15 Uhr: Gemeinschaftsmesse, 7 Uhr: Allgemeine Betstunde, 8 Uhr: Kindermesse, 9.30 Uhr: Allerheiligenlitanei, 10 Uhr: Hochamt, 11 Uhr: Allgemeine Betstunde für alle, die frei über ihre Zeit verfügen können, besonders für die älteren Männer und Frauen, 12 Uhr: Allerseelenbetstunde mit Segen, 13 Uhr: Betstunde für die Bewohner des Theresienheims, 14 Uhr: Allgemeine Betstunde, 15 Uhr: Betstunde diesjähriger Kommunionkinder, 16 Uhr: Betstunde der Kinder des 5. und 6. Schuljahres, 17 Uhr: Betstunde der Kinder der Oberklasse, 18 Uhr: Betstunde der Frauen und Mütter, 19 Uhr: Betstunde der männlichen und weiblichen Pfarrjugend, 20 Uhr: Feierliche Komplet, Umzug und Segen, 21 Uhr: Betstunde der Männer, 22 Uhr: Betstunde der Bewohner von Zoppenbroich, 23 Uhr: Heerdter Straße, 24 Uhr: Blücher- und Dyckhofstraße, 1 Uhr: Gneisenau- und Yorkstraße, 2 Uhr: Düsseldorfer Straße, 3 Uhr: Büdericher Straße, 4 Uhr: Bockholt-, Heerdterbusch-, und Wiesenstraße, 5 Uhr: Schlußhochamt für alle, besonders für die Frauen und Mütter, 6 Uhr: Schlußsegen.

Sie hören heute . . .

Vorträge: 8.00 Kaspar Hauser (NWDR), 17.45 Ist moderne Musik wirklich unverständlich? (NWDR), 22.05 Der Schicksalsweg des jüdischen Volkes (Stuttgart), 23.15 „Buddha, der Erleuchtete" (SWF).

Kunst und Literatur: „Die Wahrheit des Odipus" von Vietta (München).

Hörspiel: 20.00 „Die Bürger von Calais" von Neuhaus (NWDR), 20.15 „Zyklon" (Wien), 20.40 „Sodom und Gomorrha" (Beromünster).

Sinfoniekonzert: 20.00 Weber, Brahms, Beethoven (Kopenhagen), 22.30 Hasse, Händel, Lully (SWF).

Oper: 20.00 „Pellias und Melisande" von Debussy (RIAS), 21.03 Opernsendung (Rom I), 21.40 Szenen aus „Die Kluge" von Orff (Beromünster).

Kleine Reise mit kleinen Leuten

Schuljugend mit dem Hafenboot auf heimatlichen Gewässern

Sie sangen laut und lustig, daß es in der Heimat ein Wiedersehen gebe und taten so, als hätten sie eine Seereise hinter sich. Dabei war das fröhliche Völkchen genau zweieinhalb Stunden über den Neußer Hafen und den Rhein geschaukelt. Zuerst die Jungen und vorgestern die Mädchen der letzten Klasse der Münsterschule. Kapitän Ricken lachte, als er die (zum Teil) langzöpfigen Münsterschülerinnen antrippeln sah und meinte, die würden sicher nicht so unternehmungslustig sein wie die Jungen. Die Jungen hätten zuerst so artig dagesessen „wie beim Pastor im Kommunionunterricht". Aber nach einer Viertelstunde wären sie auf Forschungsreisen gegangen, und sie hätten am liebsten das Hafenboot auseinandermontiert und wieder zusammengesetzt. Nein, soviel technisches Verständnis und Interesse wiesen die Mädchen nicht vor. Sie taten wenigstens so, als seien sie artig.

Auf alle Fälle sicherten sie sich zuerst einmal einen Sitzplatz. Denn man konnte nicht wissen, von wegen der Seekrankheit. Eine klammerte sich, als das Hafenboot vom Ufer ablegte, vorsichtshalber an den Fahnenmast, von dem die Neußer Flagge im Winde flatterte. Andere hatten sich mit Mut und belegten Brötchen bewaffnet. Mariechen, oder wie sie heißt, die am Heck auf dem Ruderzeiger saß, verspürte plötzlich ein leises Krabbeln und als sie schreckerfüllt hochfuhr, sah sie, daß sich der Zeiger wie das Ruder drehte. Sonst hatte die Lehrerin, Fräulein Breuer, keinen Kummer mit den Küken.



Hafenmeister Fiege war auch mit von der Partie und erzählte seinen kleinen Gästen etwas vom Neußer Hafen, der so wichtig ist für die Wirtschaft der Stadt Neuß und im letzten Krieg so schwer getroffen wurde. Überall sieht man noch die Bombeneinschläge und die Spuren der Riesenlöcher, obwohl schon viele Schäden beseitigt wurden. 24 Schiffe waren im Neußer Hafen gesunken; einige Reste liegen noch am Ufer umher. In einer Ecke hängen Trümmer einiger Pontons der früheren Wehrmacht, in denen man beim Wegräumen noch zwei tote deutsche Soldaten fand. Und wir hören von dem Soldaten, der in Neuß daheim war, und kurz bevor der Krieg für Neuß zu Ende ging, die Erft-Eisenbahnbrücke sprengen sollte. „Ich werde doch unseren Neußer Hafen nicht lahmlegen", sagte er und er sprengte die Brücke so, daß sie wohl für die Eisenbahn unbrauchbar wurde, aber nicht in den Erfthafen hinunterstürzte.

Ja, was war früher für ein Betrieb in den Neußer Hafenbecken. Jetzt ist es so still.

An einer Stelle lag die „Frieda", ein Motorschiff, das nur 76 Ladetonnen faßt und mit einer Ladung von 64 Tonnen von Hamburg aus bis in den Neußer Hafen gereist war. Ein wirklich kleines Schiffchen. Bei einem leergepumpten Tankschiff mußte der Hafenmeister dienstlich werden. Er eichte den Tanker, um die Ladung genau festzustellen, und dann ging's mit Volldampf in den Rhein und zum Düsseldorfer Hafen, wo ein dicker Schlepptank „prima" schmeckte, und als Inge ihre belegten Brötchen auspackte, mußte sie einige „verleihen", weil andere auch Hunger bekommen hatten. Dazwischen wurde gesungen, Spaß gemacht und fröhlich durch die Geographie spaziert.

Ein schöner Gedanke, der Jugend auf diese Weise einmal anderen Anschauungsunterricht zu geben. Doch leider, was sie heutzutage hier sehen kann, ist auch noch wenig erfreulich. —

kahn abgeholt werden mußte. Da wurde es erst richtig interessant. Und ein frisches Lüftchen wehte hier dazu.

Im Düsseldorfer Hafen herrschte eine beängstigende Stille. Auf dem Rhein dampften meist niederländische, französische und Schweizer Schlepp- und Motorschiffe berg- und talwärts.

Auf der Rückfahrt hatten die Mädchen festgestellt, daß das Trinkwasser aus dem Boots-

Verbilligter Paketdienst

Die Wiederaufnahme des Postgutdienstes

Die frühere Deutsche Reichspost hatte im Januar 1933 neben dem gewöhnlichen Postpaketdienst einen Postgutdienst eingeführt, der den Versendern die Möglichkeit gab, ihre Sendungen bis 7 kg unter gewissen Voraussetzungen zu einer niedrigeren Gebühr befördern zu lassen. Nachdem die Voraussetzungen dafür geschaffen worden sind, wird nunmehr am 1. April der Postgutdienst im Gebiet der Bundesrepublik und im Verkehr mit den Westsektoren Groß-Berlins wieder eingeführt. Die neuen Postgutgebühren liegen auch heute wie früher wesentlich unter den Paketgebühren.

Das Höchstgewicht für Postgut ist auf 7 kg festgesetzt. Zulässig sind Nachnahme, Wertangabe bis 500 DM (als unversiegeltes Wertpostgut), Eilzustellung, Sperrgut. Postgut muß mit (grünen) Postgutkarten eingeliefert werden, auf eine Postgutkarte können bis zu 10 Postgüter versandt werden. Bei Nachnahmen gehört zu jeder Postgutsendung eine Postgutkarte. Auf keiner Sendung darf die Bezeichnung „Postgut" fehlen, die handschriftlich, durch Druck, Klebezettel oder Stempelabdruck über der eigentlichen Aufschrift anzubringen ist.

Für jedes Postgut nach Orten im Bundesgebiet wird die Abgabe „Notopfer Berlin" erhoben. Für jedes zuzustellende Postgut wird vom Empfänger eine Zustellgebühr von 20 Pf. eingezogen.

Gewicht	1. Zone bis 75 km	2. Zone 75 bis 150 km	3. Zone 150 bis 375 km	4. Zone 375 bis 750 km	5. Zone üb. 750 km
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
bis 5 kg	40	50	70	80	90
über 5 bis 6 kg	50	60	80	90	100
über 6 bis 7 kg	60	70	90	100	110

Aus dem Kreis Grevenbroich

Zwei Behörden wollen umziehen

Grevenbroich. Die NGZ berichtete vor einiger Zeit darüber, daß der 1. April als Umzugstag für die Stadtverwaltung Grevenbroich und die Kreispolizeibehörde vorgesehen ist. Es schien zunächst zweifelhaft, ob dieser Tag eingehalten werden konnte. Es hat jedoch den Anschein, daß das wiedererstandene Rathaus am Marktplatz termingerecht bezugsfertig ist. Die Arbeiten im Rathaus werden beschleunigt durchgeführt. Die Stadtverwaltung drängt darauf, ihre langjährige Behelfsunterkunft verlassen zu können. Das Rathaus inmitten der Stadt ist für die Grevenbroicher Becvölkerung viel günstiger zu erreichen. Der Bau dieses Hauses hat viel Mühe und Sorge verursacht. Die Stadtgemeinschaft hat an der Errichtung des Rathauses maßgeblichen Anteil.

Die Kreispolizei wird nach dem Umzug der Stadtverwaltung in deren jetzige Unterkunft einziehen. Die Wagenhalle, die erst kürzlich fertig geworden ist, vervollständigt die Unterkunft der Kreispolizei. Einige bauliche Veränderungen werden noch vorgenommen, dann ist auch das neue Heim der Polizei fertig.

Die Lage des neuen Polizeiheims wird gewinnen durch die Anlage des Turnierplatzes. Das Aufschütten von Mutterboden ist bis auf eine kleine Ecke durchgeführt. Die Anlage des Weges am Gebäude der Landwirtschaftsschule vorbei ist in Angriff genommen. Die Gegend an der Graf-Kessel-Straße mit dem Turnierplatz, der Unterkunft der Polizei und der Landwirtschaftsschule wird sich in naher Zukunft zum Vorteil verändern. Vielleicht läßt die Stadtverwaltung die Straße selbst noch ausbessern und auch das Gelände links der Straße zum Frühling in Ordnung bringen.

Sammlung für die Blinden

Grevenbroich. Vom 26. März bis 1. April 1950 führt der Landesausschuß für das Blindenwesen im Kreise Grevenbroich eine Sammlung zum Besten der Kriegs- und Zivilblinden durch. Mit der Organisation und der Durchführung der Sammlung sind im Kreis die Gemeinden beauftragt.Die Sammlung wird von der Schuljugend, den Jugendverbänden und den Gewerkschaften, die in den Betrieben sammeln, durchgeführt. Die Sammler erscheinen in den Häusern mit Sammellisten und führen Ausweise, die zum Sammeln berechtigen, bei sich. Das Ergebnis der Sammlung ist bestimmt zur Berufsausbildung der Blinden, zur Errichtung von Heimen, zu Beihilfen, um Blindenführhunde anzuschaffen und zur Erteilung von wirtschaftlichen Beihilfen. Die letzte Sammlung hatte ein gutes Ergebnis. Es wird erwartet, daß auch die kommende Sammlung dem guten Zweck gerecht wird.

Der Volks- und Heimatverein Orken

Grevenbroich. Der Volks- und Heimatverein des Stadtteils Orken, der zur Zeit über 400 Mitglieder zählt, hielt im Gasthaus Stammen eine Generalversammlung. Bei der Gelegenheit wurden die Aufgaben des Vereins, der auf eine rührige Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr zurückschauen kann, noch einmal klar umrissen. Der Volks- und Heimatverein, so stellte Vorsitzender Peter Neuen heraus, solle alle Orkener vereinen, damit die großen Gemeinschaftsfeste möglichst billig durchgeführt werden könnten. Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurde Peter Neuen wieder zum Vorsitzenden gewählt. Sein Stellvertreter ist Hubert Sterken, Kassierer Gottfried Neuen, Stellvertreter Johann Fußangel, Schriftführer Franz Schlaven, Stellvertreter Willi Neuenhauser.

Früher Sumpf, heute Wassermangel

90 Jahre Erftmelioration — Grundwasserspiegel ist gesunken — Schwere Kriegsschäden beseitigt

Der Erftverband kann jetzt auf ein neunzigjähriges Bestehen zurückblicken. Nicht immer bestand er unter dem Namen „Erftverband", sondern er hieß auch schon „Erftgenossenschaft" oder in früherer Zeit umständlicher „Genossenschaft für die Melioration der Erftniederung".

Daß die „Erft-Verhältnisse" nicht mehr so sind wie früher, ist das Verdienst des Verbandes. Im oberen Quellgebiet litten die anliegenden Grundstücke nur durch Ueberflutung und Versandung. Bei Dirmerzheim begann das Sumpfgebiet, das weiter flußabwärts immer ausgedehnter wurde. Groß waren die Sumpfgebiete im Kreis Grevenbroich. Am härtesten war der Kreis Bergheim betroffen. Die Anwohner der Erft verarmten, weil auf den sauren Weiden das Vieh nicht gedeihen konnte. In einem Zeitraum von etwa 35 Jahren, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, gingen annähernd 3000 Stück Vieh ein, als die Weiden durch Ueberflutungen durch die Abwässer der Bleibergwerke bei Mechernich und Kommern vergiftet waren. Der Direktor der Lokalabteilung Bergheim stellte im Jahre 1853 in einer örtlichen Kommission den Antrag, die Wiesen an der Erft zu entwässern. Das Gebiet im Bereich des gesamten Erftlaufes wurde zu einem Genossenschaftsgebiet verbunden. Das Gebiet der Erftniederung umfaßt eine Fläche von 17 680 Morgen. Davon sind allein 13 734 Morgen Wiesengelände, nur 1291 Morgen Ackerland und 2835 Morgen Holzung. Damals konnte die Landwirtschaft als einzige Trägerin sehr leicht gewonnen werden, sollte doch aus dem wertlosen Land an der Erft fruchtbarer Ackerboden werden. Doch auch Industrie siedelte sich nach und nach an der Erft an. Die Landwirtschaft konnte dadurch in ihrer Beitragsleistung nach und nach entlastet werden. Heute bezahlt die Landwirtschaft etwa 34 000 DM als Beiträge gegenüber annähernd 200 000 DM vor etwa 90 Jahren.

Die Braunkohlenwerke, Zuckerfabriken und andere Industriezweige führen ihre Abwässer in die Erft. Das Kraftwerk in Frimmersdorf entnimmt der Erft Wasser, braucht es für seinen Arbeitsprozeß und gibt es nachher in die Erft zurück. Dieses Wasser ist besonders für den Fischbestand der Erft entwertet. Daraus errechnet sich der höhere industrielle Beitrag. Das Bestreben des Verbandes geht dahin, der Erft wieder das klare Wasser aus alter Zeit zu geben. Daran sollen nun alle helfen, ob Landwirtschaft oder Industrie. Die Erft war einmal sehr fischreich. Die jetzige Regulierung der Erft ist vorbildlich. Die Hochwassergefahr ist gebannt und es müßten schon außerordentliche Wasserverhältnisse eintreten, sollte man von einer ernsten Gefahr sprechen können. Ja, durch die Braunkohlenwerke ist der Grundwasserspiegel an der Erft gewaltig gesunken. Heute breitet sich besonders in der Sommerzeit eine besorgniserregende Trockenheit aus. Aber nicht allein die Industrie trägt hier die Schuld, sondern auch zu einem Teil die Landwirtschaft an der oberen Erft. Es kann nicht angehen, wenn in übertriebenem Maße dort das Wasser zurückgehalten wird, und die Gebiete an der mittleren Erft fast trockengelegt werden. Einschneidende Maßnahmen zur Behebung dieser Zustände sind unbedingt erforderlich.

Auch an der Erft ging der Krieg nicht spurlos vorüber. Ueber 80 Brücken und fünf Stauanlagen wurden zerstört. Beim Einrücken der Alliierten schlugen diese an den wichtigsten Uebergängen Brücken. Der Erftverband trat in Tätigkeit und an vielen Stellen wurden, wenn auch notdürftig, Uebergänge geschaffen. Sieben Brücken konnten inzwischen wieder vollkommen hergestellt werden. Die Trümmer der gesprengten Brücken wurden beseitigt. Die Bundesbahn hat von acht zerstörten Brücken über die Erft sieben wieder vollständig aufgebaut. Nur die Brücke an der Strecke M.Gladbach—Köln befindet sich noch in einem behelfsmäßigen Zustand. Von den Landesstraßenbauämtern, den Städten Bergheim, Bedburg, Grevenbroich, Neuß, Wevelinghoven, Kapellen wurden bis Ende 1949 zwölf neue Brücken erbaut. Es bleibt nun der Wunsch, daß auch die restlichen Brücken bald wieder in friedensmäßigen Zustand versetzt werden, und daß auch im Kreise Grevenbroich ein geregelter Wasserlauf gewährleistet ist.

Radfahrwege notwendig

Grevenbroich. Wie die NGZ in der letzten Sitzung des Verkehrssicherungsausschusses erfuhr, wird der Radfahrweg von der Barriere auf der Bundesstraße Grevenbroich—Rommerskirchen—Köln mit Beginn des neuen Haushaltjahres durch das Landesstraßenbauamt bis zur Firma Blattmetall instandgesetzt.

Die Wiederinstandsetzung der Radfahrwege beiderseits der außerordentlich stark befahrenen Bundesstraße ist unbedingt nötig. Die Straße wird neben den Kraftfahrzeugen auch recht stark von Radfahrern benutzt, die zum Einkauf nach Grevenbroich wollen oder aber sich auf der Hin- und Rückfahrt zu ihren Arbeitsstätten befinden. Das Stück Radfahrweg von der Barriere bis zum Hagelkreuz müßte die Stadtverwaltung Grevenbroich erneuern. Es muß gelingen, an den Brennpunkten des Radfahrerverkehrs diese Verkehrsteilnehmer zu ihrer Sicherheit von der Straße wegzubringen. Insbesondere die Lindenstraße vom Hagelkreuz bis zur Umgehungsstraße ist bei Betriebsschluß für die Radfahrer gefährlich. Die Einrichtung von Radfahrwegen beiderseits der Lindenstraße (die Bürgersteige sind breit genug) dürfte an der Kostenfrage nicht scheitern. Sowohl die Kreispolizei als auch der Verkehrssicherungsausschuß stellten klar heraus, daß für die Radfahrer gerade auf der Lindenstraße etwas getan werden müsse. Wenn auch die Einnahmen der Stadtverwaltung Grevenbroich aus dieser Straße die Kosten für die Anlage von Radfahrwegen nicht deckten, mit der Zeit wird die Stadt an die Einrichtung der dringend nötigen Sicherheit für die Radfahrer nicht vorbeikommen.

Hausfrauen in Orken zu Gast

Das Kaffeekränzchen der Fünfhundert

Grevenbroich. Ein Nachmittag mit viel Schwung und Stimmung, dazu Kaffee und Kuchen und eine flotte Modenschau, das war ein freundliches Geschenk, das sieben Geschäfte der Fachgruppe Lebensmitteleinzelhandel des Stadtteils Orken den Hausfrauen als Überraschung im Saale Esser präsentierte. In diesem hausfraulichen Kreis war der Mann nur geduldeter Gast. Jedoch die Ehrengäste männlichen Geschlechts wurden von der Frauenschar — es mögen so rund 500 gewesen sein — um so herzlicher aufgenommen. Die Stadtverwaltung Stadtkern war vertreten (Orken wahrt immer sein Prestige), die Industrie- und Handelskammer, Gäste aus Wevelinghoven, und als besonders lieber Gast Oberpfarer Thomas, der mit herzlichem Beifall begrüßt wurde.

Der Nachmittag war eine Treuebekundung auf Gegenseitigkeit. Fast in keinem Haus in Orken war eine Hausfrau aufzutreiben. Dem Dank des Lebensmitteleinzelhandels wollte sich keine Hausfrau entziehen. Dem Verbraucher und dem Geschäftsmann hat der Nachmittag bewiesen, daß beide zusammengehören. Der Kunde will fürderhin dem Lebensmitteleinzelhändler die Treue halten, und der Lebensmitteleinzelhändler will seine Kunden mit Qualitäts- und Markenware bedienen. Ein weiteres erfreuliches Zeichen war die Kollegialität des Orkener Lebensmitteleinzelhandels.

Zu den Klängen der „Berliner Luft" schmeckten die appetitlichen Teilchen des Erftlandes ausgezeichnet. „Der arme Wandergesell", dezent vorgetragen mit Klavier und Geige, gehörte nur sinnbildlich in den wohlversorgten Kreis, der bei Kuchen, Bohnenkaffee und Likör nicht zu darben brauchte. Die Herren liebäugelten mit einem echten Beereboom, während Jupp Göllner sich scharfsinnig mit der Liebe in ersten Frühlingstagen auseinandersetzte. Im Bewußtsein ihrer Finanzkraft ließen sich die tüchtigen Orkener Hausfrauen nicht durch wohlmeinende Männerreden aus dem Konzept bringen. Sie wurden erst wieder stumm und quicklebendig dazu, als ihnen in graziöser Form und mit viel Virtuosität modische Mäntel und schicke Behauptungen — angesagt mit herzhaftem Humor — gezeigt wurden. Die Mäntel kamen aus der Werkstatt Schumacher und Schlaven, die Hüte aus dem Atelier Modehaus Elsen. Es war ein beschwingter Nachmittag, den die Orkener Hausfrauen mit beständiger Treue zu ihren „lebensmitteleinzelhandelnden" Freunden zu danken wissen.

Elternabend der kath. Volksschule

Holzheim. Am Sonntag veranstaltet die kath. Volksschule Holzheim um 19 Uhr im Saale von Wwe. Heinrich Brücken anläßlich der diesjährigen Schulentlassung einen großen Elternabend. — Vormittags von 10 bis 12 Uhr findet in der Schule eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, deren Besichtigung empfohlen wird.

Aenderung der Dienststunden beim VdK

Holzheim. Ab sofort finden die Sprechstunden des Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen nicht mehr samstags und sonntags, sondern mittwochs von 19 bis 22 Uhr im Lokale Johann Schornstein, Bahnhofstr. 2, statt. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Anliegen in diesen Sprechstunden vorzubringen und von Hausbesuchen nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen.

Grundkarte abgeben!

Jüchen. Von der Amtsverwaltung wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Landwirte, die die ihnen zugestellte Grundkarte bisher nicht abgegeben haben, diese umgehend auf Zimmer 3 des Rathauses zurückbringen.

Laienspieler gefielen

Oekoven. Einen vollen Erfolg konnten die Spieler des Theatervereins „Gemütlichkeit" auf dem Gastspiel am Sonntag in Vanikum verbuchen. Mit der Wiederholung des Schauspiels „Der Totengräber von St. Joust" boten die Spieler und Spielerinnen den Zuschauern einen schönen Abend, der von der Gemeinde Rommerskirchen zugunsten der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen veranstaltet wurde. Der Reinertrag dieser Veranstaltung findet Verwendung als Beihilfe an besonders bedürftige Familien und an Erstkommunionkinder der Gemeinde.

Schlachtviehmarkt in M.Gladbach

Auftrieb: 5 Ochsen, 10 Bullen, 110 Kühe, 21 Färsen, 221 Kälber, 34 Schafe, 759 Schweine.

Notierung für Schweine (in DM): Speckschweine 1,20—1,23, gut gemästete Schweine 1,15—1,19, magere vollfleisch. Schweine 1,10—1,14, leichte magere Schweine 1,00—1,08; Notierung für Schafe: Klasse A 0,55—0,65, Klasse B 0,45—0,55; Notierung für Großvieh und Kälber: Bullen, Klasse AA 0,75—0,80, Klasse A bis 0,75, Kühe, Klasse AA 0,78—0,85, Kl. A 0,63—0,75, Kl. B 0,55—0,68, Kl. C 0,40—0,50, Kl. D bis 0,35, Färsen, Klasse AA 0,80—0,83, Kl. A 0,70 bis 0,80, Kl. B 0,55—0,65, Kl. C bis 0,45, Kälber, Klasse A bis 0,75, Kl. B bis 0,65, Kl. C bis 0,50, Kl. D 0,35—0,45.

Die Preise verstehen sich bei allen Schlachtviehgattungen je Pfund Lebendgewicht. Tendenz: Mit 146 Stück Großvieh liegt der Marktauftrieb um 27 Stück niedriger als in der Vorwoche. Der Marktverlauf war in allen Viehgattungen schleppend. Die Kauflust der Metzger war gering. Trotzdem wurden gute Tiere bei gleichen Preisen der Vorwoche glatt abgesetzt. Tiere der geringeren Schlachtwertklassen wurden nur zögernd abgenommen.

NGZ gratuliert

Jüchen. Am 24. März vollendet die Witwe Petronella Drossart, Wey Nr. 274, ihr 87., und am 27. März Artur Kahr, Flaßrath 290, sein 81. Lebensjahr. Beide Altersjubilare erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische.

Büttgen. In körperlicher und geistiger Frische vollendete Matthias Clören aus Büttgen, Driesch B 2½, sein 82. Lebenjahr. Er erfreut sich in der Gemeinde Büttgen großer Beliebtheit. Seine Ehefrau ist schon 83 Jahre alt. 1952 wollen sie das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die NGZ wünscht allen einen schönen Lebensabend.

Wer soll den Siedlungsbau durchführen?

Umfangreiche Tagesordnung im Bedburdycker Gemeinderat

Bedburdyck. Bei der Gemeinderatssitzung am Dienstagabend im Lokale Breuer lag eine umfangreiche Tagesordnung zur Erledigung vor.

Der Vorplatz vor dem Gubberather Bahnhof ist schon seit geraumer Zeit ein Sorgenkind der Gemeinde. Der unwegsame Zustand des Platzes soll nun behoben werden. Man schlug vor, einen Waggon Grobasche heranzuschaffen, um den Vorplatz einigermaßen in Ordnung zu bringen. Auch über die schlechten Kreisstraßen im Gemeindebezirk Bedburdyck wurde diskutiert. Man sieht im Gemeinderat im Augenblick keine Möglichkeit, wie hier Wandel geschaffen werden soll. Gemeindevertreter Knuppertz äußerte, die Gemeinde zahle zwar eine hohe Kreisumlage, doch nichts würde für sie getan.

Bezüglich des Siedlungsbaus bemerkte Amtsdirektor Kessel, er sei inzwischen mehrmals in Düsseldorf gewesen und immer wieder sei bemängelt worden, daß die Gemeinde für den Siedlungsbau die Trägerschaft übernehmen wolle. Er schlug der Vertretung vor, die Genossenschaft zu beauftragen. Die Regierung stände in Bauangelegenheiten den kleinen Gemeinden sehr skeptisch gegenüber, da diese über kein mit Fachkräften besetztes Bauamt verfügten. Man solle sich hierzu kurzfristig entschließen, denn sobald die Gemeinde die Trägerschaft einer Genossenschaft übergebe, könne mit Finanzierungsmitteln gerechnet werden. Er bat, im Interesse der Siedlerschaft die Trägerschaft abzugeben. Nach längeren Diskussionen schlug Gemeindevertreter Junghaus vor, diesen Punkt acht Tage zu verschieben, um sich in der Zwischenzeit mit Behörden und Genossenschaften noch einmal eingehend zu beraten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Nachtragshaushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1949 wurde beschlossen. Die Gemeinde hat einen Fehlbetrag von DM 19 636,—, der in der Hauptsache durch Minderung der Eingänge an Schlüsselzuweisungen und Erhöhung der Pensionskassenbeiträge entstanden ist.

Ferner lag ein Antrag des Flüchtlingsbeirats auf Gestellung eines Mitgliedes für den Wohnungsausschuß vor. Bürgermeister Marx betonte hierzu, daß er es für angebracht halte, Gemeindevertreter Gottschalk wieder in den Wohnungsausschuß zu nehmen. Gegen zwei Stimmen wurde Gemeindevertreter Gottschalk angenommen.

Der Kegelklub „Erholung" hatte einen Antrag auf Errichtung eines Festzeltes zur Spätkirmes gestellt. Der Gemeinderat war größtenteils der Auffassung, die Errichtung eines Zeltes der Vereinsvereinigung zu gestatten, die dann aber auch die Pflicht habe, einem Bedburdycker Wirt den Ausschank zu geben.

Weiter lag ein Antrag der bischöflichen Behörde Aachen auf Erhebung und Einziehung der Kirchensteuer gleichzeitig mit der Gemeindesteuer vor. Mit 5 gegen 5 Stimmen wurde entschieden. Durch die Stimme des Bürgermeisters wurde der Antrag angenommen.

Einem Mann aus Gierath, dem im „Dritten Reich" zwei Fahrräder beschlagnahmt wurden, hatte Antrag auf Ersatz gestellt. Die Gemeinde erkannte seinen Rechtsanspruch an und bewilligte einen Betrag von DM 200,—.

Neuigkeiten aus Dormagen

Bestimmt 120 Wohnungen

Dormagen. Im Saale Thron fand eine Versammlung der Ostvertriebenen des Amtsbezirks Dormagen statt. Der Vorsitzende des Flüchtlingsbeirats, Amtsbürgermeister Dr. Meskat, gab zu den vorhandenen Siedlungsmöglichkeiten bekannt, daß noch in diesem Jahr bestimmt 120 Wohnungen in Siedlungshäusern und sehr wahrscheinlich weitere 80 Wohnungen geschaffen würden. Der Wohnungsnot in Dormagen, der gerade die Ostvertriebenen in stärkstem Maße ausgesetzt seien, kann nur durch einen intensiven Neubaú gesteuert werden. Dr. Meskat riet den Ostvertriebenen, ihre jetzigen Aufnahmegebiete als ihre neue Heimat anzusehen und den Gedanken einer schnellen Rückkehr in die Heimat aufzugeben, da dies im Augenblick doch nur durch einen neuen Krieg möglich sei. In der anschließenden Diskussion vertrat ein Sprecher der Ostvertriebenen die Auffassung, daß man immer wieder auf das gewaltige Unrecht hinweisen müsse, welches die Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer Heimat darstelle. Durch einen Appell an Vernunft, Recht und Gerechtigkeit müsse auch ohne Krieg eine Rückkehr in die Heimat möglich werden.

Verlegung des Arbeitsamtes

Dormagen. Das Arbeitsamt wird in den nächsten Tagen in die hinter der evangelischen Schule neu errichtete Baracke umziehen. Seit Kriegsende war die Außenstelle des Arbeitsamtes Neuß in der evangelischen Schule untergebracht. Es ist erfreulich, daß durch diesen Umzug ein großer Schulsaal, den die evangelische Schule dringend benötigt, nun frei wird. Nicht notwendig war jedoch, mitten im Ort eine neue Baracke aufzusetzen. Hätte man nicht besser die Räume des früheren Ernährungsamtes im Rathaus hierzu benutzt?

Bürgerschützenverein mit Konkurrenz

Dormagen. Der Bürgerschützenverein Dormagen hält am kommenden Sonntag nach einem gemeinsamen Gottesdienst seine Generalversammlung ab. In früheren Jahren wurde das Schützenfest in Dormagen immer ganz groß gefeiert. In der Nachkriegszeit hat sich infolge der Neubildung von drei Karnevalsgesellschaften das Schwergewicht der jährlichen Vergnügungen immer mehr auf Karneval verschoben. Erst im letzten Jahr trat der Bürgerschützenverein wieder an die Oeffentlichkeit.

Verbreiterung der Bundesstraße

Dormagen. Die Bundesstraße 9 ist wohl heute noch die am meisten befahrene Fernverkehrsstraße des Kreises. Seit Jahren ist diese Straße nicht mehr dem ständig wachsenden Verkehr gewachsen. Der Sommerweg liegt an vielen Stellen bis zu 10 Zentimeter tiefer als die Pflasterung und gab hierdurch schon zu manchem Unglück Anlaß. Durch den jahrzehntelangen starken Verkehr ist die Straßendecke übermäßig stark gewölbt und sie bildet dadurch eine weitereGefahrenquelle. Wie verlautet, plant nun das Landesstraßenbauamt Krefeld, in Kürze die Strecke zwischen Grimlinghausen und Dormagen neu zu pflastern und die Straße zu verbreitern.

Elisabethspiel der katholischen Jugend

Dormagen. Am 2. April führt die katholische Jugendspielschar unter Leitung von Kaplan Körfers in Dormagen ein Eisabethspiel auf. Der Ertrag fließt der Pfarr-Karitas zu.

Zonser Nachrichten

Straße wird instandgesetzt

Zons. Wie die NGZ schon öfters berichtete, befindet sich die Kreisstraße von St. Peter über Stürzelberg, Zons zur Reichsstraße in einem denkbar schlechten Zustand. Inzwischen sind 35 Tonnen Split angefahren worden, so daß mit den gröbsten Instandsetzungsarbeiten bald begonnen werden kann.

Kirchenvorplatz wird schöner

Zons. In freiwilligem Arbeitsdienst versucht man in Zons, dem Kirchenvorplatz, der früher einmal die Visitenkarte der Stadt war, ein neues Gesicht zu geben. Angehörige des Kirchenvorstandes und einige Landwirte haben die nötigen Vorarbeiten geschaffen. In einigen Wochen wird dieser Platz wieder ein Schmuckstück der Stadt sein.

Der Schulneubau

Zons. In der Schulneubauangelegenheit in Zons ist in Kürze das endgültige Urteil der Regierung zu erwarten. Die Pläne für den Neubau liegen in Düsseldorf. Die bisherigen Verhandlungen zeitigten noch kein abschließendes Urteil. Es steht aber zu erwarten, daß noch in diesem Jahre mit den Bauarbeiten begonnen wird.

Wasser-Versuchsbohrungen

Zons. Die Stadtwerke Düsseldorf führen zur Zeit innerhalb der Gemeinde Zons Versuchsbohrungen zur Feststellung des Grundwasserstandes und der Qualität des Trinkwassers durch. Augenblicklich wird durch einen Brunnen von 30 Meter Tiefe Wasser gewonnen. In der Stunde werden nicht weniger als 114 cbm Wasser in die anliegenden Wiesen abgeleitet. Da die Station Tag und Nacht arbeitet, werden somit 2736 cbm Wasser innerhalb von 24 Stunden gefördert. Nach Feststellungen von Sachverständigen weist das Wasser eine ausgezeichnete Qualität auf. Trotz der starken Wasserentnahmen ist das Grundwasser bisher nicht gesunken. In den kommenden Monaten wird auf dem Grind gegenüber dem RWE ein neuer Brunnen gebohrt, um auch dort die Wasserergiebigkeit und die Qualität festzustellen.

Wann kann er besichtigt werden?

Zons. Die Verhandlungen über die Freigabe des Judenturmes für Besichtigungszwecke konnten bisher aus dem Grunde nicht abgeschlossen werden, da sich der Eigentümer des Turmes schon seit Monaten im Ausland aufhält und erst im nächsten Monat zurückerwartet wird. Es wird aber erwartet, daß vom Eigentümer Einwendungen gegen die Freigabe nicht gemacht werden.

Noch ein Blindgänger

Zons. Im Siedlungsgelände von Stürzelberg liegt noch ein Blindgänger, der demnächst entschärft und abtransportiert wird.

Neue Fahne

Zons. Der Zonser Turnverein verbindet sein diesjähriges Stiftungsfest mit der Weihe einer neuen Fahne.

Spitzbuben, Wegelagerer, Unglücke

Treibriemen gestohlen

Grevenbroich. Von bisher unbekannten Tätern wurden aus dem verschlossenen Maschinenraum einer Ziegelei in Grevenbroich ein gebrauchter Ledertreibriemen von etwa 16 Meter Länge gestohlen. Der Diebstahl wurde erst jetzt bemerkt, da die Ziegelei längere Zeit außer Betrieb war.

Zusammengestoßen

Grevenbroich. Ein Motorradfahrer streifte in den Abendstunden des 21. März auf dem Ostwall eine Fußgängerin, die auf der rechten Straßenseite ging. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt Hautabschürfungen an den Beinen und im Gesicht. Dem Soziusfahrer wurden einige Zähne eingedrückt. Die Fußgängerin blieb unverletzt.

Begehrtes Federvieh

Bedburdyck. Aus einem abseits eines Hofes gelegenen Hühnerhaus wurden nach Erbrechen eines Vorhängeschlosses nachts von bisher unbekannten Tätern 13 weiße Leghornhühner gestohlen.

Nur mit dem Kotflügel

Jüchen. Durch die Geistesgegenwart eines Kraftfahrers entging ein etwa 5 Jahre altes Kind dem Tod. Das Kind kam aus einem an der Odenkirchener Straße gelegenen Haus und lief, ohne nach links oder rechts zu sehen, auf die Straße, als im gleichen Augenblick ein Kraftwagen die Stelle passierte. Scharf bremsend brachte der Kraftfahrer auf kurze Entfernung seinen Wagen zum Stehen, konnte jedoch nicht verhüten, daß er das Kind noch leicht mit einem Kotflügel erfaßte. Mit leichten Gesichtsverletzungen wurde das Kind nach Hause gebracht.

Wegelagerer

Jüchen. Zwei vom Schulbesuch aus Grevenbroich kommende Schüler wurden in den letzten Tagen von zwei am Chausseerand lauernden Vagabunden in der Nähe der Ortschaft Elfgen von ihren Fahrrädern gestoßen. Durch die Rufe der Schüler aufmerksam geworden, eilte ein kräftiger junger Bursche mit seinem Fahrrad zu Hilfe und schlug die beiden Angreifer in die Flucht. Heilfroh konnten die Jungen ihren Heimweg fortsetzen.

Gegen den LKW

Zons. Ein Motorradfahrer fuhr in St. Peter auf einen haltenden Lastkraftwagen. Der Fahrer des Lastkraftwagens hatte auf der rechten Straßenseite angehalten, um seine Lichtleitung in Ordnung zu bringen. Der Motorradfahrer erlitt Kopfverletzungen und wurde in das Krankenhaus Dormagen eingeliefert.

Ausgerissen

Büderich. Hier wurden zwei Fürsorgezöglinge im Alter von 18 und 19 Jahren aufgegriffen. Beide waren aus der Erziehungsanstalt Borlinghausen bei Lippstadt entwichen. Die Rückführung erfolgt durch die Fürsorge der Gemeinde Büderich.

Vermißt

Otzenrath. Seit dem 13. März wird der 14 Jahre alte Wolfgang Strahl aus Holz vermißt. Die Ermittlungen nach seinem Verbleib sind im Gange.

Heimat – nah und fern

Hotel schwimmt von Bremen nach Bonn

„Knurrhahns" abenteuerliche Reise hat begonnen

Bremen. Ein gewagtes und einzigartiges Unternehmen hat heute in Bremen begonnen. Das Hotelschiff „Knurrhahn", das „Bremer Gästehaus" des Norddeutschen Lloyd, hat am Dienstagmorgen von Bremen aus eine Fahrt angetreten, die es über die Nordsee und den Rhein nach Bonn bringen soll, um den dortigen ständigen Hotelmangel etwas zu mildern.

Der „Knurrhahn" verfügt über 75 Hotelbetten und zwei große Konferenzsäle. Um nach Bonn zu gelangen, konnte er nicht über die deutschen Flüsse fahren, da zwei Schlepper ihn ständig in Richtung halten müssen. Das manövrierunfähige plumpe Schiff mit seinem geringen Tiefgang mußte daher, so gefährlich das auch ist, über die See geschickt werden. An etwa tausend Meter langen Stahltrossen wird ein Hochseeschlepper das schwimmende Hotel in rund 35 Stunden bis Rotterdam bugsieren. Von zwei Flußschleppern wieder in die Mitte genommen, wird es dann mit Zwischenstation Emmerich zum bereits ausgebaggerten Ankerplatz in Bonn verholen.

Auf der am Dienstag angetretenen Fahrt, die zuerst von Bremen nach Bremerhaven geht, türmte sich bereits nach 800 Metern das erste Hindernis auf. Vor den zwei niedrigen Weserbrücken mußte der tiefste Wasserstand abgewartet werden. Der „Knurrhahn", der neun Meter über dem Wasser emporragte, konnte aber auch dann die Brücken mit einem Abstand von nur wenigen Zentimetern passieren. Nach Ankunft in Bremerhaven wird das schwimmende Hotel, sobald es die Wetterlage zuläßt, in die Nordsee bugsiert werden und damit den gefährlichsten Teil seiner Fahrt antreten.

Außer einem Sonderkorrespondenten, der als einzige Zivilperson an Bord zugelassen wurde, und Kapitän Spenken werden an dieser Fahrt nur sechs Seeleute teilnehmen. Erst in Bonn kommen wieder Friseur, Barmixer und das übrige Personal des Norddeutschen Lloyd an Bord, das zum größten Teil früher auf den Schnelldampfern „Europa" und „Bremen" fuhr. Auch das für den Hotelbetrieb erforderliche Porzellan wird sicherheitshalber über Land nach Bonn befördert.

Zollbeamte verführten Eifelbauern

Eigenbericht der NGZ

Prüm. „Meine Bauern sind keine Verbrecher, wenn die Zollbeamten keine sind", sagte Pfarrer Hansen, der Seelsorger und Fürsprecher der Eifelbauern in der sogenannten „roten Zone" in einer Gerichtspause.

In Prüm in der Eifel begann vor der 1. großen Strafkammer des Landgerichts Trier gestern der Prozeß gegen die 24 am 16. 11. 49 auf frischer Tat ertappten Kaffeeschmuggler. Beamte der Zollfahndungsbehörde hatten es damals verstanden, sich durch Mittelmänner das Vertrauen der Bauern zu erwerben. Diese V-Männer traten als schwerreiche Kaffeehändler mit Aktentaschen voller Geld und teuren Autos auf und versuchten, die Bauern zum Kaffeeschmuggel zu überreden, soweit sie dies nicht aus Not schon ohnehin taten.

Die Methode, mit der dies geschah, und die Frage, wohin der bei der nachfolgenden Verhaftung beschlagnahmte Kaffee hingekommen sei, veranlaßten einen der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Heim, gleich zu Beginn der Verhandlung Verwahrung gegen ein „Torsoverfahren" einzulegen, das er in der deutschen Justizgeschichte erstmalig nannte, bei denen die Mittäter und Anstifter zugleich Belastungszeugen seien und sogar vorher einen Teil der Vernehmungen leiteten. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Breuer, teilte nach Rücksprache mit der Justizverwaltung in Koblenz mit, daß die Koblenzer Staatsanwaltschaft die Aufnahme eines weiteren Verfahrens gegen die Anstifter erwäge, falls die Prümer Verhandlungen genügende Anlaßpunkte gäben.

Bei den meisten Angeklagten ergab die Vernehmung als Grund für den Kaffeeschmuggel oder- verkauf, daß sie, nachdem sie teils mit Alkohol oder Redewendungen animiert worden waren, aus bitterer Not handelten. Das Grenzgebiet der „roten Zone" weist durch die letzten Kampfhandlungen stärkste Zerstörungen auf. Die Felder waren vermint oder durch den Westwall in ihrer ohnehin schon mageren Ertragsfähigkeit sehr eingeschränkt. Einer der Anstifter sagte sogar zynisch mit Hinweis auf die mangelhafte Unterstützung des Notgebietes durch den Staat: „Da sieht man, wie es armen Leuten geht. Wenn hier eine alte Mutter von 70 Jahren auf der Leiter zu ihrer Wohnung muß und es ihr ins Bett regnet, wenn der Staat sich nicht um solche Leute kümmert, dann müssen sie eben schmuggeln." Ein anderer Angeklagter berichtete von der dreimaligen Zerstörung seines Daches, das letzte Mal durch Munitionssprengungen. Das Futter sei zu 90 Prozent in der Scheune verfault. Auf die Frage, warum er nicht geklagt habe, meinte er: „Wo findet denn ein kleiner Eifelbauer Recht?"

Echtes Mitgefühl

Gelsenkirchen. Einen Personenkraftwagen schenkte die Kreisgruppe Gelsenkirchen des Bundes der Polizeibeamten einem Kollegen in Gelsenkirchen-Buer, der vor einem Jahre von einer Einbrecherbande angeschossen und hierbei so schwer verletzt wurde, daß beide Beine gelähmt wurden. Der Wagen wurde für den gelähmten Polizeibeamten umgebaut.

Zweigleisiges Recht in Deutschland?

Kontrollratsgesetz Nr. 10 bindend - Rückwirkung des Gesetzes sittlich berechtigt - Schicksal der Zigeunersiedlung

Köln. Der Strafsenat des Obersten Gerichtshofes für die britische Zone stellte anläßlich einer Revisionsverhandlung in Köln fest, daß die deutschen Richter nach wie vor gehalten sind, das Kontrollratsgesetz Nr. 10 (Verbrechen gegen die Menschlichkeit) mit rückwirkender Kraft anzuwenden.

Diese Feststellung des Senats wurde durch den Einwand des Verteidigers Dr. Hans Dahs hervorgerufen, wonach das Kontrollratsgesetz Nr. 10 im vorliegenden Fall keine Anwendung finden dürfe, weil im Paragraph 103 des Bonner Grundgesetzes der Grundsatz „Nulla p oene sine lege" ausdrücklich festgelegt sei. Die Verfassung der Bundesrepublik habe für die deutsche Rechtsprechung als jüngeres Gesetz den Vorrang. Das Grundgesetz sei von den Alliierten ausdrücklich mit einer Reihe von Vorbehalten genehmigt worden. In diesen Vorbehalten sei der Paragraph 103 nicht enthalten. Man könne daraus den Schluß ziehen, daß die Anwendung des Kontrollratsgesetzes Nr. 10 nicht mehr für deutsche Richter, sondern nur noch für die Rechtsprechung der Besatzung Gültigkeit habe. Dr. Dahs wies auf den Widerspruch zwischen der rückwirkenden Kraft des Kontrollratsgesetzes in Nr. 10 und dem Ausschluß der Rückwirkung von Gesetzen im Grundgesetz hin. Dieser Widerspruch könne nur gelöst werden, wenn der deutsche Richter das Kontrollratsgesetz Nr. 10 nicht mehr anzuwenden brauche.

Generalstaatsanwalt Dr. Karl Schneidewien vertrat demgegenüber den Standpunkt, daß der deutsche Gesetzgeber nicht berechtigt gewesen sei, das Besatzungsrecht zu ändern. Aus der Zustimmung der Alliierten zum Grundgesetz könne man nicht entnehmen, daß deutsche Richter das Kontrollratsgesetz Nr. 10 rückwirkend nicht mehr anwenden könnten. Dem Gesetzgeber sei das Nebeneinander der deutschen Gesetzgebung und der alliierten Gesetzgebung bekannt gewesen. Den Besatzungsmächten stehe es frei, eigene Gesetze zu erlassen. Der Ausschluß einer Rückwirkung von Gesetzen im Paragraph 103 der Verfassung habe nur im deutschen Recht seine Bedeutung und könne nicht auf das Recht der Besatzungsmächte übertragen werden.

Der Senat schloß sich den Argumenten des Staatsanwaltes an. Eine Aufhebung des Kontrollratsgesetzes Nr. 10 für den Zuständigkeitsbereich der deutschen Gerichte könne nur durch die Alliierten selbst erfolgen. Senatspräsident Dr. Staff wies ferner darauf hin, daß der Begriff „Nulla p oene sine lege" nicht ein absoluter Grundsatz in der Rechtsordnung sei. Die rückwirkende Kraft für Kontrollratsgesetz Nr. 10 — Verbrechen gegen die Menschlichkeit — sei notwendig gewesen, weil zum ersten Mal in der Weltgeschichte Verbrechen schlimmster Art nicht gegen das Gesetz, sondern mit dem Gesetz verübt wurden. Die Rechtssicherheit sei nur durch die Wiedergutmachung des Unrechtes wiederherzustellen gewesen. Daher sei das sittliche Recht zur rückwirkenden Kraft des Kontrollratsgesetzes Nr. 10 gegeben. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die unter das Kontrollratsgesetz Nr. 10 fallen, schon immer strafbar gewesen seien.

Gegenstand der Revisionsverhandlung des Obersten Gerichtshofes war die vom Schwurgericht Siegen im März 1949 gefällte Gefängnisstrafe für den ehemaligen Landrat von Berleburg, Marloh, für den stellvertretenden Bürgermeister von Berleburg, Karl Schneider, für den Stadtinspektor Hermann Fischer, den Kreisleiter Norbert Roters und den Kriminalsekretär von Dortmund, Josef Iking. Die Verurteilten hatten auf Grund eines Erlasses des Reichssicherheitshauptamtes vom 29. Januar 1943 aus der seit dem 18. Jahrhundert in Berleburg ansässigen Zigeunerkolonie 134 von insgesamt 250 Zigeunern ausgesucht und in das Konzentrationslager Auschwitz geschickt. Nur neun der Verschickten haben das Lager Auschwitz überlebt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft wies die Angriffe der Verteidigung zurück. Der Strafsenat des Obersten Gerichtshofes verwarf die Revision zu Kosten der Angeklagten.

Wer hat Karl Schuricht gesehen?



Am 1. Oktober 1948 verschwand der damals 2½jährige Karl Schuricht, den unser Bild zeigt, in Erlangen während der Mittagsstunden auf der sehr belebten Hauptstraße. Alle von der Polizei durchgeführten umfangreichen Ermittlungen blieben erfolglos.

Mit einem Unfall des Kindes ist kaum zu rechnen. Dagegen besteht die große Wahrscheinlichkeit einer verbrecherischen Beseitigung des Kindes, vielleicht durch einen unbekannten Sittlichkeitsverbrecher oder durch eine Entführung.

Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Nürnberg-Fürth hat nunmehr eine Belohnung von DM 1000,— (Eintausend) für die Aufklärung des Falles ausgesetzt.

Das vermißte Kind ist am 5. 3. 1946 in Erlangen geboren und somit heute 4 Jahre alt. Zur Zeit seines Verschwindens war der Junge ca. 90 cm groß, hatte volles Gesicht, blonde glatte nach vorne gekämmte Haare, blaugraue Augen, kleine Ohren, kleinen Mund und vollständige Zähne. Die damalige Kleidung dürfte, falls das Kind noch am Leben ist, heute nicht mehr zutreffen. Das Kind konnte damals nur schlecht laufen, wurde rasch müde und sprach nur die Worte „Mama" und „Papa".

Wo ist damals ein Kind im Alter von ungefähr 2 bis 3 Jahren aufgetaucht, auf welches die obige Beschreibung zutrifft?

Mitteilungen hierüber nimmt jede Polizeidienststelle entgegen. Sie können auch unmittelbar gerichtet werden an das Zentralamt für Kriminal-Identifizierung und Polizeistatistik des Landes Bayern in München, Türkenstr. 4.

Polizei-Sonderausbildung

München. Die Münchener Polizeibeamten werden seit Anfang Februar besonders ausgebildet, um bei eventuellen Unruhen und Demonstrationen wirksam eingreifen zu können. Bei einer nichtgenehmigten Demonstration waren im vergangenen Jahr in München 32 Polizeibeamte ernstlich verletzt worden. Dabei wurde offenbar, daß die Beamten unzureichend ausgebildet waren.

Der Münchener Polizeipräsident Dr. Ludwig Weitmann sagte, daß vorläufig aus allen Polizeirevieren Beamte zu vierwöchigen Lehrgängen zusammen kämen. Die Lehrgangsteilnehmer sollen als „Einsatzpolizei" jederzeit verfügbar sein. Dr. Weitmann betonte jedoch, daß dies keine Kasernierung Münchener Polizeibeamter bedeute. Wie die Fachzeitschrift „Die Polizei" berichtet, werden die Beamten ohne militärischen Drill nur für Polizeiaufgaben ausgebildet. Sie sollen für den Ernstfall mit Gewehren, Rauch- und Tränengasbomben ausgerüstet werden.

Elsaß-Kanal trägt keine Schuld

Bonn. Das französische Hohe Kommissariat wies Vorwürfe deutscher Zeitungen zurück, daß die französischen Arbeiten am großen Elsaß-Kanal den Grundwasserspiegel in Südbaden um zwei Meter gesenkt und dadurch die Landwirtschaft schwer geschädigt hätten. Erhebungen des Landwirtschafts- und Ernährungsamtes in Freiburg hätten bestätigt, daß der Wasserspiegel in der Nachbarschaft des Rheins bereits seit Jahrzehnten erheblich gefallen ist.

In einem französischen Kommunique wird erklärt, daß Nachteile für die Landwirtschaft durch Regulierungsarbeiten am Rheinbett auf frühere deutsche Nachlässigkeit zurückzuführen seien. Der badische Landwirtschaftsminister Alfred Kirchgäßner habe anerkannt, daß deutsche Stellen nichts unternommen hätten, um die im Verlauf der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts nach Trockenlegung mehrerer Rheinarme aufgetretenen Nachteile zu beheben. Diese Arbeiten seien damals nach deutsch-schweizerischen Plänen ausgeführt worden. Auf Grund des Versailler Vertrages habe Frankreich später einen Teil des Rheinlaufs abgeleitet, um damit den großen Elsaß-Kanal zu speisen und gleichzeitig die Schiffahrt, die Bewässerung und die Stromerzeugung zu erleichtern.

Badischen Zeitungsberichten, daß 3000 Hektar Weinland in Südbaden durch den Wassermangel unfruchtbar geworden seien, hält das französische Hohe Kommissariat entgegen, daß die Weinrebe meist an Abhängen und nicht in der Ebene gebaut werde. Dagegen sei erwiesen, daß die Regulierung des Rheins durch die deutsche Regierung etwa 80 000 Hektar elsässischen Ackerlandes in Mitleidenschaft gezogen habe.

Schlangengift für die Gesundheit

Diez (Lahn). Im Stadtschloß Diez richtet gegenwärtig ein Ostvertriebener die erste Schlangenfarm ein. Ein Transport von einhundert afrikanischen und indischen Giftschlangen befindet sich auf dem Wege nach Diez.

Der Schlangenfarmer hat bereits mit der Aufzucht von Kreuzottern und Versuchstieren, wie Meerschweinchen und Goldharmstern, begonnen. Das Unternehmen soll der deutschen pharmazeutischen Industrie die zur Heilung von Blutvergiftungen, Gelenkrheumatismus und Herzstörungen erforderlichen Grundstoffe liefern, soweit sie aus Schlangengift gewonnen werden.

Falsches Jordan-Wasser

Gelsenkirchen. Die Gelsenkirchener Polizei sucht gegenwärtig einen Schwindler, der zum Preise von 18,80 DM pro Flasche gewöhnliches Leitungswasser als angeblich echtes Jordan-Wasser aus Palästina an werdende Mütter verkauft hat. Zahlreiche Frauen sind auf diesen Schwindler bereits hereingefallen.

Neuartige Zimmerantenne

Hamm. Ein Radiowerk bei Hamm hat eine neue Zimmerantenne unter dem Namen „Radiola" auf den Markt gebracht, die über ein besonderes Zusatzgerät verfügt. Ohne Montagearbeiten ist sie sofort betriebsfähig und soll die gleichen Eigenschaften wie abgeschirmte Antennen besitzen. Ferner soll die „Radiola"-Antenne die durch den Wellenplan verminderte Leistung der Sender ausgleichen. Durch die Antenne würden Einkreiser automatisch die Leistungsfähigkeit von Zweikreisern erhalten.

Sprung in den Bach durch Fernzündung

Opladen. Das Opladener Schöffengericht hatte die komplizierte Frage zu entscheiden, ob ein Kraftfahrer in angetrunkenem Zustand dafür verantwortlich ist, wenn mitten in der Nacht 80 Meter entfernt von ihm eine Frau in einen Wassergraben springt.

Drei Frauen aus Baumberg am Rhein befanden sich auf dem Weg zu einem Nachbardorf, als plötzlich ein greller Blitz die Nacht erleuchtete und ein rollender Donner folgte. Die Frauen rannten vor Schrecken auseinander, die eine ins Feld, die zweite an einen Zaun, und die dritte sprang in einen Bach, aus dem sie dann ein wenig ramponiert an Kleidung und Körper herausgezogen werden mußte. 80 Meter davon entfernt war das Auto eines Solinger Kaufmanns, der etwas über'n Durst getrunken hatte, gegen den Mast einer elektrischen Stromleitung gefahren und hatte diesen umgeworfen. Dabei gab es Kurzschluß, eine Stichflamme und in den Köpfen der 80 Meter entfernten Frauen jene blitzschnelle Reaktion, die zum Sprung in den Bach führte.

Das Opladener Schöffengericht verneinte den unmittelbaren Zusammenhang der beiden Ereignisse und stellte das Verfahren ein, zumal der Solinger bereits durch einen Scheck den „Sachschaden" wieder gutgemacht hatte.

Bundesbahn-Rhythmus

„Urgroßvater, Großvater, Vater und Sohn, alle spielten mit der Eisenbahn schon . . .", lautet der „Bundesbahn-Foxtrott", der demnächst aus den Lautsprecherwagen und in den Tanzzügen der deutschen Bundesbahn erklingen wird. Peter Völkner schrieb die Musik zu dem Text des Eisenbahners Helmut Schemmel. Die Hauptverwaltung der Bundesbahn meint, der Refrain „Wenn die Eisenbahn in den Sonntag fährt", werde bald in vieler Munde sein.

Beim Flurbrennen getötet

Köln. Ein Mann aus dem Eifelort Dahlem kam am Mittwoch beim Abbrennen einer Heidefläche ums Leben, als er versuchte, ein Uebergreifen des Feuers auf ein nahegelegenes Waldgebiet zu verhindern. Mit schweren Brandwunden wurde er in einem Bach tot aufgefunden. Das Feuer hatte sich bei einem plötzlich aufgekommenen Wind zu stark entwickelt.

Splitter und Späne

Ein Dieb brach in der Wohnung eines Berliner Fotohändlers ein und öffnete den Wandsafe. Als er den Inhalt entnehmen wollte, stellte ihn der Hausherr und verständigte die Polizei. Der Safe konnte nach einem Bombenangriff nicht mehr geöffnet werden, und der Besitzer mußte auf den wertvollen Inhalt verzichten, da es keiner Firma gelungen war, den Safe ohne Einsturzgefahr zu öffnen. Der Einbrecher hatte hervorragende Arbeit geleistet, die er mit einer Gefängnisstrafe bezahlt bekam.

*

Eine Hausfrau, die bei einem Bäcker in Hintertupfingen einen Laib Brot gekauft hatte, entdeckte beim Anschneiden, daß eine Maus darin eingebacken war.

*

Im Taunus-Kreis macht sich in letzter Zeit eine neue Tierseuche bemerkbar. Eine große Anzahl Schweine sind von einer Art Schlafkrankheit befallen worden.

*

Ein Friseur am Breiten Weg in Magdeburg hatte ein Schild mit folgender Aufschrift ins Schaufenster gestellt: „Während des Umbaus wird meine verehrte Kundschaft hinten rasiert."

*

Die Herrnhuter Kirchengemeinde in Neudietendorf/Thüringen erhielt ein Schreiben, in dem angeordnet wird, daß das laute Orgelpfeifen an Sonntagen zu unterbleiben hat. Der Sonntag sei der einzige Tag, wo sich der Arbeiter ausruhen kann und nicht durch eine Orgel gestört werden möchte.

WIRTSCHAFT

Bericht der Bank deutscher Länder:

Verstärkte Liquiditätsanspannung

Günstige Entwicklung auf dem Kapitalmarkt

Frankfurt/Main. Eine verstärkte Liquiditätsanspannung der Geschäftsbanken, die durch einen weiteren Rückgang der Zuwachsrate des Kredits, eine anhaltende Versteifung des Geldmarktes und eine Schrumpfung der Reserveguthaben der Geschäftsbanken auf den bisher niedrigsten Stand gekennzeichnet war, stellt die Bank Deutscher Länder in ihrem Monatsbericht für Februar fest.

Die Hauptursache dieser anhaltenden Liquiditätsverschlechterung sieht die Bank Deutscher Länder in der „äußerst unzufriedenen Einlagenentwicklung bei den Geschäftsbanken", die sie auf die normale Ausweitung des Bargeldumlaufs sowie auf die Geldabflüsse in das Zentralbanksystem durch die Außenhandelsfinanzierung und durch die Steuer- und Soforthilfezahlungen zurückführt.

Im einzelnen schätzt die Bank Deutscher Länder die Kreditzunahme bei allen Geschäftsbanken im Februar auf „kaum mehr als 200 bis 250 Millionen DM" gegenüber der an sich schon geringen Zunahme von 369 Millionen DM im Vormonat. Zu einer Lagenentwicklung bei den Geschäftsbanken stellt die BDL fest, daß der Einlagenbestand bei der Gesamtheit der Geschäftsbanken im Januar zum erstenmal seit der Währungsreform um 21 Millionen DM zurückging, und daß nach den bisher vorliegenden Unterlagen im Februar mit einem erheblichen Zurückbleiben der Einlagenzunahme hinter der Kreditausdehnung zu rechnen ist. Die BDL erklärt diesen Vorgang damit, daß im Februar wiederum erhebliche Soforthilfeabgaben zu entrichten waren, und daß die Ausgabenbelastung der Länder sich in engeren Grenzen gehalten hat als erwartet, so daß die Zentralbankguthaben der Länderverwaltungen sich nochmals um fast 95 Millionen DM erhöht haben. Außerdem habe die finanzielle Abwicklung des Auslandsgeschäftes zu einer Erhöhung des Einzahlungsüberschusses um etwa 81 Millionen DM geführt, und schließlich sei der Bargeldumlauf um 80 Millionen DM auf insgesamt 7690 Millionen DM angestiegen.

Die Bank stellt fest, daß diese verschiedenen Geldbewegungen für die Geschäftsbanken insgesamt einen Geldabfluß von reichlich 130 Millionen DM zur Folge hatten, der teils im Zentralbanksystem verblieben sei, teils in einer Ausweitung des Zahlungsmittelumlaufs seinen Niederschlag gefunden habe. Von den Geschäftsbanken sei dieser Geldabfluß durch eine Erhöhung ihrer Kredite beim Zentralbanksystem sowie durch Verringerung ihrer Reserveguthaben bei den Landeszentralbanken finanziert worden. Die Kreditaufnahme wird in dem Bericht mit 77 Millionen DM beziffert, so daß damit ein neuer Höchststand von 3,84 Milliarden erreicht sei. Die Reserveguthaben sind gegenüber dem Vormonat um rund 60 Millionen auf 935 Millionen DM zurückgegangen, womit der bisher niedrigste Stand der Reserven erreicht worden ist.

Vom Kapitalmarkt berichtet die BDL eine günstige Entwicklung der langfristigen Kreditmöglichkeiten für die Wirtschaft, die in der zunehmenden privaten Sparkapitalbildung und in den laufenden Freigaben aus dem Gegenwertfonds ihre Erklärung finden. Es wird hervorgehoben, daß der Sparverkehr bei den Sparkassen und Banken im Januar mit dem bisher höchsten Einzahlungsüberschuß von 158 Millionen DM abgeschlossen hat. Unter Hinzurechnung der Zinsgutschriften in Höhe von 16,7 Millionen DM und des Zugangs aus der Umstellung von Reichsmarkguthaben in Höhe von 3,4 Millionen DM hätten damit die gesamten statistisch erfaßten Spareinlagen um rund 179 Millionen DM zugenommen. Demgegenüber hat sich im Monatsdurchschnitt des letzten Quartals 1949 der Einzahlungsüberschuß auf nur knapp 90 Millionen DM und der Gesamtspareinlagenzuwachs auf nur etwa 103 Millionen DM belaufen. Die Bank sieht diese günstige Entwicklung im Januar zum Teil als saisonbedingt an, rechne jedoch auf Grund der bisher vorliegenden Unterlagen damit, daß auch im Februar die tendenzielle Aufwärtsbewegung der Sparkapitalbildung anhalten wird.

Deutsch-österreichischer Zahlungsverkehr

Frankfurt/Main. Die am 17. Dezember vorigen Jahres zunächst unterbrochenen Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Zahlungsverkehr werden am 27. März in Frankfurt anläßlich des Zusammentritts der gemischten Kommission wieder aufgenommen. Die Entwürfe zu einem neuen Zahlungsabkommen und die Vereinbarungen über den Fremdenverkehr, die im Dezember 1949 ausgearbeitet worden waren, sind in der Zwischenzeit auf beiden Seiten geprüft worden. Eine Einigung scheiterte seinerzeit daran, daß die österreichische Nationalbank drei Verrechnungskurse festgesetzt hatte. Gleichzeitig wird die bisherige Erfüllung des liberalisierten Handelsvertrages vom 30. September 1949 überprüft werden.

Entscheidung gegen Angestelltenversicherung

Um die Nachentrichtung von Beiträgen für die Zeit vor dem 1. 6. 1949

In einer Reihe von Streitverfahren, bei denen es sich um die Nachentrichtung von Beiträgen zur Angestelltenversicherung für die Zeit vor Inkrafttreten des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes (1. Juni 1949) in den Fällen freiwilliger Weiterversicherung handelt, hat der Ausschuß für Angestelltenversicherung beim Versicherungsamt der Stadt Köln als erste Instanz die seit langem erwartete Entscheidung im Rechtszuge gefällt. Diese Entscheidung hat für einen großen Kreis von Versicherten einen erheblichen praktischen Wert; darüber hinaus kommt ihr im Hinblick auf das Rechtsgebaren öffentlicher Institutionen eine hohe grundsätzliche Bedeutung zu.

Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß für Beiträge der freiwillig Versicherten, die für die Zeit vor dem Inkrafttreten des mit empfindlichen Beitragserhöhungen verbundenen SVAG entrichtet werden, die heute gültigen Beitragssätze zu zahlen seien, dies ohne Rücksicht darauf, daß die Beitragszahlung entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen innerhalb des zugestandenen Zeitraums von mindestens 2 Jahren erfolgen darf. Er hat dieses Verlangen vor allem damit begründet, daß es für freiwillige Beiträge keine gesetzlich vorgeschriebene Fälligkeit gebe; es sei nirgends im Gesetz gesagt, daß sie zu einem bestimmten Zeitpunkt fällig würden. Deshalb seien ausschließlich die im Zeitpunkt der Entrichtung gültigen Bestimmungen maßgebend.

Demgegenüber wird in der erstinstanzlichen Entscheidung des genannten Ausschusses betont, daß in der gesetzlich festgelegten Entrichtungspflicht (wonach Beiträge spätestens vor Ablauf von 2 Jahren nach Schluß des Jahres, für das sie gezahlt werden, zu leisten sind) ganz klar eine Fälligkeit begründet ist. Die Forderung der Landesversicherungsanstalt, daß Beiträge für die zurückliegende Zeit nach den erhöhten Sätzen des SVAG gezahlt werden sollen, sei unzulässig. Es verstoße gegen die guten Sitten und gegen Treu und Glauben, wenn die Versicherungsanstalt ihre Stärke als öffentlich-rechtliche Körperschaft gegenüber den Versicherten ausnutze und diese zu Beitragsleistungen verpflichte, die nicht begründet sind. Der Ausschuß hat ausdrücklich festgestellt, daß der freiwillig Versicherte ein Recht darauf hat, innerhalb der zulässigen Entrichtungspflicht die Beiträge für die fragliche Zeit zu den alten Sätzen zu bezahlen. Infolgedessen muß die Landesversicherungsanstalt, wie die Entscheidung feststellt, die in Betracht kommenden Beiträge nach den damals geltenden Bestimmungen von den Versicherten entgegennehmen.

Die Entscheidung ist gültig, wenn nicht innerhalb eines Monats Berufung eingelegt wird.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht. Der Berufshandel war etwas zurückhaltender als die Privatkundschaft. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, wobei die Kurse im allgemeinen knapp gehalten blieben.

Industrieaktien:	22. 3.	21. 3. 50		22. 3	21. 3. 50
Bemberg	73 G	73 G	Schwabenbräu	77 b	78 b
Demag	70½ G	70½ G	Ver Rumpus	89 G	86 G
Dt. Erdöl	52 G	52 G	Ver Stahlwerke	46 G	47 G
Dortm. Un.-Br.	–	–	Waggon Uerdingen	72 B	72 B
Felimühle	77 G	77 G	Westd. Kaufhof	79 G	79 G
Gerresh. Glas	– G	– G	Wintershall	–	48 G
Gladb. Wolle	– G	– G	**Bankaktien:**		
Hoesch	45 G	45 G	Commerzbank	22 G	–
Kabel Rheydt	57½ b	57 b	Deutsche Bank	21½ bG	21 G
Klöckner-Werke	48 G	48 G	Dresdner Bank	19½ b	–
Losenhausenwerk	65 G	65 G			
Mannesmann STA	48 G	48¼ G	**Aktien-Preiverk.:**		
Ponas & Zahn	98 G	98 G	Gutehoffnungshütte	55½ 59½	56 60
Rh. Braunkohlen	91 G	91¼ G	Mech. Seide Viers	39	39 –
Rheinmet. Borsig	–	26 G	Rh. Kunstseide	38 41	38 41
Rh. Stahlwerke	46 G	46½ G	Rh. Zellwolle	38½ 42	39 42
RWE	73 G	–	Schermbecker Ton	80 –	80 –
Salzdetfurth	60 B	60 G	Schött A.G.	85 –	85 –
Schieß	–	–			

Sollen Männer spülen?

Eisenhower findet es selbstverständlich

Sollen Männer ihren Frauen in der Küche beim Spülen helfen? Man hört den Chor der Männer förmlich vor Empörung aufschreien: „Das fehlte uns noch: Teller abtrocknen, Tassen spülen, Gläser putzen!" So oder so ähnlich klingt es aus gequälten Männerherzen Mitteleuropas, wobei allerdings die weitgereisten unter den Herren der Schöpfung ein wenig verstohlen und nicht minder besorgt über den Atlantik schielen, weil sie wissen, daß da drüben in Gods own Country die Männerwelt nichts dabei findet, wenn man seiner Gattin in der Küche hilft. Das Musterbeispiel eines solchen aufmerksamen Ehemannes ist kein anderer als der frühere alliierte Oberkommandeur General Eisenhower, der schon von dem letzten Kriege in seinen Freundeskreisen dafür bekannt war, daß er allsonntäglich seiner Frau die Arbeit des Geschirrspülens abnahm. Als ein Reporter seine Gattin nach der deutschen Kapitulation fragte, was für Gefühle sie nun bewegten, antwortete Missis Eisenhower schlicht: „Ich mache mir eigentlich nur eine einzige Sorge. Das ist, ob mein Mann nun nicht darüber erhaben ist, mir Sonntags in der Küche beim Geschirrspülen zu helfen!" Der gleiche Reporter hatte wenig später Gelegenheit, dem General von dem Ausspruch seiner Frau zu berichten. Eisenhower lachte herzlich und meinte dann: „Meine Frau hat recht. Das ist nach wie vor meine Aufgabe am Sonntag. Und ich gebe freimütig zu, daß sie mir besser gefällt als der ganze letzte Krieg!"

Uebrigens ist das Tellerwaschen als Aufgabe des Hausherrn durchaus keine amerikanische Erfindung. Der Amerikaner hat es vielmehr dem englischen Gentleman nachgemacht. In guten britischen Familien ist es von jeher Sitte, daß die Männer nach dem Essen das Geschäft des Spülens ausüben. Sind männliche Gäste da, so beteiligen sich auch diese mit großer Selbstverständlichkeit am Spülen, wobei dann der Hausherr die Rolle des Geschirr- und Besteckeinräumens übernimmt. In dieser Sitte sieht der Brite eine gerechte Arbeitsteilung: Die Frau hat die Arbeit der Zubereitung der Speisen; es wäre ungerecht, wenn man ihr auch noch die Aufgabe des Spülens aufbürdete.

Wenn man es recht betrachtet, ist es nicht einmal ein nobler, sondern ein äußerst sachlicher Grund, der zu dieser Arbeitsteilung führt. Fehlt dem Deutschen nun die Sachlichkeit oder die Noblesse, daß er sich vom Spülen drückt? Sollte er es aber dennoch über sich bringen, diese höfliche Geste und Hilfe der Frau zu erweisen, so würde er sich in keinem Fall dabei von einem Bekannten überraschen lassen wollen, denn das wäre zu „blamabel"; dabei finden das andere Männer höflich, nobel, sachlich und vernünftig, und das sind wiederum dieselben, die sich auch nicht „genieren", den Kinderwagen zu schieben.

Die Aeußerungen einiger berühmter Engländer zum Fall Spülen mögen diese Betrachtung abrunden:

Freddy Mills, einer der besten Schwergewichtsboxer des Empire, meinte: „Tellerwaschen hat meiner Form nichts geschadet, wenn ich mich auch zunächst recht unbeholfen dabei angestellt habe. Heute finde ich die Sache selbstverständlich. Es ist noch niemand auf den Gedanken gekommen, mich deshalb nicht als Mann zu respektieren. Ich möchte ihm auch nicht raten!"

Dr. Brooke, seines Zeichens Bischof von Edinborough, sagt zwar: „Wenn ich ehrlich sein soll, so werde ich mich an diese Beschäftigung genau so wenig gewöhnen, wie ich mich an das Putzen meiner Stiefel gewöhnen werde." Aber er fügt hinzu: „Doch ich tue selbstverständlich diese Arbeit, weil der häusliche Frieden dadurch wesentlich gefördert wird." Also selbst ein anglikanischer Bischof spült in England, ohne sich dabei etwas zu vergeben.

Otto-Motor mit Einspritzpumpe

Silberpfeile im Westentaschenformat

Die Erfolge der Kleinstrennwagen in der letzten Saison überall in der Welt sind auch den „Bastlern" in Deutschland und Frankreich mächtig in die Knochen gefahren. Diese Silberpfeile im Westentaschenformat haben überall Sympathien, weil sie auch bei Rennen, die auf den üblichen Straßen ausgetragen werden, durch ihre schneidige Fahrt die Zuschauer begeistern. Stillstand ist Rückgang, denken die Bastler und haben schlaflose Nächte um Vergaser, Drehzahl und Motorkühlung. Man muß den Leuten bescheinigen, die heute in die Fußstapfen von Horch und Daimler treten, daß sie mit viel Schwung und oft wenig Geld ihre Ideen verwirklichen und „zum Laufen" bringen.

Stellen Sie sich einmal vor, Ihr Mund und Ihre Nase sind zugeklebt, und Sie erhalten durch einen Schlauch soviel Nahrung und Luft, wie Sie für die von Ihnen geforderte Leistung im Augenblick benötigen. Dann hätte keiner von uns mehr Sorgen mit Fett und Fülle, und auf den Motor übertragen bedeutet das den Wegfall des Vergasers. Wieviel Aerger hat auch dies Stück Metall am Motor bisher bereitet.

Die Bastler eines neuen Kleinstrennwagens ersetzten den Vergaser durch eine umgearbeitete Einspritzpumpe, gekoppelt mit einem Luftgebläse. Ihr Zwei-Zylinder-Viertaktmotor sprang allem Pessimismus zum Trotz auf den ersten Schlag an und lief mehrere Stunden mit verschiedener Drehzahl auf dem Prüfstand. Die Verbrennungswärme ist bei genau rationierter Treibstoffzuführung anscheinend geringer und die Ausbeute ergiebiger, als wenn der Vergaser die Ladung des Motors besorgt. Selbst bei 6 000 Umdrehungen reicht eine Luftkühlung aus. Keine Kerze kann mehr verderben, da das eingespritzte Kraftstoff-Luftgemisch restlos verbrennt. Nur mit starken und ausdauernden Motoren sind die „Scampolo" von Komossa in Deutschland zu schlagen. Mehr als 70 PS bei 6 000 Touren und 700 ccbm werden bei diesem Benzin-Einspritzmotor entwickelt und ziehen vom Heck aus einen auch im Fahrgestell und Aufbau durchaus ernst zu nehmenden neuen Kleinstrennwagen, der in dieser Saison an den Start gehen soll.

2,5 l Dieselkraftstoff verbraucht ein in Frankreich gebastelter Zweizylinder-Diesel-Zweitaktmotor für 100 km. Er leistet 60 PS, und als er im Rennwagen eingebaut war, zog er ihn mit 185km/st über die Bahn von Monthlery und brach dabei 15 Rekorde in seiner Klasse. Seine Leistungen waren eine kleine Sensation bei der 36. Pariser Automobilausstellung, auf der er sowohl im Rennwagen als auch im billigen Gebrauchswagen eingebaut erschien.

Dem Rausch der Geschwindigkeit ist der Mensch seit je verfallen, eine genau so große Leidenschaft ist aber das Basteln und die Suche nach dem „Schneller-Einfacher-Sicherer". In der kommenden Rennsaison wird es sich herausstellen, ob auch der „kleine Mann" bald Aussicht hat, zu einem billigen Gebrauchswagen zu kommen, dem allerdings weitere schneidige Fahrten der Kleinstrennwagen und auch wohl manche schlaflose Nächte der Bastler noch vorausgehen müssen.

Jack Tarron

Ein Konkurrent Ottos von Habsburg

Robert Pachmann, der neue österreichische Kronprätendent

In einer bescheidenen Wohnung in Wien wohnt ein kleiner, armer, aber sehr aristokratisch wirkender Mann, der 67jährige Robert Pachmann, der vor einiger Zeit dadurch Aufsehen erregte, daß er erklärte, ein Sohn des Kronprinzen Rudolf von Habsburg zu sein. Er will aus einer gültigen Ehe mit der Prinzessin Maria Antonia von Toscana hervorgegangen sein und stützt seine Behauptung, die längst die Historiker beschäftigt, auf eine Anzahl bedeutsamer Dokumente sowie auf Aussagen noch lebender Personen.

Robert Pachmann hat bereits einmal vor Gericht seine Ansprüche geltend gemacht; das war im Jahre 1937, aber das Tribunal gelangte zu keinem endgültigen Entscheid; die Sache wurde vertagt, und darüber kam der Anschluß Oesterreichs an Deutschland. Im Ausland ging damals das Gerücht, die deutsche Regierung wolle Robert Pachmann als legitimen Habsburger anerkennen, und es soll ein Plan von Göbbels gewesen sein, den Reichsverweser Horthy abzusetzen und Robert Pachmann als gesetzmäßigen König von Ungarn zu proklamieren. Diese Unterstellung hat möglicherweise ihren Grund darin, daß Otto von Habsburg, Karls und Zitas Sohn, nach Pachmanns Anerkennung nicht mehr als Habsburger Kronprätendent hätte auftreten können.

Maria Antonia

Aus allem, was man bisher weiß, ergibt sich, daß sich der so unstete Kronprinz Rudolf von Habsburg in die junge, schöne Prinzessin Maria Antonia von Toscana verliebte, die aber, da sie an einer schon weit fortgeschrittenen Lungentuberkulose litt, aus der Liste der „Ebenbürtigen" gestrichen war. Das hinderte den Kronprinzen nicht, am 1. Januar 1880 eine heimliche Ehe mit der Prinzessin in Wien zu schließen. Man kennt sogar den Namen des Priesters, der diese Ehe einsegnete: es war der spätere Bischof und damalige Militärgeistliche Dr. Marschall. Die Neuvermählten trafen sich von Zeit zu Zeit in tiefster Heimlichkeit. Doch Anfang 1883 mußte die Prinzessin Maria Antonia ihres Leidens wegen an die Riviera übersiedeln. Dort brachte sie am 7. März in Cannes einen Sohn zur Welt, der der Schwerkranken sofort abgenommen wurde. Einen Monat später starb Maria Antonia.

30 000 Gulden Schweigegeld

Der Kronprinz sandte seinen Leibdiener Bratfisch — der später auch in dem Drama von Mayerling eine Rolle spielte — nach Cannes, den Sohn zu holen. Bratfisch brachte ihn nach Wien zu einer Familie Pachmann, die gerade ein Kind gleichen Alters mit Namen Robert durch den Tod verloren hatte und den Neuankömmling unter diesem Namen in ihrer Familie aufnahm. Kurz danach kam ein anderer Vertrauter des Kronprinzen, Graf Anton Alberti d'Enno, zu der Familie Pachmann, übergab ihr die damals sehr hohe Summe von dreißigtausend Gulden, teils als eine Art Schweigegeld, teils zur Erziehung des kleinen Robert; er scheint die Familie Pachmann auch in das Geheimnis eingeweiht zu haben. Denn die Pflegemutter Roberts deponierte später bei dem Wiener Notar Dr. Viktor Schwarz eine Anzahl Dokumente, aus denen des Kindes Abkunft hervorgehen soll. Robert Pachmann behauptete außerdem, daß eine Erklärung von Kronprinz Rudolf mit Gegenzeichnung des damaligen Ministerpräsidenten Taaffe — der ebenfalls aus dem Mayerling-Drama bekannt ist — über seine Abkunft vorliegt; und ebenso ein Tagebuch des Dr. Marschall. Nach Pachmanns Darstellung soll Rudolf willens gewesen sein, ihn zu einem bestimmten Zeitpunkt anzuerkennen. Bevor es dazu kam, sei er in Mayerling gestorben.

Wußte Franz Joseph davon?

Im Jahre 1905 soll Kaiser Franz Joseph durch Graf Anton Alberti von der heimlichen Ehe Rudolfs erfahren und nach Einsicht in die Dokumente erklärt haben: diese Ehe müsse als rechtsgültig angesehen werden und könne nicht annulliert werden. Damit wäre allerdings Rudolf von Habsburg zu allem anderen auch noch ein Bigamist gewesen, denn er hatte 1881, also ein Jahr nach der angeblichen Heirat mit Maria Antonia, offiziell die Prinzessin Stephanie von Belgien geehelicht. Graf Alberti hat, wie gesagt wird, dem jungen Pachmann damals geraten, die Angelegenheit noch einige Jahre ruhen zu lassen; aber Alberti starb dann plötzlich, und so brach Robert Pachmanns direkte Verbindung mit dem Wiener Hof ab. Dieser soll, da er bei seinen Pflegeeltern die Stelle des verstorbenen Kindes einnahm, nicht getauft worden sein. Die Taufe ließ er erst 1934 nachholen, und nach Vorlage gewisser Dokumente soll die Kirche seine Habsburgische Legitimität dadurch bekräftigt haben, daß sie sich mit dem Namen Karl Rudolf Salvator, einem der Familie Habsburg vorbehaltenen Namen, einverstanden erklärte.

Das Drama von Mayerling

Das Geheimnis, welches das Ende des Kronprinzen Rudolf umhüllt, der Ende Januar 1889 zusammen mit der Baronesse Vetsera tot im Schlafzimmer seines Jagdschlosses Mayerling aufgefunden wurde, hat die Welt aufs schwerste erschüttert. Es war zunächst sogar die Absicht des Wiener Hofes, die näheren Umstände der Tragödie überhaupt geheim zu halten. Graf Taaffe jedenfalls trat dafür ein; doch lehnte der Kaiser das Ansinnen mit den Worten ab: „Ich bin meinen Völkern die Wahrheit schuldig!" Der Sachverhalt — Tod durch eigene Hand — wurde am 1. Februar im nicht amtlichen Teil der „Wiener Zeitung" publiziert, wobei das Kommuniqué freilich nur die halbe Wahrheit enthielt, da das gemeinsame Sterben mit der Baronesse Vetsera völlig verschwiegen wurde. Die damals in Geheimarchiven verschwundenen Akten sind zum Teil bis heute noch nicht bekannt. Dem Diener Joseph Bratfisch, der die Umstände des Todes vielleicht kannte, wurde unter schwerster Strafandrohung strengstes Stillschweigen auferlegt. Die an der Feststellung des Todes und seiner Umstände beteiligten Hof- und Staatsbeamten waren ohnehin gebunden, ihre privaten Aufzeichnungen wurden nach ihrem Ableben sofort versiegelt ins Archiv gebracht, ohne daß die Angehörigen Einsicht nehmen konnten, und so ist es nicht verwunderlich, daß vom Eifersuchtsdrama bis zum Mord durch feindliche Agenten die ganze Skala der Möglichkeiten durchmessen wurde.

Nun sitzt ein kleiner, armer Mann in einer bescheidenen Wohnung in Wien und behauptet, der echte eheliche Nachkomme des unglücklichen Helden von Mayerling zu sein. Und er hat einen Sohn, der Jura studiert. Der will, wenn sein Vater einmal dazu nicht mehr in der Lage sein wird, seine Ansprüche auf die Rolle des legitimen Oberhauptes der Familie Habsburg durchfechten.

Lawinen-Suchhunde

Ehrenmedaille für Schäferhund Lupo

Nach langen und schneereichen Wintern herrscht im Hochgebirge oft bis in den Frühsommer hinein Lawinengefahr. Infolgedessen kommt es immer wieder zu schweren Unfällen von Bergsteigern oder Skifahrern, die mit den Gefahren des weißen Todes nicht mehr gerechnet hatten. Als einziges Rettungsmittel kannte man bisher in solchen Fällen die Lawinenschnur. Mindestens zwanzig Meter lang, wird sie beim Begehen lawinengefährlicher Hänge mitgeschleift und verrät im Falle eines Lawinensturzes durch ihre auffallende rote Farbe die Lage der Verschütteten. Doch wissen leider nur die wenigsten Touristen die Vorteile dieser Einrichtung zu schätzen.

Hervorragende Erfahrungen hat man in den Bergen mit „Lawinensuchhunden" bei der Auffindung Verschütteter gemacht. Einem dieser Tiere und seinem Führer Karl Frey wurde kürzlich auf der Seegrube bei Innsbruck die „Ehrenmedaille für Rettung aus Bergnot" feierlich verliehen. „Lupo" ist ein prächtiger, silbergrauer Schäferhund, den die Natur mit einem ungewöhnlichen Spürsinn ausgestattet hat. Hierdurch gelang es ihm, eine ganze Reihe von Lawinenopfern vor dem Tode zu bewahren.

Man hat zwar schon früher auf dem St. Bernhard in den Graubünder Alpen große und äußerst starke Bernhardiner eigens zu Rettungszwecken gehalten. Diese Hunde waren auf die menschliche Fährte dressiert und zogen, oft mit Stärkungsmitteln und wollenen Decken beladen, allein oder in Begleitung von Mönchen aus, um Halberfrorenen oder Verirrten Hilfe zu bringen. Doch ist es ihnen nur in den wenigsten Fällen gelungen, unter wirklich großen Lawinen Verschüttete aufzufinden. Eigentliche Suchhunde kennt man in den Alpen erst seit einigen Jahren.

Bei einem tragischen Lawinenunglück, das sich im Frühjahr unterhalb des Lorfegrates, einem Nebengipfel der Schindlerspitze im Arlberggebiet, ereignete, haben sie sich hervorragend bewährt. An dem fraglichen Tage waren Schneemassen abgegangen, die am Fuße der Lawine etwa 900 Meter breit und stellenweise bis zu dreißig Meter tief waren. Dabei wurde ein Skiläuferpaar, das sich trotz Warnung am Lawinenhang vor einer Heuhütte gesonnt hatte, verschüttet.

Das Auffinden der Toten erschien in dem ungeheuren Schneetrümmerfeld mit hartgepreßtem Firnschnee aussichtslos. Mit Hilfe von Lawinensuchhunden gelang es jedoch schon nach vier Stunden, die Lage einer Leiche festzustellen. Der Hund „Rex" hatte sich wie wild auf eine achtzig Meter unterhalb der Hütte gelegene Stelle gestürzt, an der das Todesopfer dann anderthalb Meter unter der Schneedecke auch gefunden wurde. Am nächsten Tag mußten mit Rücksicht auf die anhaltende hohe Lawinengefahr weitere Nachforschungen unterbleiben. Bei der neuerlichen Suche stellte dann ein anderer Hund nach etwa fünfstündiger Arbeit auch die Lage der zweiten Leiche fest, die fünf Meter tief unter fast betonhartem Schnee wie eingemauert war. Diese Auffindung ist um so beachtlicher, als auf Grund der früher mit Lawinensuchhunden gemachten Erfahrungen lediglich damit gerechnet werden konnte, bis zu einer Tiefe von etwa drei Metern Sucherfolge zu erzielen. Heute werden angesichts dieser Fortschritte Tiere wie „Lupo" und „Rex" systematisch eingesetzt.

Wissenschaft und Technik

Glühlampendraht aus Plastik

Eine neue Plastikmasse, die sich im Gegensatz zu den bisherigen Kunststoffen als ausgezeichneter elektrischer Leiter erweist, wurde unter dem Namen „Markite" in der amerikanischen Industrie eingeführt. Das Material kann ohne Schwierigkeit mit Metallen verarbeitet werden. Die verhältnismäßig hohen Entstehungskosten beschränken die Verwendung des plastischen Drahtes bisher noch auf besondere Spezialgebiete. Man erwartet trotzdem, daß „Markite" dank seiner Haltbarkeit in der elektrischen Industrie viel Verwendung finden wird.

Heuschrecken statt Lebertran

Eine Handvoll Heuschrecken enthalte die gleiche Menge Vitamin A wie drei Löffel Lebertran, erklärte der amerikanische Professor Stare und wies auf die Möglichkeit hin, aus Heuschrecken einen hochwertigen Lebertranextrakt herzustellen, dessen Geschmack als vorzüglich bezeichnet wird. Stara wurde durch die Gewohnheit orientalischer Völker, Heuschrecken als Eiserne Ration zu verwenden, auf die Vitaminwerte der Heuschrecken aufmerksam.

„Stahl"helme aus Nylon

Wissenschaftler des Versorgungsdienstes der amerikanischen Armee haben einen neuen Helm entwickelt, der aus gepreßter Nylonfaser besteht und der widerstandsfähiger gegen Splitter und Kugeln sein soll als die bisherigen stählernen Helme.

V 2 in der Sahara

Die französische Regierung baut zur Zeit am Rande der Sahara, etwa 500 Kilometer südlich von Oran, einen Versuchsplatz für Raketengeschosse. Unter anderem sollen auch Raketen vom V-2-Typ ausprobiert werden.

Jugend und Publizistik

Tagung katholischer Studenten in Hardehausen-Westfalen

Drei große Gruppen sind für die öffentliche Meinungsbildung wichtig: das gedruckte Wort, das gesprochene Wort und das Bild. Ueber diese Gruppen in ihrer modernen Form — Presse, Funk, Film — unterrichteten sich bei einer Tagung der Akademischen-Bonifatius-Einigung im alten Zistenser-Kloster Hardehausen bei Warburg in Westfalen mehr als 60 katholische Studenten aller Fakultäten und Universitäten des Bundesgebietes. Sie versuchten, die Entstehung von Presse, Film und Funk und ihre große Bedeutung in der heutigen Zeit zu erkennen. Charakteristisch für alle drei Arten der Publizistik ist der große und komplizierte technische Apparat, der notwendig ist, um möglichst weite Kreise zu erreichen. Referate von Edmund Pesch, Soest (Presse), Frau Dr. Schmücker, Wiesbaden (Film) und Prof. Raskop, Dortmund (Funk, NWDR), führten anschaulich in die technischen und organisatorischen Eigenarten der heutigen Publizistik ein.

Die Problematik der heutigen Publizistik liegt in der Art und Weise, wie dieser technische Apparat bedient wird, und wie seine Wirkung ist auf seine Empfänger. Die Technik kann, wie alles auf Erden, zum Guten und zum Bösen verwandt werden. Welche Forderungen als Christen müssen wir nun stellen, und auf welche Weise ist es uns möglich, mitzuhelfen, daß diese großen publizistischen Mittel nicht mißbraucht werden?

Dr. Bringmann, Düsseldorf, und der Verleger K. H. Schmidthüs, Freiburg, legten die Schwierigkeiten im Pressewesen dar; P. Gritschneder, SJ, Direktor Kochs, Kirchliche Filmstelle Köln, und Prof. Hagemann, Münster, beleuchteten den Einfluß und die Wirkung des Films auf die Massen; Prof. Holzamer, Mainz, und Dr. Ringling, Köln, referierten über den Rundfunk als Kultur- und Bildungsfaktor.

Allgemein wurde betont, daß die Notwendigkeit rein christlicher Organe und Einrichtungen der öffentlichen Meinungsbildung bestehen bleibt. Wichtiger aber ist die Gesamtdurchdringung mit christlich-abendländischer Substanz, die das Gesicht der abendländischen Kultur geprägt hat und allein imstande ist, die Vermaterialisierung des abendländischen Geistes zu überwinden. Dazu ist erforderlich eine Erziehung zum richtigen Lesen von Zeitung, Zeitschrift und Buch, zum richtigen Hören und Sehen in Funk und Film, damit diese Organe vom Menschen sinnvoll benutzt werden. Eine Aktivierung des Publikums ist notwendig, durch Zuschriften, negativer und noch mehr positiver Kritik. Dazu bedarf es einer Heranbildung von fachmännischem Nachwuchs in christlichem Geist.

Se. Exzellenz Erzbischof Dr. Lorenz Jäger von Paderborn stattete der Tagung einen Besuch ab und stellte den jungen Studenten den großen Geist und die überragende Persönlichkeit des Heiligen Vaters als Beispiel und Vorbild hin und erläuterte die Sendung des katholischen Publizisten aus seiner Verpflichtung heraus, Diener am Wort zu sein und Träger und Verkünder der christlichen Gedankengutes in der Welt.

So wurde die Tagung eine fruchtbare Begegnung katholischer Studenten mit Verantwortungswillen mit Professoren und Fachleuten aus der Praxis publizistischer Aussagemittel, Presse, Film und Funk.

Heinz Stimpel

An den Klerus der Tschechoslowakei

Der Vatikansender warnte den Klerus der Tschechoslowakei vor der kommunistischen Kampagne gegen die katholische Kirche und gab den Priestern Richtlinien, an die sie sich halten sollten. Folgende Punkte wurden dabei angeführt:

1. Glaubt nicht an die Presse- und Rundfunkberichte der Kommunisten. — 2. Denkt daran, daß die Kommunisten die Kirche in der Tschechoslowakei vernichten wollen. — 3. Glaubt das, was eure Bischöfe euch sagen, eure Stärke liegt in der Solidarität mit ihnen. — 4. Erhaltet das Vertrauen des Volkes zu euch und übernehmt keine anderen als nur religiöse Pflichten. — 5. Erhaltet den Kontakt mit anderen Priestern und unterstützt sie. — 6. Weiht euch der heiligen Jungfrau und bittet Gott um Hilfe.

„Die Räuber" als Zeitstück

Eine moderne Schiller-Inszenierung in M.Gladbach-Rheydt

„Die Gesetze der Welt sind aus den Fugen geraten!" Dies Worte legt Schiller seinem Karl Moor in dem Schauspiel „Die Räuber" in den Mund. Und diese Feststellung in seiner tiefen Konsequenz gilt auch für die heutige Zeit. Das Stück setzt in einem Augenblick ein, als ein Krieg und damit die Zeit der Gesetzlosigkeit zu Ende geht. Diese Zeitbezüglichkeiten haben bereits nach dem ersten Weltkrieg dazu geführt, Schillers Jugendwerk in einer modernen Auffassung zu spielen. Bekannt wurde in den zwanziger Jahren eine Berliner Inszenierung, als man die „Räuber" sozusagen im Frack aufführte.

„Der hier zur Aufführung gelangenden Einrichtung", so heißt es in dem Programmzettel zur Neuinszenierung in M.Gladbach-Reydt, „liegen die Urfassung der ‚Räuber' und die vom Dichter selbst bearbeitete Mannheimer Bühnenausgabe zugrunde. Die einschneidenden Veränderungen, die der Dichter selbst an seinem Werk vorgenommen hat, haben uns ermutigt, einige weitere Szenenumstellungen, Zusammenziehungen und Textvereinfachungen vorzunehmen, die der Konzentrierung und Vereinfachung dienen sollen. Das Ziel dieser Einrichtung war, die unsere Zeit besonders angehende Problematik der ‚Räuber' so klar und eindringlich wie nur möglich herauszuarbeiten und damit — ungeachtet philologischer Bedenklichkeiten — der Aufgabe des Theaters gerecht zu werden, die in der unmittelbaren Wirkung der Dichtung auf den Geist der Zeit besteht."

Die Einrichtung und Inszenierung besorgte Oberspielleiter und Chefdramaturg Dr. Hannes Razum, der übrigens für die nächste Spielzeit als Oberspielleiter an die Kammerspiele der Theater der Freien Hansestadt Bremen verpflichtet wurde. Der Schnitt, den Razum vornahm, war hart, aber konsequent. Aus dem Sturm- und Drangmotiv des Bruderhasses wurde das Drama der von der Welt Entrechteten, das wie ein Zeitstück modernster Prägung abrollte. Razum bannte im szenischen Spiel und vor allem auch in der Sprache den „Räubern" den absoluten Stempel dieses Wollens auf und formte aus der Wesensfeindschaft der Grafensöhne Karl und Franz Moor die Gegensätzlichkeit von Idealität, sittlicher Forderung und genießerischem, zynisch ausnutzendem Materialismus im Gewande unserer Tage. Karl ist nicht nur der idealistische Jüngling, der an die Welt den strengen Maßstab seiner Ethik legt, sondern er ist — wenn dies auch nicht bildlich angedeutet wird — der Führer einer Widerstandsgruppe, die im Gewande des Verbrechens Rache an der unsittlichen Welt nimmt. Franz hingegen wirkt als der brutale Streber zur Macht, der an das Tierisch-Schamlose im Menschen glaubt und durch listige Ausnutzung psychologischer Gesetze wie ein naturwissenschaftlicher Experimentator seine dämonischen Intrigen durchführt.

Walter Götting schuf als Ausstattung einen hohen Podest mit auswechselbaren Prospekten, die das jeweilige Stimmungsmilieu andeuten. Waldemar Schütz war als Karl Moor ein aus inneren Idealen getriebener, aufrechter „Räuberhauptmann", Wolfgang Hessler ein intrigierender, zynischer Franz, der seine Maske gut zu tragen verstand. Eva Sand spielte eine zarte Amalia, Ernst Falkenberg einen menschlich erschütternden alten Moor, Rudolf Birkenmeyer einen kraftvollen Roller und Peter Prangenberg einen schurkischen Spiegelberg. In weiteren Rollen: Bernhard Uhl, Felix Derks, Werner Eichhorn, Karl Otto Moderau, Claus Nägelen, Hannes Hoff, Hans Gilbert, Rudolf Seiler, August Niehoff und Albert Hartges.

Thomas Stephan

Kulturnotizen

Fischer des kleinen Hafens Giardini bei Catania in Sizilien haben einen Krug, der 160 Goldstücke enthielt, aus dem Wasser gezogen. Man nimmt an, daß er aus dem antiken Griechenland stammt. Die Fischer hatten ursprünglich den Fund für sich behalten. Der Sohn eines der Fischer aber hatte seinem Vater ein Goldstück entwendet und es zu verkaufen versucht. So erhielt die Polizei Kenntnis.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurden von der Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland und von Westfalen zu einer zweiten gemeinsamen Tagung vom 24. bis 26. März nach Königswinter eingeladen. Sprecher werden sein Präses D. Held (Düsseldorf), Professor Bachmann (USA), Dr. Grosse (Industriegewerkschaft Bergbau), Dr. Agartz (Köln) und Klaus von Bismarck vom Sozialamt der westfälischen Landeskirche.

Zum ersten Male wird ein Zionisten-Kongreß in Jerusalem, der Hauptstadt Israels, im Sommer dieses Jahres abgehalten werden. Auf ihm sollen auch die Probleme behandelt werden, die sich aus der Toleranz des jüdischen Staates gegenüber anderen Religionsgemeinschaften ergeben.

In allen Städten der USA, in denen mehr als 25 000 Neger wohnen, plant man, von den Negern kontrollierte Sendestationen zu errichten. Achtundzwanzig Städte von Nordamerika müßten demnach solche Radiostationen eröffnen, deren Hauptaufgabe es sein soll, zur Verständigung zwischen der weißen und schwarzen Rasse beizutragen.

Eine Vereinigung, die sich die Entgiftung und Entspannung des politischen Lebens zum Ziel gesetzt hat, wurde unter der Bezeichnung „Radikale Mitte" von dem bekannten Kabarettisten Werner Finck gemeinsam mit dem Herausgeber der „Deutschen Rundschau", Dr. Rudolf Pechel, gegründet. Als besonders wichtige Aufgabe der Vereinigung wurde der Schutz der Persönlichkeit vor der „anonymen Despotie der Behörden" bezeichnet.

Der deutsche Zauberkünstler Kalanag begann seine Spanientournee mit einer Vorstellung in Madrid, die großen Anklang fand. Von seiner Schau „Simsalabim" wurde vor allem das Wegzaubern einer Fordlimousine mit Fahrgästen bestaunt.

Kampf um Annabella

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN · VON HENDRIK OYEN

13. Fortsetzung

„Das sehe ich, daß Sie nicht für ein solches Wetter gekleidet sind", sagte John. Er nahm die eiskalten Finger zwischen seine Hände und begann sie zu reiben. Er holte dann Schnee und rieb ihre Wangen ein, als Vorsichtsmaßregel gegen eine mögliche Erfrierung.

Als er fühlte, daß die Erstarrung aus ihren Händen schwand und das Blut sie wieder durchwärmte, zog er seine starken Fäustlinge aus Moschusrattenfell aus und steckte ihre Hände hinein.

Sie beobachtete ihn stumm, bewegungslos, mit einem skeptischen Lächeln um ihre bleichen Lippen. Ihre Zähne begannen zu klappern.

„Das ist ein gutes Zeichen", sagte sie schwach. „Ich lebe noch."

„Das will ich meinen", sagte John lachend. „Sie sind nur ein bißchen erfroren."

Er zog seinen Mackinaw aus, hüllte sie sorgsam darin ein und knöpfte ihn eng um ihren bebenden Körper. Schließlich stülpte er seine Pelzmütze über die dünne Mütze, die ihren Kopf bedeckte und hob sie vom Schlitten herab.

„Laufen Sie, so rasch Sie können!" befahl er und legte seinen Arm um sie. „Das ist das einzige Mittel, um die Blutzirkulation wieder in Gang zu setzen."

Sie lächelte und ließ sich von ihm führen. Als sie dann spürte, wie ihr wärmer wurde, wurden ihre Bewegungen rascher.

„Ich fühle mich jetzt schon viel besser", sagte sie. „Und was nun?"

„Sie steigen in den Schlitten, und wir fahren ins Lager, wo Sie etwas Warmes zu essen bekommen."

„Ins Lager?" Sie trat einen Schritt zurück. „Ich gehe dort nicht hin — nein, nicht ins Lager. Ich kann nicht."

John war erstaunt.

„Sie können nicht ins Lager? Warum denn nicht? Wohin wollten Sie denn vorhin — in diesem Wetter — nachts?"

Sie lächelte ein wenig ironisch. „Natürlich nach Whisky Falls."

„Nach Whisky Falls? Dann kommen Sie also aus dem Lager?"

„Sonst noch was, Herr Untersuchungsrichter?" sagte sie mißtrauisch.

„Wissen Sie denn nicht, daß das hier der Weg nach Body-Station ist?"

„Nein!"

„Ja! Ich komme von dort und will ins Lager."

Sie lächelte hilflos. „Ich habe mich verirrt. Schrecklich dumm von mir, nicht wahr? Ich gehe aus dem Lager, um nach Whisky Falls zu kommen, und bin auf dem Weg nach Body-Station. Das wäre eine nette Geschichte geworden, wenn ich dann bemerkt hätte, wo ich eigentlich bin. Ich muß jetzt also kehrtmachen, nicht wahr?"

„Das können Sie nicht", sagte John fest. „Sie sind beinahe erfroren. Sie kommen mit mir ins Lager."

„Das kann ich nicht!" Sie erschauerte und blickte wild umher, während sie mit den Händen ihr zerschundenes Gesicht bedeckte. „Ich muß nach Whisky Falls. Vielleicht bin ich noch schwach, aber ich erfriere lieber im Schnee, als daß ich jetzt ins Lager zurückgehe."

Sie blickte zu ihm auf mit einem rührenden, leicht ironischen Lächeln um ihre Lippen.

„Na gut", sagte John, „dann muß ich Sie eben nach Whisky Falls führen, das ist alles. Bitte, steigen Sie jetzt ein. Wir fahren sofort los!"

Sie lächelte jetzt nicht mehr. Sie sah ihn nur ganz verwundert an, dann stieg sie zögernd in den Schlitten. Sie schüttelte zweifelnd den Kopf, als sich John neben sie setzte.

„Wollen Sie wirklich den Umweg machen — meinethalben?" fragte sie. Ihre Sicherheit war verschwunden. Ihre Stimme war beinahe zögernd.

„Haben Sie erwartet, daß ein Mann eine Frau in einer solchen Nacht allein einen solchen Weg zu Fuß gehen läßt?" sagte John.

Sie blickte weg. „Sie sind ein Gentleman — ich habe nie daran gezweifelt", sagte sie bitter.

Sie kamen jetzt an die Stelle, wo nicht ferne der Lichtung des Lagers der Weg nach Whisky Falls abzweigte.

„Es wäre besser, Sie lassen mich hier absteigen", sagte sie schwach. „Gehen Sie nur ins Lager. Ich glaube, ich werde es schon machen — irgendwie."

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht beleidigt", sagte John, als sie nun den Weg nach Whisky Falls einbogen. „Aber selbst, wenn ich es getan habe — ich werde Sie jetzt an Ihr Ziel bringen."

„Mich beleidigt?" lachte sie spöttisch. „Das ist ja lustig! Das soll wohl ein Scherz sein!"

Ohne eine Erklärung zu geben, verstummte sie. John sagte kein Wort. Sie schwiegen beide einige Meilen. Die Kälte wurde immer schneidender. Das Paar im Schlitten suchte, so gut es konnte, hinter den Decken Schutz. Es wäre ihnen schwergefallen, jetzt eine Unterhaltung zu führen.

Als sie an die Stelle kamen, wo der breite Fahrweg aufhörte und ein schmaler Pfad begann, der den Fluß entlang durch den Hohlweg und auf das Plateau zu den Häusern von Whisky Falls führte, hielt John an und band ganz steif das Pferd an einen Baum.

„Nein!" rief die fremde Frau und sprang vom Schlitten. „Sie sollen nicht mitkommen!" sagte sie wie flehend.

John sah sie erstaunt an.

„Sie sollen nicht mit unseresgleichen zu tun haben! Lassen Sie mich allein gehen!"

John fühlte sich unangenehm berührt. „Kommen Sie. Ich bringe Sie jedenfalls den Berg hinauf. Ich bestehe darauf. Kommen Sie. Hier erfrieren Sie!"

Er ging den schmalen Weg voran, bis dorthin, wo er die Höhe des Plateaus hinaufführte.

„Bitte! Bitte!" keuchte sie und hielt ihn zurück. „Es geht mir viel besser. Ich schwöre es Ihnen bei meiner Mutter. Ich kann allein gehen und in ein paar Minuten bin ich oben. Sie dürfen nicht mitkommen — das dürfen Sie nicht!"

Sie sah seine bloßen Hände, den nur leicht bedeckten Kopf. Mit einem Schrei zog sie die Fäustlinge herunter, nahm den Mackinaw und die Pelzkappe und warf sie ihm zu.

„Da! Ich danke Ihnen nicht einmal dafür. Sie können es ja nicht ernst meinen. Was für Absichten haben Sie eigentlich?" Dann wandte sie sich um und sagte flüsternd: „Gibt es wirklich solche Menschen wie Sie auf der Welt?"

John zog die Fäustlinge, den Mackinaw an und setzte die Mütze auf, ohne zu antworten. Sie kam jetzt näher.

„Sie wissen doch, mit wem Sie es zu tun haben, nicht wahr?" flüsterte sie. „Sie haben es die ganze Zeit gewußt, ich sah es in Ihren Augen, und doch haben Sie mir geholfen. Und Sie haben nichts dafür verlangt. Das sehe ich auch. Hören Sie: Ich weiß, wer Sie sind, Herr Mud. Ich habe Sie an dem Abend gesehen, an dem Sie mit Big Charley kämpften. Ich möchte Ihnen etwas sagen, Herr Mud: Bart haßt Sie..."

„Sie kennen Bart?" fragte John.

„Ob ich ihn kenne —?" Sie zeigte auf die Kratzer in ihrem Gesicht. „Da, sehen Sie das hier. Das ist Barts Handschrift. Ich gehöre ihm ja... Aber das gehört nicht hierher. Ich bin's gewöhnt. Ich werde versuchen, Ihnen dafür zu danken. Sie haben heute nacht mein Leben gerettet. Nein! Ich meine es nicht so. Ich meine — weil Sie mich so behandelt haben, obwohl Sie die ganze Zeit wußten, was ich bin. Ach, hätte ich Gelegenheit, etwas für Sie zu tun! Aber ich kann nichts, als Ihnen meinen Dank sagen!" Sie wandte sich ab.

„Halt!" schrie John. Eine plötzliche Eingebung blitzte in ihm auf. „Vielleicht können Sie etwas für mich tun, wenn Sie es wirklich wollen. Weiß Bart, wer ich bin?"

„Nein! Er hält Sie für irgendeine Art Spion!"

„Das bin ich nicht", sagte John.

„Aber Sie sind auf Wolf Johns Seite?"

„Das bin ich."

„Gegen — die anderen also?"

„Gegen die Leute, die versuchen, ihm die Königskiefern zu stehlen. Er hat das Recht darauf für ein Jahr."

Die Frau war einige Augenblicke still. „Ich — ich gehöre zur anderen Seite", sagte sie schwach. „Wollen Sie, daß ich jetzt gehe?"

John lachte. „Nein! Aber es sind ein paar schwere Burschen darunter."

„Ich weiß es", flüsterte sie gebrochen. „Ich möchte jetzt gehen. Aber ich kann nicht. Ich habe Angst."

„Vor wem haben Sie Angst? Vor Bart?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Nicht so sehr. Da ist jemand, der noch viel ärger ist", flüsterte sie.

„Wah-Song?" meinte John.

Sie antwortete nicht.

„Sagen Sie mir nur das eine — wenn Sie wirklich etwas für mich tun wollen —: Gehört Bart zu euch?"

Ihre Augen öffneten sich plötzlich weit und schreckerfüllt. „Warum fragen Sie das?" flüsterte sie dann. „Ich habe nichts dergleichen gesagt, nicht wahr? Nein, nein, das dürfen Sie nicht sagen. O, hätte ich geschwiegen!"

„Sind Wah-Song und Bart Partner?"

„Nein — ich weiß nicht — ich weiß nicht, was da vorgeht — nicht viel jedenfalls. Ich o — mir wäre lieber, Sie hätten mich nicht von der Straße aufgelesen! Warum habe ich Ihnen nicht alles früher gesagt? Warum haben Sie mich nicht sterben lassen? Und, bitte, sagen Sie Fräulein Body — Belle — nein, nein, sagen Sie ihr nichts..."

Sie wandte sich um und lief davon, gegen Whisky Falls zu. „Ich werde es nicht zulassen", rief sie in Tränen zurück. „Nein, wenn ich es irgendwie verhindern kann. Ich will Ihnen beweisen, daß Sie sich nicht geirrt haben —."

John starrte ihr nach, als sie in der Richtung der Lichter von Whisky Falls verschwand. Dann stieg er in den Schlitten und fuhr ins Lager zurück. Er dachte über das arme Geschöpf nach und darüber, was sie ihm für Belle auftragen wollte.

Im kalten Morgengrauen traf er im Lager ein. Die Stalleute waren gerade aufgestanden. Die ganze Nacht war das Thermometer stetig gefallen. Und als John vor dem Stall vom Schlitten stieg, war er fast erstarrt.

„Wo ist Bart?" fragte er einen der Männer. Er hielt eine Laterne in der Hand, riß die Heuballen auseinander und begann, ein Pferd zu füttern.

„Sie suchen mich? Hier bin ich!"

Bart war in den Stall getreten. Als John sich umwandte, wollte er auffahren, als er sich an das arme Mädel im Schnee erinnerte. Aber er beherrschte sich und reichte Bart wortlos das Schreiben von Wolf John. Bart las es im Lichte der Laterne. Dann blickte er höhnisch zu John auf.

„Ich vermute, Sie haben da unten keinen besonderen Eindruck gemacht", sagte er lächelnd. „Spann den großen Eisenschimmel vor den Schlitten", befahl er einem Stallburschen.

John torkelte seinem Schlafquartier zu, und Bart überholte ihn mit einigen Riesenschritten.

„Sie wollen im Lager bleiben?"

„Ja!"

„Gut!" Bart nickte grimmig. „Ich habe noch keine Zeit gehabt, mich bisher mit Ihnen viel abzugeben. Aber wenn Sie noch im Lager sind, sobald ich zurückkomme, so verspreche ich Ihnen, daß dieser Platz hier für einen gewissen alias John Mud kein besonders angenehmer Aufenthalt sein wird."

15.

Der erste Weihnachtstag ist in den Wäldern gewöhnlich ein ruhiger Feiertag. Er war es auch im Lager. Mehr als die Hälfte der Leute hatte es am Abend zuvor verlassen. Einige hatten Urlaub genommen und waren fort, um zu jagen, andere wollten den Tag mit ihrer Familie in Body-Station verbringen.

Die Mehrzahl jedoch zog nach Whisky Falls, um dort bei Schnaps und Karten zu feiern, und die beißende Kälte hielt sie keineswegs davon ab, den weiten Weg zu machen. Die Leute, die im Lager zurückblieben, waren entweder verheiratet, und ihre Familien lebten zu weit entfernt, als daß ein Besuch möglich war, oder es waren junge, nette Burschen, die ihr Geld sparten. Nur für einige wenige bedeuteten die roten Lichter von Whisky Falls keine Versuchung. Sie bildeten das nüchterne, zuverlässige Element des Lagers, Leute, auf die man zählen konnte.

Die Kälte war schneidend. Man feierte den Tag daher hauptsächlich in der Kantine und im Schlafhaus. Einige Wagemutige, die sich unter der Führung des unverwüstlichen Dugan auf die Jagd gewagt hatten, kamen bald zurück, das Frostwetter verfluchend. Als John gegen Mittag in das Schlafhaus kam, wurde er mit Rufen der Überraschung empfangen.

Man verlangte natürlich Aufklärung, warum er so plötzlich zurückgekehrt sei. John gab keine Antwort. Die Demütigung, die er in Body-Station erfahren hatte, brannte noch in seiner Brust. Drei Holzfäller, die auf alten Gitarren spielten, zogen ihn zu einer Kiste am Ende des Saales, die ihnen als Podium diente, begrüßten ihn herzlich und baten ihn, ihnen etwas zu singen. John fügte sich gutwillig und begann, ein paar Lieder zu singen, bestrebt, die dunklen Gedanken, die ihn beunruhigten, zu vergessen.

Bald begannen die Leute einzustimmen. Es waren rauhe, gebrochene Stimmen, die sich ängstlich der Führung ihrer mutigeren Gefährten anvertrauten und bald so laut erdröhnten, daß die Fenster des Schlafsaales zu zittern begannen. Die sentimentalen Melodien rührten an die Herzen der Sänger und der Zuhörer. Und als es vorbei war, saßen alle stumm da, mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

Fortsetzung folgt

Wer von uns?

Dem dreizehnjährigen Rolf war am letzten Schultag, als er mit dem kleinen Bruder Arthur an der Hand zur Anmeldung im Lehrerzimmer erschien, ein Aergernis widerfahren, das ihn nicht mehr freigab. Als er nun gegen Mittag heimkehrte und des lebhaften Treibens im kinderreichen Elternhaus ansichtig wurde, zog er sich in sich selbst zurück und trat die Flucht in die Backstube an, die er um diese Stunde von allen verlassen wähnte. Aber da saß der Vater ja am Werktisch und löffelte seine Suppe. Rolf wußte nun schon, daß er vom Regen in die Traufe gekommen war; denn der Vater winkte ihn zu sich. Und ohne, daß es vieler Fragen bedurft hätte, verschaffte der bisher gebändigte Knabenzorn sich Luft: „Wir sind zuviel!" schrie er zerquält auf, — „immer sind drei oder vier von den Oppens auf der Schule! Jedes Jahr kommt neue Ablösung! — hat die Weisingerin gelästert! Die Klasse hat dazu gelacht, und alle haben mich gehänselt!" — So, dies also war Rolfs Bekenntnis.

Der brave Meister Oppen, Vater von zwölf gesunden Kindern, hockte für diesen Augenblick da wie ein Mensch, der seine mühsam aufgebaute Welt einstürzen sieht. Aber er holte nicht mit der schwieligen Hand aus, um den Knaben zu züchtigen, zog ihn vielmehr liebevoll an sich und sagte voll Güte: „So, so, die Weisingerin also? Ein biss'l neidisch war sie schon immer, und ich kann's nicht glauben, daß sie recht hat!" — „Natürlich hat sie die Wahrheit gesagt!" ereiferte sich der Knabe. — „Immer sind ein halbes Dutzend von uns auf der Schule! Ueberall sind die Oppens,— sagen sie — —, überall!" —

Und aufs neue begann er sich für seinen Vater und die große Kinderschar im Hause zu schämen und würgte die Tränen wie eine bittere Medizin herunter. Der Vater ließ den Knaben eine Weile gewähren und fragte dann ganz ruhig:

„Junge, wer von uns sollte denn nicht auf der Welt sein, das sage mir doch!" — Der Knabe schluchzte und horchte doch gleichsam auf. Und der Vater fuhr bedächtig zu fragen fort: „Ja, mein Junge, dies mußt du mir nun sagen: Wer von uns Oppens sollte nicht auf der Welt sein? Ist es Arthur etwa, den du heuer in die Schule führtest, oder die beiden Kleinen, die noch in der Wiege ruhen — —?"

"Die nicht!" schrie der Knabe verzweifelt und verkrampfte sich in des Vaters Arbeitsjoppe. — „Oder Christel und Ursula?" fragte der Vater unerbittlich, — „oder gar deine — Mutter?" —

Dies war zuviel für Rolf. — „Es ist nicht wahr!" schrie er in erkennendem Zorn, „und alles ist eine schreckliche Lüge von der Weisingerin! Ich will —, ich will!" — Aber der Vater gab ihn noch nicht frei, so sehr er auch toben mochte. — „Junge", sagte er ganz ruhig, „nimm' den Klopfer und schlag' mir den Teig! Willst du?" — Dies mußte er seinem Jungen nicht zweimal sagen. Und Rolf schlug auf den Teig ein, als schlüge er den sündigen Leib einer verleumderischen Hetze, und da sagte Meister Oppen vergnügt: „So, nun ist's genug! Das also der Weisingerin. Und nun Schwamm drüber, nicht wahr, mein Junge?"

„Darauf kannst du dich verlassen, Vater!" bestätigte der Knabe, um zögernd fortzugehen. Aber an der Tür wandte er sich noch einmal um. — „Vater", flüsterte er erbleichend, „die Mutter darf aber davon nichts erfahren, versprichst du mir es?" — „Versteht sich!" nickte der Meister, „denn dies hätte Mutter nicht um uns verdient! Und nun behüte dich Gott, mein Junge!"

Walter Gottfried Klücke



Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

5. Fortsetzung

Mrs. Smart war keineswegs die Frau die einen Groll lange und heimlich mit sich herumgetragen hätte. Was ihr auf dem Herzen lag, mußte heraus. So empfing sie den langsam heranschlendernden Gatten mit einem scharfen:

„So — was hat der Herr denn heute wieder einmal für Streiche angestellt? Man darf den Rücken kaum wenden, so ist ein Unglück im Anmarsch, und kein Kuchen kann im ganzen Neste gebacken werden, ohne daß Mr. Smart seine Nase hineinstecken müßte."

„Mrs. Smart, ich habe heute ein Menschenleben gerettet, und das, sollte ich denken —"

„Ach was, Menschenleben hin, Menschenleben her! Was geht dich das Leben anderer Leute an? An deine Frau solltest du denken, aber die mag sich schinden und quälen, das ist diesem Herrn der Schöpfung ganz einerlei. Er wirft auch die Flaschen Pfirsich-Brandy gerade so auf die Straße hinaus, als ob er sie draußen gefunden hätte, während ich hier im Schweiße meines Angesichts arbeiten und unser aller Brot verdienen muß —"

„— wäre mit der Mühe keineswegs zu teuer erkauft gewesen", fuhr Smart ruhig fort:

„Ich sage dir aber: es wäre zu beachten gewesen", eiferte die Frau, „wenn du nur so viel Gefühl für dein eigen Fleisch und Blut hättest. Aber Philippchen kann heranwachsen und groß werden, das kümmert dich nicht. Bei deiner Wirtschaft geht alles zugrunde, und wenn der arme Junge einmal das Alter hat, so wird er wohl nicht einmal eine Stelle haben, wohin er sein Haupt legt, du Rabenvater."

„Der Rabenvater hatte auch keine Stelle, wo er sein Haupt hinlegen konnte, als er heranwuchs", lächelte Smart gutmütig. „Mr. Smart senior gab ihm aber allerlei gute Lehren, und die haben denn auch so gute Früchte getragen, daß sich Smart junior nach mehrmaliger Ernte das schönste Gasthaus in ganz Helena bauen konnte. Smart senior ist nun tot, und Smart junior ist Smart senior geworden; wenn also in natürlicher Folge Smart junior jetzt —"

„Nun hör einmal auf mit dem Unsinn von senior und junior! Geh an dein Geschäft, besorge die Pferde, die draußen im Stalle stehen, schicke mir den Neger her und laß ihn Bohnen aus dem Felde bringen. Zum Kaufmann muß er auch hinübergehen, um das Faß Zucker zu holen. Mann, du wirst mich mit deinem Leichtsinn noch in die Grube bringen."

„— dem Rate des Smart senior so folgt, wie Smart senior damals dem Rat seines Vaters folgte", fuhr der unverwüstliche Yankee unbekümmert fort, „so ist alle Hoffnung vorhanden, daß auch ohne unser Zutun Smart junior schon seinen Lebensunterhalt auf anständige Weise gewinnen werde."

„Scipio soll hierher kommen", schrie jetzt Mrs. Smart, während sie mit dem Fuße stampfte und den Stiel des Löffels auf den kleinen Tisch niederstieß. „Hörst du, Jonathan Scipio soll herkommen, und nun fort mit dir, Mensch, der du meinen Tod willst, oder ich gebrauche, so wahr mich unser lieber Herrgott erhören soll, mein Küchenrecht." Mit raschem Griff erfaßte sie den langstieligen Schöpfer und fuhr damit in den Kessel voll siedenden Wassers, der über dem Feuer zischte und sprudelte.

Nun wußte Mr. Smart allerdings, daß es zwischen ihnen trotz dem von seiten Madames oft hitzig geführten Zungenkampf nie zu Tätlichkeiten kam, denn Madame kannte zu gut den festen Sinn ihres Mannes, um so etwas je zu wagen. Um aber auch jedem Wortwechsel ein Ende zu machen und die erzürnte Ehehälfte freundlicher zu stimmen, zog er sich zur Tür zurück und fragte, die Klinke in der Hand, „ob Mrs. Smart sonst noch etwas zu bestellen habe, da er ein paar Geschäftswege machen müsse."

Diesen Rückzug nahm Madame als stillschweigendes Zeichen der Anerkennung ihrer Autorität, und bedeutend milder gestimmt, goß sie das kochende Wasser wieder zurück in sein Gefäß, wischte sich mit der Schürze den Schweiß von der Stirn und sagte noch halb ärgerlich:

„Nein, Mr. Smart, wenn Sie Ihre Geschäfte außer dem Hause haben, so brauchen Sie sich auch nicht um die meinigen zu kümmern. Soviel sage ich Ihnen aber, die Pferde —"

„Sind sämtlich gefüttert und besorgt."

„Und das Faß Zucker?"

„Steht in der Bar."

„Aber die Bohnen."

„Sind von Scipio schon vor einer halben Stunde gepflückt worden."

„Und die beiden Zimmer, die noch für die letztgekommenen Gäste geräumt werden sollten —"

„Können jeden Augenblick bezogen werden. Mr. Smart und Scipio haben das alles besorgt. Sonst noch etwas?"

Madame, jetzt wirklich ärgerlich, daß weiter nichts zu bemängeln war, arbeitete mit immer größerem Eifer in den Kohlen herum, auf die sie sich schon zweimal vergebens bemüht hatte den schweren eisernen Kessel zu heben. Jonathan aber sprang rasch hinzu, ergriff die Haken und schwang das mächtige Gefäß mit leichter Mühe auf seinen Ort, wandte sich dann lächelnd nach seiner Ehehälfte um, drückte ihr einen raschen Kuß auf das rote Gesicht und stieg im nächsten Augenblick, die Hände tief in den Taschen und aus Leibeskräften den Yankee-doodle pfeifend, mit raschen Schritten zur Tür hinaus ins Freie.

3.

Das Union-Hotel und seine Gäste

Wie die Bahnhöfe unserer Eisenbahnen, so haben die Wirtshäuser in der Union eine allgemeine Familienähnlichkeit, die in den kostbarsten Auster-Salons der östlichen Städte, wie in den gewöhnlichsten Kneipen des Wilden Westens sichtbar bleibt. Der Schenktisch, mag er nun mit Marmorplatten belegt oder von einem schmutzigen hölzernen Gitter geschützt sein, trägt seine Fläschchen mit Pfefferminz und Staunton Bitters, damit sich jeder Gast sein Getränk mit einem der beiden scharfen Spirituosen würzen kann, und die dahinter angebrachten Karaffen laden mit ihrem farbigen Inhalt zum Kosten ein. Apfelsinen und Zitronen füllen die Zwischenräume aus, und Champagnerflaschen und Liköre prangen in den obersten Regalen. Nie aber wird sich der Reisende in diesen Gebäuden, mögen sie nun „hotel "oder „inn", „tavern" oder „boardinghouse" heißen, wohnlich fühlen.

Nur vor dem Kamin stehen Stühle, und um diesen sammeln sich die Gäste und spritzen ihren Tabaksaft in die Asche. Keiner setzt sich mit seinem Glase zum Tisch und verplaudert ein halbes Stündchen mit dem Freunde; in Gruppen stehen sie beisammen, das Glas wird schnell geleert, höchstens einmal eine Zeitung durchflogen, dann stürmt der Gast wieder fort.

Auch das Union-Hotel machte keine Ausnahme von dieser Regel. Der Tür gegenüber befand sich der Schenkstand. Links war der Kamin, rechts führten drei Fenster auf die Elmstreet hinaus, während neben der Tür zwei andere eine Aussicht durch die Veranda nach der breiten Frontstreet und zugleich auf die Dampf- und Flatboot-Landestelle gewährten. In der Mitte des großen Raumes stand lediglich ein viereckiger Tisch, auf dem ein paar Zeitungen lagen, und ein Dutzend Stühle.

Interessanter aber waren die Gruppen, die im Zimmer umherstanden. Den Mittelpunkt der Gäste bildete ein junger Advokat aus Helena, namens Robins, ein Farmer aus der Nähe von Little Rock, ein junger, grobknochiger Gesell, der trotz dem hellblauen Frack etwas Seemännisches an sich hatte, und der sogenannte Mailrider, der zu Pferde den ledernen Briefsack zwischen Helena und Strongs Postoffice, in der Nähe des St. Franzisflusses, hin- und herführte. Das Gespräch drehte sich um die eben beschriebenen Vorfälle und der Mailrider, ein dürres Männchen von fünfundzwanzig Jahren, war besonders erstaunt, daß sich eine solche Menge kräftiger Burschen erst von einem einzelnen Mann hatte einschüchtern und dann von einem anderen in der Ausübung ihrer Rache hatte zurückhalten lassen.

„Gentlemen!" sagte er mit Eifer, „die Männer von Arkansas fangen an aus der Art zu schlagen. Donnerwetter! Ich sollte dazwischen gewesen sein, ich hätte dem Yankee" — er sah sich um, ob der Wirt im Zimmer sei — „zeigen wollen, was es heißt, sich an freien amerikanischen Bürgern zu vergreifen."

Fortsetzung folgt

NGZ Sport

Revanche für Kassel und Pirmasens?

Nationales Schwimmtreffen in Berlin mit Bombenbesetzung

Berlin. Der SV Ostring Berlin veranstaltet am 25. und 26. März ein nationales Schwimmfest, das nicht nur eine ganz ausgezeichnete Besetzung aufweist, sondern darüber hinaus eine Veranstaltung der Revanchen für die Hallenmeisterschaften von Kassel und Pirmasens zu werden verspricht. Aus den Westzonen haben bisher zugesagt „Rups" Köninger und „Hase" Lehmann vom Deutschmeisterklub MTV Braunschweig, die Hannoveraner Laskowski und Peukert sowie die dreifache Meisterin von Pirmasens, Gertrud Herrbruck (Blauweiß Pirmasens). Aus der Ostzone kommen die hervorragenden Schwimmerinnen von ZSG Leipzig mit der Exweltrekordlerin Gisela Graß-Schöbel, Erika Eisen und Eva Maria Schmidt. Außerdem ist selbstverständlich die gesamte Berliner Elite mit dem dreifachen Kraulmeister von Kassel, Bernhard Schlüricke, am Start.

Die große Revanche zwischen „Hase" Lehmann als deutschem Freiwassermeister und der „Hallen-Entdeckung" Bernhard Schlüricke über 100 m, 200 m und 400 m Kraul wird der Höhepunkt der Berliner Veranstaltung werden. Besonders interessant aber dürften die Kraulsprintrennen werden, wenn auch noch der deutsche Meister Werner Ditzinger (Eintracht Braunschweig) die Berliner Einladung annehmen kann. Sehr aufschlußreich verspricht auch das 100-m-Kraulrennen der Damen zu werden. Die deutsche Hallenmeisterin Gertrud Herrbruck trifft hier nämlich auf die beste Berlinerin Gisela Dziallas (Westring) sowie die beiden Leipziger Hoffnungen Erika Eisen und Eva Maria Schmidt, die beweisen können, daß sie seit ihrem letzten Westzonen-Auftreten bei den Deutschen Meisterschaften 1948 in Rheydt ihre Leistungen gesteigert haben.

Aufnahme abgelehnt

12:9 gegen deutsche Ringer

Stockholm. Mit 12:9 Stimmen bei einer Enthaltung wurde auf dem Stockholmer Kongreß der Fédération Internationale de Lutte Amateur (FILA) die Aufnahme des Deutschen Athleten-Bundes abgelehnt. Der Schwedische Ringerverband, der den DAB-Präsidenten Josef Hergl (München) als Beobachter nach Stockholm eingeladen hatte, fand bei seinem Antrag auf die internationale Anerkennung der deutschen Ringer die Zustimmung von Finnland und der USA.

Der FILA-Kongreß, der aus Anlaß der Weltmeisterschaften im griechisch-römischen Ringen tagte, befaßte sich außerdem vor allem mit technischen Fragen. Es wurde beschlossen, in Zukunft Welt- und Europameisterschaften gemeinsam auszutragen, wenn die Veranstaltung in Europa stattfindet. Europameister kann allerdings nur einer der drei Erstplazierten des Weltmeisterschafts-Turniers werden.

Grupe-Seelisch bis 1. Juni

Hannover. Der Sportausschuß des BdB setzte als Endtermin für die Revanche zwischen Richard Grupe (Hamburg) und Heinz Seelisch (Kiel) den 1. Juni fest. Nach dem Kieler Unentschieden muß bei dieser Wiederholung ein Sieger gegeben werden, d. h. der Vorsprung von nur einem Punkt entscheidet in dieser Endausscheidung zur deutschen Schwergewichts-Meisterschaft über Sieg und Niederlage. Wie aus Hamburg dazu verlautet, soll der Kampf bereits am 14. Mai in Kiel zum Austrag kommen.

Vierer-Turnier im Weltergewicht

Hannover. Zur Klärung der Lage im Weltergewicht hat der Sportausschuß des BdB offizielle Ausscheidungskämpfe zwischen Oechsle (München), Starosch (Essen), Garz (Magedburg) und Ronald Franke (Hettstedt) angesetzt, die bis zum 1. Juli ausgetragen sein müsen. Der Sieger dieses Viererturniers gilt als Herausforderer des deutschen Meisters Walter Schneider (Celle), der zuvor allerdings seinen Titel gegen den Berliner Fredy Teichmann zu verteidigen hat.

Dr. Peltzers Schützlinge

Krefeld. Der deutsche 200-m-Meister Leo Lickes (früher Preußen Krefeld) und der Ex-Hamborner Hans Geiter (400 m in 47,6 Sekunden!) sind die beiden bekanntesten „Winter-Erwerbungen" des Krefelder SV 1910, dessen Leichtathleten seit einigen Monaten der ehemalige Weltrekordler Dr. Otto Peltzer trainiert. Außerdem starten in der kommenden Saison für den CSV 1910: Dieter Hoppenrath — zuletzt Eintracht Frankfurt (Hochsprung 1,90 m), der deutsche Ex-Meister im Speerwerfen Ferdi Büsse (1939: 70 m), die beiden Sprinter Oswald Wiebold (SW Hamborn) und Hugo Mondroch (TuS Waldniel) sowie der Langstreckler Siegfried Lück (TSV Düderode).

Arsenal im Cup-Finale

Für das englische Cup-Endspiel am 29. April im Wembley-Stadion qualifizierte sich Arsenal vor 65 000 Zuschauern in White Hart Line durch einen 1:0-Sieg über Chelsea. Nach dem 2:2 am letzten Sonnabend bedeutete ein 14-m-Schuß des Rechtsaußens Cox in der zwölften Minute der Verlängerung das fünfte Cup-Finale für die „Gunners".

Wer wird Hockeymeister?

Erstmals wieder seit 1944 / Nordrhein-Westfalen stellt drei Vertreter zu den Endkämpfen

Auf Grund des Beschlusses, den der damalige Deutsche Hockey-Ausschuß auf seiner Arbeitstagung am 19./20. März 1949 in Rottach-Egern faßte, wird in diesem Jahre erstmals seit 1944 wieder eine Deutsche Hockey-Meisterschaft ausgetragen. An diesen Titelkämpfen, die nach dem K.o.-System mit den Terminen 16. April (Vorrunde), 30. April (Zwischenrunde), 14. Mai (Vorschlußrunde) und 28. Mai (Endspiel) stattfinden, sollen insgesamt 15 Mannschaften aus allen Zonen teilnehmen. Mit Ausnahme von Nordrhein-Westfalen, dem man auf Grund seiner großen Mitgliederzahl drei Endkampfvertreter bewilligte, sowie von Rheinland-Pfalz, das auf Grund seiner besonderen Struktur zwei Vereine stellen kann, sind jeweils nur die Meister der einzelnen Landesverbände zugelassen.

Bisher haben sich bereits zehn von den 15 vorgesehenen Mannschaften für die Endkämpfe qualifizieren können. Es sind dies der Bayern-Meister HC Wacker München, Württembergs Vertreter SSV Ulm, Hessen-Meister SG Höchst, die Rheinland-Pfalz-Vereine Kreuznacher HC und Phönix Ludwigshafen, die drei westdeutschen Klubs Uhlenhorst Mülheim, HC Raffelberg und Düsseldorf 99, Bremens Tabellenführer HC Horn sowie Ostzonen-Meister SG Köthen.

Die fünf restlichen Vereine dürften in Kürze ebenfalls ermittelt sein. In Baden kommen nur noch die Heidelberger Lokalrivalen HCH und TSG 78 für die Entscheidung in Frage, in Niedersachsen liegt das Ende zwischen TSV Goslar und MTV Braunschweig, und in Hamburg haben die Klipper nach ihrem 2:1-Erfolg über den Vorjahrsmeister Uhlenhorst die besten Aussichten. Schleswig-Holsteiner Vertretung muß noch zwischen dem 1. Kieler HC und dem Flensburger HC entschieden werden, während in Berlin das Ende nur noch zwischen BSC, BHC Wespen und den Neuköllner Sportfreunden liegt.

Ein Blick auf die bisherige Meisterliste. Der Berliner SC war 1937 Deutschlands erster Hockeymeister. Er verteidigte den Titel ein Jahr später mit Erfolg, wurde dann aber von so bekannten Mannschaften wie TSV Sachsenhausen (1939 bis 1943), Berliner SV 92 (1940), Berliner HC (1941 und 1942) und dem LSV Hamburg (1944) abgelöst.

Schiedsrichter-Auslese für Rio

London. Wie ernst das Organisations-Komitee für die vierte Fußball-Weltmeisterschaft die Auslese und Vorbereitung der Schiedsrichter für die Endspiele (29. Juni bis 16. Juli in Brasilien) nimmt, bewies die bereits vor einigen Tagen zusammengestelle Liste der Unparteiischen für Rio de Janeiro. Obwohl für die entscheidenden Begegnungen um den Jules-Rimet-Pokal nur international mehrfach bewährte Schiedsrichter aufgeboten worden sind, wurden die ausgewählten Unparteiischen für den 30. April zur „Erteilung von technischen Anweisungen" nach London eingeladen. Gleichzeitig ist ihnen damit Gelegenheit gegeben, am Vortage in Wembley dem Cup-Finale beizuwohnen.

Sportfilm

Hindernismeister Kaindl (München 60) gewann die Münchener Waldlauf-Meisterschaft über 7,5 km in 25:02 Min. leicht vor seinem Klubkameraden Eberlein (25:06,8) und Glöckler (26:01). Bemerkenswert auch die Leistung von Giesen (60), der den 2,5-km-Lauf der Altherren-Klasse in 7:37,0 gewann.

Einen Jubiläums-Elfmeter schoß der HSV-Repräsentative Adamkiewicz am Samstag im Spiel gegen den Bremer SV. Es war der 50. verwandelte Strafstoß in dieser Spielzeit der Oberliga Nord.

Trainer Havliczek hat seinen Vertrag mit Borussia Dortmund gelöst und wird ab 1. April das Training des STV Horst übernehmen.

Die Deutschlandreise des SC Valladolid ist nach Mitteilung des STV Horst endgültig gesichert. Die Spanier spielen Karfreitag gegen Horst, und zwar voraussichtlich im Gladbecker Stadion, um eine Kollision mit dem Punktespiel Schalke — 1. FC Köln zu vermeiden.

Die im Vorjahr aus der Oberliga Süd abgestiegene TSG Ulm 46 hat sich bisher ungeschlagen mit 35:7 Punkten die Meisterschaft der württembergischen Landesliga gesichert und sich damit als erster Verein für die Aufstiegsspiele qualifiziert.

Der frühere Nationaltorwart Willy Jürissen hat seinen Rippenbruch wieder ausgeheilt, so daß er am kommenden Sonntag wieder im Tor der SpVg Erkenschwick (gegen Schalke 04) stehen wird.

Sieben Reit- und Fahrschulen: Elmshorn für Schleswig-Holstein, Verden und Hoya für Hannover, Leer/Ostfriesland für Ostfriesland und Hannover, Münster für Westfalen und Lippe, Wickrath im Rheinland für Nordrhein, und Mansbach für Hessen sind zur Prüfungsabnahme für „Staatlich geprüfte Reit- und Fahrlehrer" zugelassen.

Die Bonner Radrennbahn bringt zur Saisoneröffnung am 2. April drei Steherrennen mit Erich Metze, Armin Heimann, Byster und de Best (beide Holland) sowie dem Bonner Neuling Sauerborn, zu dem sich möglicherweise auch noch Jakob Kropp (Aachen) gesellen wird.

Durch ein offizielles Schreiben des Schweizer Verbandes an den Vorsitzenden der Deutschen Kunstturner-Vereinigung wurden die deutschen Turnfreunde als Zuschauer zu den Weltmeisterschaften eingeladen, die in der Zeit vom 14. bis 16. Juli in Basel stattfinden. Die aktive Teilnahme Deutschlands wurde bekanntlich durch den internationalen Verband noch nicht gestattet.

Hans Stuck wird in der kommenden Rennsaison auf einem neuen AFM an den Start gehen, der einen Zwei-Liter-Motor ohne Kompressor hat und der internationalen Rennformel II entspricht.

Bänderriß sprengte Targa-Florio-Team

Weshalb Toni Ulmen nicht nach Sizilien fahren kann

Karl Kling hat mit Toni Ulmen eine Renngemeinschaft gegründet, und diese Mannschaft, auf Veritas, war für den 2. April zum Targa-Florio-Sportwagenrennen nach Sizilien eingeladen, zum ersten Start deutscher Rennwagen nach dem Kriege im Ausland. Nun ist alles ins Wasser gefallen.

Karl Kling, der deutsche Meister der 2-Liter-Sportwagenklasse, brach sich in Garmisch einen Fußknöchel. Seinen Gipsverband entfernte er schon nach 14 Tagen selbst und stieg in den Rennwagen, um am Nürburgring zu Versuchsfahrten zu starten. Seine Muskeln waren noch verkrampft und verzerrt, aber er meinte, das ginge schon —, bis es dann auf einmal in der Nordschleife nicht mehr ging. Beim plötzlichen scharfen Bremsen riß ein Muskelband, und Kling mußte aus dem Wagen gehoben werden. Der Arzt verordnete acht Wochen Bettruhe.

Die Italiener verzichten aber auf den Start Petermax Müllers mit Huschke von Hanstein und auch auf Polensky mit Walter Schlüter, wenn Ulmen und Kling nicht kommen. Im Mittelpunkt des italienischen Interesses stand eben die große Klasse der 2-Liter-Wagen. Es wurde alles versucht, den Start der deutschen Fahrer doch noch möglich zu machen. Toni Ulmen sprach mit Hermann Lang, der lehnte ab, weil er niemals Aero-Saurier-Sportwagen gefahren hat, sondern immer Monoposto-Typen. Zwei italienische Vorschläge waren auch undurchführbar: Ulmen sollte seinem Monteur eine internationale Lizenz besorgen und mit Monteur starten. Ausgerechnet ist aber der Monteur krank. Der vorgeschlagene Start mit einem italienischen Fahrer scheint auch nicht empfehlenswert. Ulmen kann nicht italienisch sprechen und hätte daher keine Verständigungsmöglichkeit mit seinem Beifahrer, was bei einem Rennen über 1 080 Kilometer, mit 13 000 Kurven, ein Unding ist. Ulmen startet in Erlen/Schweiz sein erstes Auslandsrennen auf seinem neugebauten Monoposto-Rennwagen, der um 220 kg leichter geworden ist und eine neue Karosserie bekommen hat.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Jakob Meschede und Frau
Käte geb. Angenendt

Neuß, im März 1950

Konserven noch nie so billig!
Erbsen mit Möhren . . . . . 1/1 Dose —,45
Mittelfeine Erbsen . . . . . 1/1 Dose —,65
Apfelmus, tafelfertig, gezuckert, 400-Gramm-Packung —,24
Lebensmittelhaus **Carl Schütt,** Neuß, Neustraße 16–18

Bockbierfest
im Restaurant
„Zum Treppchen"
mit Bockwurstessen
Freitag, Samstag, Sonntag
Konzert

Auto-Börse
Düsseldorf
für gebrauchte Fahrzeuge
vom 21. bis 26. April 1950 in allen Hallen des Ehrenhofes.
Auch Sie
können Ihr gebrauchtes Fahrzeug zum Verkauf stellen. Wenden Sie sich bitte an einen der nachstehenden Händler in Neuß.
Louis Dresen, Neuß, Hermannsplatz 8, Tel. 3843
August Kniest, Neuß, Hammer Landstraße 43, Tel. 2359
Auto-Krüll, Neuß, Sternstraße 24—38, Tel. 2870
Karl Jaeger, Inh. J. Pfleghar, Bergheimer Straße 61, Tel. 2412
Alfred Regehr, Am Handweiser, Tel. 2141
Die Anmeldungen müssen bis 27. 3. erfolgt sein.

Die Neusser Kinos zeigen heute:
Kammer-Spiele
Helden im Sattel Ein großartiger Lustspielfilm mit dem beliebten Komikerpaar Bud Abbott-Lou Castello als Cowboys
Anfang: 14, 16.30 19.30 und 21.15 Uhr
Atlantik
Der große Kriminalfilm aus Londons Unterwelt
Sträfling 3312
Beginn: tägl. 17.00 und 19.45 Uhr.
GLORIA
Paula Wessely, Attila Hörbiger in
„Vagabunden der Liebe"
Täglich 11, 14, 17 und 20 Uhr - Telefon 2419
ADLER
Ab heute zeigen wir den außergewöhnlichen Musikfilm mit Luise Rainer **Der große Walzer** Aus dem Leben des Walzerkönigs Johann Strauß
Anfang 14, 16, 18 und 20 Uhr.
APOLLO
Beginn: 2.30 5.00 und 8.00 Uhr
Diskretion - Ehrensache Ein Groß-Lustspiel
Vorverkauf 10-12 Uhr u. an der Tageskasse. Tel. 3481

Besuchen Sie die **Gaststätte** **„Im Kessel"**
Neuß — Inh. E. Krebs
das preiswerte Abonnementsessen für DM 1,–, 1,35 und 1,50, gut und reichlich.
Das Lokal ist jeden **Freitag** geschlossen. Stehbierhalle **täglich** geöffnet, mit verbilligten Preisen u. a. Ia Korn DM –,25.



Stellenmarkt

Für sofort von einer Butter-, Eier-, Käsegroßhandlung Verkaufsfahrer mit nachweislich erfolgreicher gleicher Tätigkeit für die Gebiete Neuß und Landkreis gesucht. Angebote unter 7896 an die NGZ, Niederstraße 46.

Perfekter Autoschlosser, mit allen Reparaturarbeiten vertraut, als Kraftfahrer und Lagerarbeiter gesucht. Angebote unter 7888 an NGZ, Niederstraße 46.

Uebernehme Garten- und Aufräumungsarbeiten. Angebote unter 7895 an NGZ, Niederstraße 46.

Kräftiger, großer Junge sucht Lehrstelle als Stellmacher oder Karosseriebauer zum bald. Eintritt. Ang. u. 7899 NGZ, Niederstr. 46.

Rentner, 60 Jahre, rüstig, sucht Beschäftigung für Kopf oder Hand, auch zeitweise. Näh. unter 7873 an die NGZ, Niederstr. 46.

Zuverlässiges Mädchen, nicht unter 20 J., in Geschäftshaush. sof. ges. Ang. u. 7902 NGZ, Niederstr. 46.

Gärtner zum Instandhalten von 2 Hausgärten gesucht. Angebote u. 7875 an NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen / Grundstücke

2—4-Zimmer-Wohnungen mit Küche und Bad, beziehbar im Herbst 1950, zu vermieten, moderner Neubau, Neuß, Preußenstraße. Erforderlicher Baukostenbeitrag nach Vereinbarung unter üblich. Bedingungen. Angebote unt. 7898 an die NGZ, Niederstraße 46.

Ein, mögl. 2 möbl. Zimmer m. Bad für 3 Monate gesucht. Angeb. u. 7855 an NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer in gutem Hause an berufstätige Dame zu vermieten. Ang. u. 7890 NGZ, Niederstr. 46.

Junger Beamter sucht zum 1. 5. kleines möbl. Zimmer in Neuß. Ang. u. 7901 NGZ, Niederstr. 46.

Baustelle, 1250 qm, zwischen Rosellen und Rosellerheide, preisgünstig zu verkaufen. Angeb. u. 7879 an NGZ, Niederstr. 46.

4 Morgen Rheinwiese bei Stürzelberg preisgünstig zu verk. Ang. u. 7878 an NGZ, Niederstr. 46.

Ein, möglichst zwei möbl. Zimmer mit Bad per sofort oder später gesucht. Angebote unter 7856 an die NGZ, Niederstraße 46.

2 große Büroräume, durchgehend, mit Zentralheizung, Toilette, mit Garage, in allerbester Lage, sofort zu vermieten. Angeb. unt. 7872 an NGZ, Niederstr. 46.

Großes möbl. Zimmer (Nähe Markt) an 1 oder 2 Herren oder Damen zu vermieten. Angebote u. 7894 an die NGZ, Niederstraße 46.

Leeres Zimmer gesucht, übernehme die Instandsetzung. Angeb. unt. 7874 an NGZ, Niederstr. 46.

Haus, 6—7 Zimmer, mit Bad und kleinem Garten, in Neuß od. Umgebung zu kaufen gesucht. Ang. u. 7887 an NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. od. Leerzimmer, evtl. auch Nähe von Neuß, von Herrn ges. Alters dringend gesucht. Angeb. u. 7891 an NGZ, Niederstr. 46.

Alleinsteh. jung. Mann sucht möbl. Zimmer in Neuß oder näherer Umgebung. Angebote unter 7884 an die NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Opel-Kadett, als LKW umgebaut, für 1200,— DM zu verkaufen. Neuß, Glockhammer 41.

3½-t-Lastwagen, Deutz-Diesel, 75 PS, zu verk. Glehn, Kirchstr. 86.

Gutes, zuverläss. Ackerpferd hat abzugeben August Biermann, Busch bei Kapellen.

Nähmaschinenkopf zu kaufen ges. Angeb. 7877 NGZ, Niederstr. 46.

Guterhaltener weißer Herd billig abzugeben. Zu erfragen unt. 7892 an NGZ, Niederstraße 46.

1 Sofa und 2 Sessel, grüner Plüsch (antik), 1 Ausziehtisch u. 4 Zimmerstühle zu verkaufen. Neuß, Bergheimer Str. 241, 3× schell.

Gut erhalt. Kommunionanzug (Kübleform) für DM 20,— zu verkauf. Reuschenberg, Lupinenstr. 97.

3flammiger Gasherd für DM 35,— abzugeben. Kaufmann, Grimlinghausen, Am Römerlager 19.

Silberbesteck (90) Auflage, 72teilig, fabrikneu, für 190 DM zu verk. Ang. u. 7900 NGZ, Niederstr. 46.

Sonderangebot! 1 Couch, 2 Sessel, neu, preiswert zu verkauf. Polsterei, Marienstr. 3, 4. Tor rechts.

Metallbett mit Aufl. u. Matratze DM 25,—, Kleiderschrank 25,—, Bettstelle (Eiche) 10,—, Ausziehtisch 40,—, Waschmaschine mit Wassermotor, Wringer und zwei Schläuchen DM 100,—, zu verkaufen. Königstr. 74, Böttner.

Verschiedenes

Suche Darlehen von 1000,— DM gegen dreifache Sicherheit. Ang. unt. 7897 an NGZ, Niederstr. 46.

Amtliche Bekanntmachungen

Arbeiten an der Brücke in Weckhoven erfordern für ca. drei Tage die Absperrung der Wasserhauptleitung. Die Ortsteile Grimlinghausen, Norf und Weckhoven haben während dieser Zeit nur einen geringen Wasserdruck. Wir bitten daher, den Wasserverbrauch möglichst einzuschränken.

Stadtwerke Neuß.

Bekanntmachung

Die Umlage zur Viehseuchenkasse für das Rechnungsjahr 1950 ist auf 1,— DM je Stück Rindvieh und 0,50 DM je Pferd einschl. Fohlen und je Maultier festgesetzt worden.

Die Bestandsaufnahme nach der Viehzählung vom 3. Dezember 1949 wird zugrunde gelegt. Das Händlervieh, welches sich auf den Weider befindet und bei der Viehzählung im Dezember 1949 nicht erfaßt wurde, wird für die Umlageberechnung im Juli 1950 besonders gezählt. Die Viehbestandsnachweisungen liegen ab 1. April 1950 für 14 Tage beim Amt für Wirtschaftsförderung, Friedrichstr. 40, Zimmer 5, öffentlich aus. Den Viehbesitzern ist die Möglichkeit gegeben, die Listen entsprechend ihrem am 1. 4. 1950 — zu Beginn des Rechnungsjahres — tatsächlich vorhandenen Viehbestand berichtigen zu lassen. Dann ist für die Berechnung der berichtigte Bestand maßgebend. Nach Ablauf der vierzehntägigen Frist gestellte Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Beiträge werden bis zum 1. Juli 1950 eingezogen.

Neuß, den 22. 3. 1950. **Der Oberstadtdirektor,**
In Vertretung: H. Arns, Beigeordneter.

Verdingung

Für den Portalbau am Städtischen Krankenhaus in Neuß, Preußenstraße, sind die sanitären Installationsarbeiten zu vergeben. Auskunft wird auf dem Städt. Hochbauamt, Zimmer 234, erteilt, wo die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Unterlagen sind auf Zimmer 230 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Mittwoch, den 29. März 1950, 12.00 Uhr, dem Städt. Hochbauamt, Zimmer 230, einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.

Neuß, den 21. März 1950. **Der Oberstadtdirektor,**
Hochbauamt.

Preis-Aufgabe!

tnniweg thcin red ,tgaw thcin rew

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 1 Volkswagen
oder den Gegenwert in bar
2. Preis: 1 Mo orrad
3. Preis: 1 Wohnzimmer
4. Preis: 1 Kücheneinrichtung
5.-6. Preis: 2 Radio-Appa ate
7.-8. Preis: 2 Fahrräder
9.-10. Preis: 2 Wäsche-Ausstattungen
11.-30. Preis: 20 Armbanduhren
31.-100. Preis: 70 Füllhalter
sowie eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Gewinner eines obengenannten Preises **ist jeder,** der uns die richtige Lösung einsendet. Die Verteilung der Hauptpreise findet unter notarieller Aufsicht statt. Die Einsendung muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts. Wir bitten, die Lösung auf einer Postkarte einzusenden. Schreiben Sie sofort an:

Fa. Friedrich Sennholz, (20a) Hannover Nr. 440